Chrysostomus.

Drama

in fünf Aufzügen.

von

Fr. von Uechtritz.

Ein geduldiger Geist ist besser, denn ein hoher Geist.

Prediger Salomonis 7, 9.

Brandenburg, 1823.

Druck und Verlag von Wiesike.

Cl 127

nicht
entleihbar

BERLINER STADTBIB

Chrysostomus.

Personen.

Arcadius, Oſtrömiſcher Kaiſer.

Eudoxia, Kaiſerin.

Johannes, genannt Chryſoſtomus, Biſchof von Conſtantinopel.

Theophilus, Biſchof von Alexandrien.

Vigilius, praefectus sacri cubiculi (Oberkämmerer),
Nicomedes, comes domesticorum (Oberbefehlshaber der Leibwache),
Silvanus, comes castrensis (Obertafelaufſeher),
Leontius, comes vestiarii (Oberkleiderobenaufſeher),
} Erzbeamte des Palaſtes.

Ataulf, Bruder des Weſtgothenkönigs Alarich.

Theriſmund, ein alter Weſtgothe, ehmals Häuptling in dem Kriegsheer Theodoſius des Großen.

Cyprianus, ſein Sohn, Diakonus.

Anna, ſeine Tochter.

Liberius, Archipresbyter, Neffe des Vigilius.

Timaſius,
Cyrillus,
Antonius,
} Mönche.

Medardus, ein Geiſtlicher aus Rom.

Viridomar, ein Oſtgothiſcher Häuptling, im Solde des Arcadius.

Hofleute. Mönche. Soldaten. Volk u. ſ. w.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

(Saal.)

Timaſius, Cyrillus, Antonius, Medardus und andere Mönche ſchweigend um eine Tafel.

(Lauter, wilder Geſang.)

Laßt uns, Ihr Freund', unter Jubeln und Scherzen,
Rings geblendet von flimmernden Kerzen,
Stürzen den Wein in die glühende Bruſt,
Bis wir in taumelnd Vergeſſen uns trinken,
Matt von den brechenden Stühlen ſinken, —
Das iſt die fröhlichſte Erdenluſt!

Cyrillus (berauſcht).

La, la — la, la — Die Melodie war gut —
Vortrefflich möcht' ichs nennen — Doch — vortrefflich —
Verdammt, mir iſt ein wenig ſchwach zu Muth.
(er entſchläft)

Timaſius (leiſe zu einem jüngern Mönch).

Geht doch und ſeht, ob Alles wohl verſchloſſen,
Ob alle äußern Thüren feſt verriegelt!
Denn wenn der Biſchof unſre Luſt erfährt,
Wird ſie am End' gar übel uns verſtört.
Ihr ſeid noch jung, was ſeid Ihr ſo verdroſſen?
(Der jüngre Mönch ab. Timaſius rüttelt den ſchlafenden Cyrillus)
Cyrillus, he! — wie, ſchon in Schlaf verſunken?
Das bringt in Schmach uns vor dem werthen Gaſt.

Medardus (lächelnd).

Ach laßt, Timaſius, nur den Alten, laßt! —
Man ſiehts ihm doch an allen Gliedern an,
Daß er ein ſchwacher, unverſuchter Mann.
(Der jüngre Mönch kommt zurück und ſpricht leiſe mit Timaſius. Dieſer nickt beifällig und geht dann wieder an die Tafel.)

Timaſius (ſich im Kreiſe umſehend).

Was iſt denn das? wie bleibts doch heut ſo matt,
Und finden gar vernünft'ge Reden ſtatt?

Auf, Brüder, laßt ein rauschend Lied uns weihn
Dem tüchtigsten Erlöser — auf! dem Wein!

(singt)

O freher Bachus! —

Antonius (erhebt sich).

Freund, es wird schon spät.

Timasius.

Zum Teufel, fauler Bettwurm! — nun, so geht!

Antonius (sehr ruhig).

Das werd' ich, Freund; — Alles hat seine Zeit.
Zur Stund' der Nacht ein weiches, warmes Lager
Für einen Mann, wie ich, der just nicht mager,
Das ist, bei Gott! auch keine Kleinigkeit.
Nur Ordnung muß man, Freund, in Allem halten,
Dann kann man schon ein wenig toller schalten.
Mein Tagesverlauf daher ist leicht und klar,
Ich leg' ihn Euch in wenig Worten dar.
Früh ruft die Kirche mich zum Dienst des Herrn,
(Des Pöbels wegen halt' ich mich nicht fern)
Am Nachmittag ein Schläfchen, Abends wieder
Ein muntres Fest voll Wein und lust'ger Lieder,
Und dann — ein Bett, wie ich es Euch beschrieben, —
Nicht zu vergessen, Brüder — was wir lieben —

Solch Leben, ich gesteh es, führ' ich gern,
Schlaft wohl nun, meine werthgeschätzten Herrn!
(wir gehn)

Timasius.

Bleibt, Bruder! — und zum Abschied noch ein Glas!

Antonius.

Warum nicht? — Ich verderbe keinen Spaß.
(setzt sich wieder)

Medardus.

Sagt aber, werthe Freunde, doch den Grund,
Warum Ihr Euch versecket und verschließt,
Wenn Ihr Su'r Leben 'mal mit Lust genießt?
Bei uns, in Rom und im Italierland,
Ist solche blöde Demuth unbekannt.
Wir leben froh, ganz ungestört und offen.
(zu Timasius)
Wohl, merkt' ichs, wie die Sorg' Euch überkam,
Ob Ihr es auch verbargt — vielleicht aus Scham.

Timasius (zögernd).

Uns Arme hat gar schlimm Geschick betroffen
In der Gestalt des würd'gen Bischof Goldmund.

Medardus.

Schon vorher hört' ich Euch den Bischof nennen,
Und wie der Euch die Lust nicht würde gönnen,

Doch nähre Kund' iſt mir nicht zugekommen
Von dieſem ſeltſamlich benamten Mann —
Auch langt' ich heut erſt in der Hauptſtadt an.

Timaſius.

Doch wunderts mich, daß von Herrn Helmunds Thaten,
Und Heiligkeit Ihr noch nicht mehr vernommen?

Medardus.

Wir kümmern uns nicht ſehr um ſolche Herrn.
Erzählt mir alſo — denn ich hab' es gern,
Daß man beim Wein, wenn müde nun die Kehlen
Von dem Geſang — in Pauſen, wohl zu wählen,
Die Zung' ein wenig ruh'ger laufen läßt,
Um friſcher dann das tolle Spiel zu wagen.

Timaſius.

Vernehmt denn von dem heiligen Thoragen,
(Doch ſchnell und kurz — es ſtört nur unſer Feſt)
Wie nun zuerſt aus Syriens Hauptſtadt her,
Wo er als Presbyter den Dienſt verſah,
Auf tauſend Zungen ſich ſein Ruhm ergoſſen,
Bis zu der Kaiſerſtadt Conſtantinopel,
Durch Syriens und Kleinaſiens Gefilde,
So daß viel fromme Thoren rings gewallt
Zum großen Prediger von Antiochia.
Dem eignen Leib verſagt' er jede Luſt,

Im härnen Kleide zog er durch die Straßen,
Und auf dem Rednerstuhl dann commentirt' er
Durch schöne Lehren sein erbaulich Leben.

(Pause)

Drauf nach des sel'gen Herrn Nektarius Tode,
Ward — fast gezwungen, — so verstellt' er sich,
Johannes Goldmund Bischof in Byzanz.
Doch aus dem güldnen Munde fing er an
Giftschwangre Reden gegen uns zu sprudeln
Und selber thätiglich uns zu bekämpfen.
Oft überschritt er die verliehne Macht,
Denkt Euch, eilf untergebne Bischöfe
Entsetzt' er, ohne Umständ' —

Medardus.

Und Ihr littets?

Timasius.

Aus Alexandria herüber schiffte,
Gerufen von der Kaiserin Eudoxia,
Die jener güldne Mund durch manche schlecht
Verhüllte Anspielung beleidigt hatte
Sein alter Feind Bischof Theophilus,
Der ein Concilium schnell zusammenbrachte,
In dem des Goldmund Gegner sich vereinten, —
Und dem gelangs mit Hülf' der Kaiserin
Den stolzen Priester ins Exilium
Zu senden — (er hält inne)

Nedardus.

Nun, Ihr zaudert.

Timaſius.

Ja, ich ruhe
Gern aus bei dieſem tröſtlichen Gedanken.

Kurz war das Glück. Das dumpfberauſchte Volk
Als es am Morgen nun die Nachricht hörte,
Durchwüthete die Straßen frech und toll —
Viel Mönche, die aus Alexandrien
Theophilus ſich mitgebracht — auch andre,
Die es dem Güldenmund nicht günſtig wußte,
Erſchlug es in dem Eifer ſeines Grimms;
Mit Müh' entgingen wir dem tollen Schwarm,
Der zahlenlos nun den Pallaſt umlärmte;
Zurückverlangend ſeinen heil'gen Gaukler,
So daß Eudoxia ſelbſt darob erſchrak
Und zitternd zu des Kaiſers Füßen ſank. —
Der gab gar willig nach — man kennt ihn ja.
Vor wenig Tagen kam Chryſoſtomus
In Pomp zurück aus ſeinem kurzen Bann,
Um ſchlimmer es zu treiben, als zuvor.

Antonius.

Nun gute Nacht!

(will aufſtehen)

Timaſius (ihn niederdrückend).

Nur noch ein letztes Lied,
Das frohe Feſt muß fröhlich ſich beenden.
Auf, alle finſtre Rückſicht weggeworfen,
Auf, jauchzt, Ihr Brüder! klingt, ihr Gläſer, wild,
Daß jedes Herz von tollem Jubel ſchwillt,
Daß nichts wir wiſſen, denken mehr und ſinnen,
Als wie der Wein mag durch die Kehle rinnen.

Chor (jubilirend).

Laßt uns in taumelnd Vergeſſen uns trinken,
Matt von den brechenden Stühlen ſinken!
Das iſt die fröhlichſte Erdenluſt.

(Chryſoſtomus ſteht unter ihnen. Cyprianus und viele Diener ſammeln ſich um ihn herum. Er ſteht unbeweglich. —)

Timaſius (für ſich).

Weh uns — die heimliche Thüre ward vergeſſen.

Chryſoſtomus.

Glaubt Ihr, Verworfne, weil der Himmel nicht
Mehr Feuer niederregnet auf die Sünder,
Daß ihm ein Werkzeug mangelt, um zu ſtrafen?
Ihr habt Euch frech vermeſſen, Ihr Unreinen,

Das Kleid der heil'gen Kirch' um Euch zu legen,
In der verkörpern ſich der Himmel ſoll,
Vermenſchlichen, wie einſt in Jeſus Chriſtus;
Ich ſag' Euch, unter den verlornen Sündern
Weint keiner bitterer am Gerichtestage
Als der die heil'gen Formen hat entwürdigt,
Worin das Himmelslicht den blöden Menſchen
Erſcheinen ſoll, auf daß ſie es erkennen, —
Der Kirche Formen, wie ſie Gott verordnet.
Ihr habt gewagt, ſie frevelnd zu beſudeln
Und zu entweihen in dem Aug' der Blöden.

(zu ſeinem Gefolge)

Drum feſſelt ſchnell mir dieſe ſünd'ge Rotte!

Medardus (keck hervortretend).

Mit Euern Untergebnen ſchaltet alſo;
Ich bin ein Fremder!

Chryſoſtomus.

Blödgeſinnter Thor,
Du willſt mit ird'ſchen Schranken mich umdämmen?
Frei iſt mein Wirken, wie der Blitz des Himmels,
Der Bahn ſich macht durch jeden Widerſtand.
Ich fühl', ich weiß es, daß mich Gott berufen,
Die Götzen, die in Eurem Innern thronen,
Wolluſt und Geiz — zu ſtürzen in den Staub,
Und fromme Liebe zu dem theuern Heiland

In den entsühnten Boden einzupflanzen; —
Drum kann ich keine Grenzen anerkennen,
Die menschliches Gesetz mir vorgeschrieben.
Gott wird mir helfen, der mich angetrieben,

(Pause)

Ihr thut, wie ich befohlen! Fesselt alle!

(Medardus und die Andern werden gefesselt)

Bewahrt die Frevler! strenge werd' ich richten.

(Die Mönche werden abgeführt.)

Chrysostomus und Cyprianus bleiben.

(Lange Pause)

Chrysostomus (vor Cyprianus tretend).

O Cyprianus, krank ist meine Hoffnung.

Cyprianus.

Mich wundert es schon längst, daß sie noch lebt.

Chrysostomus.

Es fällt kein Feuer mehr vom Himmel nieder
Den Sünderschwarm in Asche zu verwandeln —
Wie sollt' ich dämmen die gewalt'ge Fluth?

Cyprianus.

So laßt sie fließen — ruhet an dem Ufer!
Es ziemt nicht das Unmögliche zu wollen.

Chrysostomus.

Doch darf ich ruhen? — glaubst du, daß ich

nur

In eitlem Dünkel solchen Kampf begannen
Mit allen Sünden dieser schlechten Zeit?
Du irrst, Geliebter! — in geweihter Nacht
Schaut' ich im Traume meines Lebens Ziel.
Wie könnt' ich das mir ändern und verrücken? —
(Cyprianus mit den Augen spürend)
Du bist bescheiden — treu —
und Einer soll
Nur Einer meines innern Seins Getriebe
Durchschauen, daß von Einem mindstens ich
Verstanden werde. Freund, und der —
seist du!

Cyprianus.

Hochwürd'ger — ich!

Chrysostomus.

Komm, Jüngling, setz dich zu mir,
Ich habe edlen Geist in dir erspäht;
Und in dem Edlen soll das Edle ruhn!
(Pause)
Still floß der Jugend goldner Traum mir hin,
Ein hohes Wesen stand an meiner Seite,
Und zeigte mir des Wissens reiche Schätze,
Libanius — ein weltberühmter Name.
Nur wen'ge kannt' ich von den Lebenden,
Doch alle großen Männer, die gestorben.
Die unbekannte Welt schmückt' ich mit ihnen,

Sie setzt' ich auf die Römischen Weltenthrone,
Sie dacht' ich kämpfend vor der Römer Heeren.
Ich trat hinaus nun auf des Lebens Bühne,
Dem scharfen Sinn entging es nicht, daß wenig
Der Wirklichkeit gemein mit meinen Träumen.
Wie jene Pflanze, kaum von Menschenhand
Berührt, zusammensinkt in tiefem Schmerz,
So warf auch mich der finstre Kummer nieder.
Eunuchen sah ich, hinterm Thron der Cäsarn
Den kaiserlichen Gliedermann bewegen,
Von Salben duftend und in Seide prangend
Zum Tanz geschmückt, doch nicht zum Kriegestanz,
Sah ich die Feldherrn vor den feigen Heeren.
Da floh ich vor den Menschen und in Wäldern
Sucht' ich den Frieden auf, den ich verloren.

(Pause)

Doch die Erinnrung war mit mir gegangen
Als rastlos quälende Begleiterin,
Nach Rettung spähte ich und die Kirche sah ich
Das gottgepflanzte, wunderreiche Haus.
Dort glaubt' ich aufzufinden die Erlösung
Da den Erlöser sie als Stifter rühmte.
Ich zog hinein durch ihre heil'gen Pforten
Und ward geweiht zum Diener des Allmächt'gen.
Doch wie ich in des großen Tempels Mitten
Nun stand, da sah ich alle Todessünden

Gela-

Gelagert um den sinkenden Altar,
Die ihres Athems gift'gen Hauch versandten
Rings durch die Welt. Verzweiflung faßte mich,
Gleichgültig übt' ich nur mein heil'ges Amt
Und dunkel war mir meines Lebens Zweck. —

Cyprianus.

Hochwürd'ger Herr — Ihr habt doch viel gelitten!
O daß Ihr Euern hocherhabnen Sinn
Mit solchem Seelenschmerz bezahlen mußtet!

(Pause)

Chrysostomus.

In einer Nacht einst träumt' ich seinen Traum.
Ein würd'ger Greis ergriff mich bei der Hand,
In eine alte Kirche still mich leitend.
Der Geist verrieth mir, daß mein stiller Führer
Der heiligen Apostel einer sei.
Vor dem Altar der Kirche kniete' ein Jüngling,
So wie ein Heros an Gestalt und Wesen,
Und eine Jungfrau züchtig neben ihm.
Wir traten schweigend vor die Betenden.
Und jener Jungfrau Hand ergriff mein Führer,
Sie in des Jünglings kräft'ge Rechte legend.
Aus beider Augen blitzte Glück des Himmels,
Als der Apostel liebend sie vereinte.
Darauf berührte der Apostel segnend

Des Paares Locken, daß ſie mild erglänzten,
Als ob ſich Mond und Sonne drauf vermählten.
Da ſprach mein ernſter Führer: "Sieh, Johan-
nes,
Und zweifle nicht mehr, daß ein ſchönres Leben
Der Erde wiederum entblühen könne,
Der du gewürdigt wardſt, es in Geſtalt
Zu ſchauen vor dem Altar des Allgüt'gen
Als deß Verkünder ich hienieden wallte.
So tret' ich jetzt vor dich als ein Verkünder
Der nahen Wandlung. Eine Zeit der Tugend,
Wird dieſe Erd' erhellen und befruchten.
Drum wende nicht dein Sinnen in das Dunkel
Das jetzt verderblich dieſe Welt umbrütet.
Du kamſt vom Licht — verzweifle nicht am Licht!
Denn Frevel gegen Gott iſt die Verzweiflung." —
Da wacht' ich auf, — klar ſah ich die Bedeutung
Des hohen Traums, den mir der Herr geſendet.

Denn der Apoſtel, der das Paar geſegnet,
Was iſt er anders, als des Herzens Reinheit
Mit frommer Lieb' und Heldenkraft verbündet
Zum Dienſte des allgegenwärt'gen Gottes.
Nun zweifelt' ich nicht mehr an der Errettung,
Mit des Gelingens Möglichkeit kam auch
Des Strebens Luſt zurück, ich fühlte mich berufen

Durch jenes Traumes göttliche Verheißung,
Die vor den andern Menschen mir geworden,
Mit aller Macht zu wirken, um die Christen
Zur ersten Reinigkeit und Lieb' und Einfalt
Zurückzuführen, wie sie die Apostel,
(Denn ein Apostel wars, der mir erschienen,
Als meines Strebens heiliges Symbol)
Um sich versammelt nach dem Tod des Heilands,
Vor Allem aber aus der Kirche Gottes
Den Schwarm der finstern Geister zu verscheuchen,
Auf daß die Reinheit durch die Welt sich gösse
Aus der Ecclesia geweihten Pforten
Und alle Herzen läuternd kräftigte.
Die Kraft ist mit der Reinheit ja verbündet.
Das deutete der heldenmüth'ge Jüngling.

(Pause)

Du weißt nun Alles. Komm, geliebter Sohn!
Die Frevler richt' ich, eh die Nacht entflohn.

(Chrysostomus und Cyprianus ab.)

Zweite Scene.

(Vorzimmer im kaiserlichen Palast.)

Theophilus kommt mit Nicomedes.

Theophilus.

Hier sind wir ruhig — nun — Illustris — sprecht!

Nicomedes.

So hört, was mir die Kaiserin befohlen?
Es geht Euch nah an. Euern Feind betrifft's,
Den Priester Goldmund. Eigentlich Hochwürd'ger,
Sollt' ich Euchs nicht verrathen. — Doch Ihr seid
Mein Freund, verehrter Herr — ich habe Proben.
Ihr habt mich — meine Weise, mich zu kleiden,
Und andres, was mir wohl am Herzen liegt,
Sehr gütig stets beurtheilt. Darum, Lieber,
Träumt' ich schon lang, Euch dankbar mich zu zeigen.

Theophilus (für sich).

Das bunte Vögelein wär eingefangen. —

(laut)

Ihr seid zu gütig, denn ich sprach nur Wahrheit.
Welch fühlend weiblich Herz — ich rede selber
Blos nach Gefühl, unkundig wie ich bin,
Bestände wohl das Lächeln dieser Augen
Und diese Locken, diesen Zephyrschritt?

Nicomedes (ihn umarmend).

O, Ihr entzückt mich!

Theophilus.

Wolltet Ihr mir nicht
Etwas vertrauen, sehr illustrer Freund?

Nicomedes.

Doch hört vor Allem, wie die Kaiſerin,
Die einz'ge Göttin, der ich betend diene,
Verzeiht die freventliche Red', Hochwürd'ger,
Mit nicht ungünſt'gen Blicken mich betrachtet.
Wie ſie mich heut — doch nein, mehr wag' ich nicht
Solch frommen Gottesmanne zu geſtehn. —
Auch bindet ſchuld'ge Demuth mir den Mund.
Das Glück war unverdient. —
Seht diesen Ring,
Den ſteckte heut die Kaiſerin mir an.
Wie blitzt der Ring! — Die Hand macht ſich nicht übel,
Auch ohne Ring nicht übel — nicht, Hochwürd'ger?

Theophilus (lächelnd).

Vortrefflich, edler Freund, mir ſcheinen dran
Die Nägel lauter eingefangne Herzen.

Nicomedes.

Ihr ſeid ein Freund des Scherzes. Wüßtet Ihr,
Mit welchen Worten ſie den Ring mir reichte!

Theophilus.

Ihr wolltet zu

Nicomedes.

O, dieſe ſüßen Worte
Bring' ich noch heut in ſchönverſchlungne Verſe,
Um ſo mit jedem Reize ſie zu ſchmücken.
Zuletzt begann ſie — gut, daß ich drauf komme,
Das iſt es ja, was ich Euch ſagen wollte. —
Wie ſchön doch die Gedanken ſich verbinden!

Theophilus.

Schon lange harr' ich — ſprecht, erlauchter Freund!

Nicomedes.

"Mein lieber Nicomedes", ſprach die Holde,
Und ſchaute lächelnd auf den Fuß mir nieder,
Der zierlich ausgebogen Liebe flehte.
Wie freute mich dies ſüßzufriedne Lächeln!
"Mein lieber Nicomedes, denn Ihr ſeid
Mir doch der liebſte jetzt von meinen Freunden,
Und könnt nicht mehr an meiner Liebe zweifeln."
O wehe mir, was hab' ich da verrathen!
Um Gotteswillen! — nun Ihr wißt zu ſchweigen.
"Drum," fuhr ſie fort, "vertrau' ich Euch, daß ſchnell
Und ſorgſam Ihr mir einen wicht'gen Wunſch
Vollführen werdet. Geht zu Biſchof Goldmund,
Heißt ihn willkommen in Conſtantinopel,
In meinem Namen — hört Ihr? — und ich freue

Mich ſehr, daß wir ſo würd'gen Lehrers wieder
In unſrer Mitten uns erfreuen ſollten,
Und —

Theophilus (erſchrocken).

Wie? Eudoxia will mit Goldmund ſich
Verſöhnen?

Nicomedes.

Ich begriff es ſelber kaum,
Denn eh' ich Gnade fand vor ihren Augen,
Schien ſie dem Biſchof doch nicht eben hold.

Theophilus.

Und weiter?

Nicomedes.

Weiter trägt ſie dem Johannes
Gleichſam ein Pactum an, zu Fried und Ruh.
Euch, werther Freund, konnt' ich das nicht ver-
ſchweigen.
Ich weiß, Ihr nehmt viel Theil an Goldmunds
Schickſal.

(mit pretiöſer Eitelkeit)

Und dann erfahrt Ihr ſo zugleich, Hochwürd'ger,
Durch dies Vertraun, das mir Eudoxia ſchenkt,
Wie wahr Eu'r Urtheil über mich geweſen,
Das Ihr erſt heute gütig mir beſtätigt.
Es muß Euch wahrlich freun.

Theophilus (aus dieſer Zerſtreuung erwachend).

Euch ſendet ſie!

Nicomedes (etwas beleidigt).

Herr Biſchof, ja.

Theophilus (bei Seite, ruhiger).

So iſt noch nichts verloren.

Nicomedes.

Euch wunderts, daß ſie mir ſo ſchnell vertraut?
Mein Biſchof — o ich wüßte wohl Euch noch
Von wicht'gerem Vertrauen zu erzählen. —
Doch ſie hat nicht geirrt — ich weiß zu ſchweigen.
Lebt wohl! — auf Wiederſehn, ſehr würd'ger Biſchof. (ab)

Theophilus (allein).

Und wär' es möglich — auch die ſtolze Bruſt
Eudorias kann ſich beugen! — doch wie mag
Es mich verwundern, denn ſie iſt ein Weib,
Und ängſtlich ſorgt ſie für des Namens Ehre,
Wenn auch die eigne — ſtill, die Wände horchen.
Und dieſer trotz'ge Prieſter herrſcht ein Gott
Ueber des eiteln Rufes Lob und Tadel.
Was er geſprochen, gilt als ew'ge Wahrheit,
Und ſein Verdammungsurtheil wird von Mund
Zu Mund getragen durch der Menſchen Städte,
Das ſchwache Weiblein trägt es nicht, ſich alſo,

Unter der Hülle leichtverſtandner Bilder
Des Volkes blödem Tadel preisgegeben
Zu ſehn, von dieſem chriſtlichen Orakel.
Auch mich hat er geſchmäht — doch nichts gewirkt
Als finſtern Todeshaß in meiner Bruſt.
Der Menſchen ſtille Meinung acht' ich nicht,
Sie mögen mich in ihren Häuſern immer
Zur Hölle wünſchen, denn ich müßte ſie
Erſt ſelber achten, ſollt' es mich beküminern.
Doch daß Chryſoſtomus mich öffentlich
Voll höhnender Verachtung hat genannt,
Als wär ich ganz ein unbedeutend Nichts,
Ein Wurm gefahrlos in den Staub zu treten,
Das wird, das kann die ſtolze Bruſt nicht tragen,
Von dieſem Uebermüth'gen nicht ertragen,
Der ſich in blendendleerer Größ' erhebt
Ueber uns andre, die nicht heucheln mögen.
Er hat auf einen gift'gen Wurm getreten,
Der ihm die Ferſen tödtlich wird verwunden,
Ich will nicht wieder ſchmähn — ich will ihn stürzen,
Ob ihn bis jetzt das Glück auch mehr begünſtigt,
Beharren werd' ich — und das Glück iſt falſch.

(Pauſe)

Doch weh mir, wenn Eudoxia mit ihm

Jetzt Frieden ſchlöſſe! — meine Hoffnung wankt.
Drum Dank dir, Liebe, die du ihre Augen
Mit ſiebenfachen Banden haſt umwunden,
Daß ſie dem eiteln Thoren Nicomedes,
Deß zierlich Affenlärvchen ſie gerührt,
Solch ſchwier'gen Auftrag unbedacht vertraute!
Ich kenne Goldmund, und es muß mißlingen.

(Pauſe)

Leicht iſt wohl zu errathen, wie Eudoxia
Den dargebotnen Frieden wird bedingen,
Drum glaub' ich faſt, daß, hätte ſie ihm auch
Des Hofs gewandteſten Sprecher zugeſendet,
Doch ſeine Reden abgeglitten wären
Vom Eiſenherzen des Chryſoſtomus.
Denn dieſen unerſchütterlichen Prieſter
Lockt nichts von dem beſchrittnen Pfad — nun deſto
Erwünſchter, denn der Pfad iſt ſchmal und ſchlüpf-
rig
Und Tod und Abgrund gähnen ihm zur Seiten.
Hinunter nur, Chryſoſtomus, hinunter.

Ich Thor, ich Thor, daß ich mich nicht ge-
freut
Ob dieſer Botſchaft nicht gehofftem Glück.
Der Biſchof wird den Boten ſchnöd' entſenden,
In neuem Zorn die Kaiſerin erglühn,

Und mit des Stolzen Fall ſich alles enden.
Was wälzt denn dort ſich her?

(Silvanus tritt auf)

Silvanus.

Ach, guten Morgen
Hochwürd'ger Herr Theophilus — ich habe
Euch lange nicht geſehn —

Theophilus.

Ihr war't verreiſ't?

Silvanus.

So eben komm' ich erſt zurück, und will
Des gnäd'gen Kaiſers heiliger Perſon mich
In unterthäniger Demuth präſentiren.

Theophilus.

Es wunderte mich damals, daß Ihr Euch
In einer Zeit, die ſo viel Neues bot,
Woran Ihr ſonſt doch groß Gefallen zeigtet,
Entfernen konntet, ſehr erlauchter Herr.

Silvanus.

Ihr habt nicht Unrecht, würd'ger Freund. Ich ſehe
Fürs Leben gern dergleichen Staatsſpektakel,
Es ſchmerzte mich gar ſehr, davon zu ſcheiden,
Doch hatt' ich wichtige Urſach'

(Einen Brief hervorziehend)

Leſet ſelbſt,
Und urtheilt dann nach billigem Ermeſſen!
(Er giebt dem Theophilus den Brief)
Ja, wärs mein leiblich Söhnlein auch geweſen,
Das ins Exilium man geſendet hätte,
Es war nicht möglich, daß ich bleiben konnte.
Dies ſchrieb ein Freund mir aus Adrianopel
Ein edler Mann, ein liebevoller Freund.

Theophilus (lieſt).

Hochgeehrter Gönner,

Endlich ſind meine jahrelangen Verſuche vom Glück gekrönt worden. Eine Paſtete, die ich wohl die würdigſte ihres Geſchlechts nennen kann, habe ich aus den ſcheinbar widerſprechendſten koſtbarſten Beſtandtheilen zuſammengeſetzt. Schon ihre Form und Farbe iſt bezaubernd. Am zwölften dieſes Monats denke ich ſie bei einem des Apicius nicht unwürdigem Schmauſe dem gelehrten Gaumen meiner Freunde vorzuſetzen, die ich auffordern werde, ihre verſchiedenen Beſtandtheile kunſtrichterlich herauszukoſten. Wenn Euch, hoher Gönner, die Reiſe nicht abſchrecken ſollte, erſuche ich Euch, an dieſem Tage in meinem Hauſe zu Adrianopel Euch nicht zu ſpät einzufinden. Der Beifall eines ſo erhabenen Kunſtſchmeckers würde mir die ſchönſte Belohnung ſein. Schließlich wage ich, einer

Pfau aus Samos und einen Kranich aus Melita,
die jene Paſtete begleiten werden, wegen ihrer
vortrefflichen Eigenſchaften beſonders zu empfehlen.
Euer —

Silvanus.

Nicht wahr? ein liebevoller Freund und Vet-
ter,
Schon lange wechſl' ich Briefe mit dem Guten
Ueber dergleichen würd'ge Gegenſtände.
Ihr ſeht nun ſelbſt, Herr Biſchof, wie ich mir
Das volle Schauſpiel hier verſagen mußte,
Es galt das Wiſſen und die edle Kunſt.
Weh dem, der ſeines Koches rohe Hände
Mit Pfann und Tiegel ſchalten laſſen muß,
Weil ihm die Einſicht jener Kunſt ermangelt!
Ich will ſein Freund wohl ſein — doch nicht ſein
Gaſt.

(Pauſe)

So eben komm' ich nach Conſtantinopel
Zurück und höre, Goldmund ſei ſchon wieder
Aus der Verbannung glänzend heimgekehrt.
Viel gräßlicher Tumult ſei hier geweſen,
Viel Mord und Todſchlag — und Ihr ſelber, Herr,
Ihr ſelber habet Euch verbergen müſſen.
Iſts denn gegründet? — Auf den Schultern, hört' ich,

Hab' ihn der Pöbel in die Stadt getragen
Beim Schein der Fackeln und dem Spiel der Sai-
ten?

Theophilus.

So iſts.

(für ſich)

Nun will ich dieſen ſchnell gewinnen.

(laut)

Chryſoſtomus iſt eifriger als je
Zurückgekehrt — er treibts doch gar zu toll.
Bedenkt, er trägt im Sinn, dem gnäd'gen Kaiſer,
Kaum iſts zu glauben, mein illuſtrer Freund,
Dem Kaiſer vorzuſtellen — und Ihr wißt,
Wie bis ins Tiefſte Goldmunds Worte dringen,
Und wie der Kaiſer weich und lenkſam iſt —
Ihm vorzuſtellen, daß der Ueppigkeit
Geſteuert werden müſſ', und drum vor Allem
Die Luſt der Tafel einzuſchränken ſei.
Man müſſe, meint er, der Gerichte Zahl,
Der Weine Maß, ohn' Unterſchied, beſtimmen.
Ich fürcht', er ſetzt es durch, wenn wir nicht
ſchleunig
Im feſten Bund uns gegen ihn vereinen.

Silvanus (ſehr erſchrocken).

Wie? hör ich recht? das ſinnet der Barbar,
Hat der Unmenſchliche denn kein Gefühl!

Nun so weit, hoff' ich, soll es doch nicht kom-
men. —

(Pause)

Ich bin kein großer Partisan der Freiheit,
Das ist gewiß, wie sie der Pöbel denkt,
Doch, Liebster, eine höhre, feinre Freiheit,
Frei zu genießen, was das Herz begehrt,
Wie viel man will — die halt' ich hoch, sehr
hoch —
Und diese Freiheit edler, reicher Leute,
Die Freiheit will der Unmensch uns entreißen?

Theophilus.

Auf, mein erlauchter Freund, wir wollen
mindstens
Nicht ohne Kampf dem Bösewicht erliegen!

Silvanus (furchtsam).

Denkt Ihr, ein großer Kampf wird nöthig
sein?

Theophilus.

Ach nein, denn die Aspecten sind uns gün-
stig. —
Es scheint, die Kaiserin wird sich mit uns
Baldigst verbinden —

Silvanus.

Ist sie denn nicht schon
Mit Euch verbündet und des Bischofs Feindin?

Theophilus.

Sie hat nur erſt — ſie will — nun ja, ſie iſt
Mit ihr wird Nicomedes uns gewiß,
Und nicht unwichtig iſt uns ſeine Freundſchaft.

Noch giebt es freilich einen Mann, deß Mei-
nung
Bis jetzt verborgen blieb und die dabei
Doch viel entſcheiden wird, Vigilius,
Den Oberkämmrer —

Silvanus.

Iſt er hergeſtellt
Von ſeiner Krankheit? — Als ich dieſe Stadt
Verließ, lag ohne Hoffnung er darnieder
Zwei Monat ſchon.

Theophilus.

Seit geſtern Morgen hör' ich
Iſt er beim Kaiſer wiederum erſchienen,
Der ihn gar bänglich dieſe Zeit vermißte. —
Die ſchlimme Krankheit hielt Vigilius ab
Parthei zu nehmen in des Biſchofs Sache.
Drum iſts noch dunkel, ob Johannes ihn,
Ob ich als Freund betrachten könne — tritt
Auf unſre Seit' er, ſind des Siegs wir ſicher,
Denn unumſchränkt, Ihr wißt es, iſt ſein Einfluß
Auf unſern gnäd'gen Kaiſer —

Silva-

Silvanus.

Wohl, ich weiß es.

Wenn er nun aber, Freundchen —

Theophilus.

Still, man kommt! —

Noch muß das Bündniß ein Geheimniß bleiben.

Silvanus.

Wie Ihr verlangt. —

So will ich zu dem Kaiser

Mich nun begeben. —

Theophilus.

Ich begleit' Euch, Herr.

(Beide ab)

(Vigilius und Leontius treten auf)

Leontius.

Ich kann Euch nicht begreifen, werther Freund,

Ihr schmäht des Hofes edle Förmlichkeit,

Und seid doch selbst ein Musterbild derselben,

Wenn Ihr nur wollt.

Vigilius.

Und kann das Euch verwundern,

Der dieses Reich und diesen edlen Hof

Doch nun genugsam endlich kennen sollte.

(Pause)

Nehmt diesem Reich und diesem edlen Hof

Dies steife Kleid, —

(ihn scharf ansehend)

Was bleibt dann übrig? — sprecht! —
Was bleibt dann übrig, sehr illustrer Herr?

(da Leontius verlegen schweigt, ruhig fortfahrend)

Seht, darum schmück' ich mich damit und find' es
Recht löblich, daß es auch die andern thun.

Leontius.

Ihr habt fast — aber — aber seht Vigilius —

(Pause)

Ich wollt' Euch fragen —

Vigilius (lächelnd).

Was?

Leontius.

Euch fragen, ob Ihr
Euch nicht verwundert über Alles, was
Im Wechselsturme diese Stadt bewegte,
Indeß Ihr krank lagt — des Johannes Goldmunds
Verbannung —

Vigilius (finster).

Schweigen wir davon, Illustris!

Leontius.

Auch in der Welt umher ward unterdeß
Viel Außerordentliches aufgeführt, —
Vor Allem in Italien. Nun, Ihr wart
Ja noch gesund, als uns die böse Nachricht
Zukam, daß sich Honorius, des Arcadius

Erhab'ner Bruder, Kaiſer der Weſtrömer,
Durch Alarichs des Gothenkönigs Schaaren
Von allen Seiten eingeſchloſſen fände.
Obwohl der König Alarich mit uns
In freundlicher Verbindung ſteht, und gleichſam
Zu den Beamten des Arcadius,
Als Oſtillyriſcher Präfect, gehört, —
Doch —

Vigilius.

Ja zu den Beamten des Arcadius!
Er hat uns die Illyrſche Präfectur
Wie ſoll ich ſagen, abgetrotzt — je nun
Es iſt nicht ſeine Schuld, daß wir gehorchten.

Leontius.

Nun, wir erſchraken auch nicht wenig, als
Wir die Bedrängniß des Honorius hörten.

Vigilius.

Wir mußten freilich uns mit dem Erſchrecken
Begnügen, helfen konnten wir ihm nicht.

(Pauſe)

Und Stilico, der Vormund des Honorius,
Des Occidents hochmüthiger Verwalter,
Um die geringſten Namen nur zu wählen,
Der hätt' auch wohrlich, wenn mein Wort hier

irgend

Noch was gegolten, keine Hülf' erhalten,
Wär' auch die Macht schlagfertig da gewesen.

Leontius (hämisch).

Ihr habt Euch wohl verwundert, edler Herr,
Daß dieser Stilico den Gothenkönig
Drauf bei Pollentia hat aufs Haupt geschlagen,
Und so des Westens Herrscher hat befreit.

Vigilius.

Verrätherei, Verrätherei — was ists?
Die unbesorgten Gothen hat er während
Des Osterfestes frevelnd überfallen.
Er ehrt ja nichts als seinen Uebermuth.
Ich sag' Euch, Freund, doch sag' ichs im Vertraun,
Mir wärs gleichgültig, ob der Stilico,
Deß Name die barbarsche Abkunft schon
Verkündigt — ob der Gothe Alarich
Im Westen dieses Doppelreichs geböten.
Und fast — ich hasse diesen Stilico —
Fast wünscht' ich, daß der Gothenfürst gesiegt.

(Pause)

Ich liebe nicht den Alarich — gewiß nicht —
Ich ehre nur den Muth, der ihn begeistert.
Und auch von mir scheint er an diesem Hofe
Am schlechtsten nicht zu denken. Sehet hier
Den Brief hat Alarich an mich geschrieben.

Leontius.

An Euch?

Vigilius.

Sein Bruder hat ihn mir gebracht.
Ein ſchöner, kräft'ger Jüngling, der Natur
Kunſtloſer Sohn. Im Brief empfiehlt der König
Mir dieſen Bruder, den er herzlich liebt. —
Mich freuts, ich muß geſtehn, daß Alarich
Vor Allen ſolch Vertrauen mir geſchenkt.

Leontius.

So iſt der König nach Illyrien wohl
Zurückgelangt?

Vigilius.

Nach manchen Fährlichkeiten.

(Pauſe)

Er ſchreibt mir, wie er wünſche, daß ſein Bruder
Des Byzantinerhofes glatte Sitten,
Den Glanz und Prunk der Conſtantinusſtadt
Beſchauen möge — ſeinem reinen Sinn
Würd' er es überlaſſen, was er draus
Sich wählen wolle, ſeines Lebens Weg
Damit zu ſchmücken. Doch der künftige König,
(Ihr wißt, der Gothenfürſt hat keinen Sohn)
Müſſ' alle Weiſen dieſes Lebens kennen,
Um frei ſich über Alle zu erheben.

Leontius.

Ein großer Sinn.

Vigilius.

So mindstens ist die Meinung
Wenn hörter auch die Wort' und rauh gewählt.

Leontius.

Was wollt Ihr nun beginnen?

Vigilius.

Ich erwarte
Jedweden Augenblick den Gothen hier,
Um dem Arcadius ihn vorzustellen.

Leontius.

Die Thüren rauschen.

Vigilius.

Ah, er ist es selbst.

(Ataulf kommt)

Ataulf (steht von Verwundrung).

O, Mutter Gottes! — welche Pracht! —

Leontius (leise zu Vigilius).

Er blickt
Verwundert um sich her, doch fest und keck.

Ataulf (Vigilius erblickend).

Vergebt, Vigilius, daß ich Euch nicht sah,
Ich bin des vielen Goldes nicht gewohnt,
Darum verwirrt es mich. Bei meinem Bruder
Sieht man nur Eisen — nun wir sind auch noch

Ein rauhes Volk, unkundig solcher Kunst,
Womit Ihr Alles blendend hier geschmückt.

Vigilius.

Ihr werdet Euch gar bald daran gewöhnen.

Ataulf.

Ich weiß nicht, — seht, Vigilius, ich bin
Doch gar zu eckig noch in meinem Wesen.
Hier aber paßt sich Alles in einander
Mit Mien' und Reden — ich begreif' es nicht.
Ich habe doch mit manchem hier gesprochen,
Und fast dieselben Worte stets vernommen
Dieselben zierlich schönen Redensarten.
Ich aber rede gern, wie mir es eben
Nun aus dem Herzen auf die Zunge kommt.
Und nicht, wie andre Leut' es eingeführt,
Drum bin ich noch zu rauh für solches Leben.

Leontius.

Ihr scheint ein kühner Baum auf stolzem Felsen,
Der strengen Gärtnersscheere nicht gewohnt.

Ataulf (zu Leontius).

Wer seid Ihr, Herr?

Vigilius (zwischen beide tretend, feierlich).

Den Comes vestiarii
Leontius, den illustern Freund und Günstling

Des Auguſtiſſimus hab' ich die Ehre
In dieſem würd'gen Mann Euch vorzuſtellen.

Aſaulf (reicht dem Leontius die Hand)

Es freut mich, wenn Ihr ſolches Lob verdient,
Daß wir in unſerm Leben uns begegnet.

Leontius.

Auch mich erfreut es, meine Hand und Dienſte
So edlem, jungen Helden darzubieten.

Vigilius.

Die Majeſtät der Auguſtiſſima
Hat eine Luſtfahrt auf dem Bosphorus
Für dieſen Morgen feſtgeſetzt — der Kaiſer
Wird ſie begleiten, und die Stunde naht.
Wir müſſen eilen, daß wir ſie noch treffen.

Leontius.

Und fährt der Kaiſer ohne Euch?

Vigilius.

Ich bin
Noch krank, des Meeres Luft iſt ſcharf und kühl,
Drum hab' ichs abgelehnt, ihn zu begleiten. —
Doch laßt uns gehn! — Nicht wahr, wir gehn zuſammen?

(Er geht. Die Andern folgen)

Dritte Scene.

(Kaiserliches Audienzzimmer.)

Arcadius und Eudoxia auf reichgeschmückten Thronsesseln in kaiserlicher Pracht. Glänzendes Gefolge um sie versammelt. Theophilus. Silvanus.

Eudoxia (zu Silvanus).

Wir freun uns über Eure frohe Rückkehr!
(zu Arcadius gewandt)
Wie nun, Augustus, wollt Ihr noch durch Eure
Erhabne Gegenwart die heutige Lustfahrt
Verschönern? — Gestern schienet Ihr geneigt.

Arcadius.

Ich habe nichts dagegen, Kaiserin. —

Eudoxia (nach einer Pause).

Wie ich vernommen, denkt der Oberkämmrer
Des Gothenkönigs jüngern Bruder heut
Euch vorzustellen, mein Gemahl. Was führt
Den Bruder König Alarichs zu uns?

Arcadius.

Vigilius sagte gestern mir davon.

Eudoxia.

Nun und was ist es?

Arcadius.

Fragt Vigilius selbst!

(Vigilius, Ataulf und Leontius treten auf)

Vigilius (Ataulf präsentirend).

Erhabenster Augustus und Augusta,
Den Bruder König Alarichs seht hier
In diesem edlen Jüngling.

(Pause)

Ataulf (leise zu Vigilius).

Und ist das
Der Kaiser, nun so will ich ihn begrüßen!

Vigilius.

Nein, wartet, bis er selbst —

Arcadius.

Eu'r Name, Herr?

Ataulf.

Ich heiße Ataulf.

Arcadius.

Wart Ihr bei Pollentia?

Eudoxia (einfallend).

Der Kaiser fragt dies nicht, um Euch zu kränken.
Es ist —

Ataulf.

Wie solle' es mich denn kränken, Kaiserin?
Wahrlich, durch dieses Tages widrig Glück

Ward keine Schand' auf unser Haupt geladen.
Wir glaubten, unser Gegner sei ein Christ,
Und daß wir uns geirrt —
(sich besinnend)
Ich war dabei.

Silvanus (leise zu Theophilus).
Ein wilder Eber aus den nordischen Wäldern.

Ataulf.
Ein Eber, sagt Ihr?

Silvanus (erschrocken).
Ich! — nun ja — ein Eber —
So bloß ein simpler Eber — wahrlich, Herr,
Ich meinte nichts.

Ataulf.
Habt Ihr ihn selbst getödtet?
Es ist was Lust'ges um die Eberjagd!

Eudoxia.
Ihr habt wohl manchen Kampf schon mitgestritten?
Aus Eurer frohen Kühnheit schließ' ich das.

Ataulf.
Zu gütig denkt Ihr, Kaiserin, — ich kämpfte
Jetzt bei Pollentia zum Erstenmal.

Vigilius (hervortretend).
Doch hat der Prinz an diesem wichtigen Tage
Sein edles Blut nicht weniger bewährt,

Als hätt' er hundert Schlachten ſchon geſchlagen.
Zweimal hat er den König, ſeinen Bruder,
Aus der Alanen tödtlicher Umzinglung
Herausgehau'n und wundergleich gerettet.

Ataulf.

Was ſprecht Ihr da, Vigilius? — Ihr habt —
Wie könnt Ihr ſo ins Angeſicht —
Verzeiht
Dem blöden Jüngling, edle Herrn und Fraun,
Den ſolches ungewohnte Lob verwirrt.

Eudoria.

Ihr ſeht ſo freundlich, daß man wünſchen möchte,
Es wär Euch etwas zu verzeihen, Prinz.
Doch Eure Tapferkeit und edle Demuth
Verdient nur Preis und rühmende Erhebung.

Theophilus (leiſe zu Silvanus).

Der Gothenjüngling ſcheint hier zu gefallen.

Eudoria.

Gleicht Euer hoher Bruder, Prinz Adolphus,
Euch an Geſtalt und Weſen und Bewegung?

Ataulf.

Ich bin noch faſt ein Knab', er iſt ein Mann,
Ein Mann gar ſtolz und herrlich — doch man
ingt es.

Eudoxia.

Dann möcht' ich ihn wohl kennen — Euern Bruder.

(Pause)

Ihr werdet, wie ich hoff', Euch in Byzanz
Zufrieden finden, stets willkommen ist
Solch angenehmer Gast in diesen Mauern.
Ihr werdet Freund' erwerben — treue Freunde.

(sie erhebt sich)

Augustus kommt! — es naht die Zeit zur Fahrt.
Hört Ihr die Cymbeln, die uns lockend rufen?

(zu Ataulf)

Und wollt Ihr uns begleiten, Ataulf? Wollt Ihr
Euch überzeugen, daß auch unsre Stadt
Der Freuden Fülle keineswegs entbehrt,
Ob sie auch sanfter sind, als in Illyrien.

Ataulf.

Wenn Ihr vergönnt —

Arcadius (aufbrechend).

So laßt uns gehn, Augusta!

(zu Vigilius)

Lebt wohl, Vigilius! — Es dauert mich,
Daß Ihr die Seeluft noch nicht könnt vertragen.
Ich hab' Euch lang genug entbehrt, Präfectus.

(ab mit Eudoxia, Ataulf, Theophilus und Gefolge)

(Vigilius und Silvanus bleiben)

Silvanus.

Und darf ich, mein erlauchter Freund und Gönner,
Zu Eurer glücklichen Geneſung wohl
Euch einen frohen Glückwunſch offeriren.

Vigilius.

Ihr ſeid ſehr gütig.

Silvanus.

Ich bedaur' Euch, Herr,
Ihr habt durch Eure Krankheit viel des Schönen
In dieſem Jahr verſäumt —

Vigilius.

Daß ich nicht wüßte, —
Denn wahrlich, Comes, nichts Erbauliches
Hat in der Kaiſerſtadt ſich zugetragen.

Silvanus.

Ach, Ihr verſteht mich falſch. Ihr denkt ſogleich)
An die Politika — nein, werther Freund,
Ich ſprach ſo mehr von dem gemeinen Leben.
Die beſte Zeit der Pfaun iſt nun vorüber,
Auch die Lampreten waren dieſesmal
Größer und zarter, als ich je geſehn.

(ſehr lebhaft)

Ihr habt ein Jahr faſt Eures Lebens, Herr,
Verloren, denn die köſtlichſten Delicien —

Vigilius.

Schon gut. — Comes caſtrenſis, lebet wohl!

Silvanus.

Bleibt, werther Gönner! Nur noch Eines bitt' ich.
Iſts denn gegründet, daß der Biſchof Goldmund
Den Kaiſer ſtimuliren will, er ſolle
Der Tafel Freuden grauſamlich beſchränken.

Vigilius.

Nun mindſtens wär es wohlgethan.

(ab)

Silvanus (allein).

O was
Muß' ich vernehmen! — wehe, der Präfektus
Iſt mit dem böſen Prieſter einverſtanden.

(ab)

Vierte Scene.

(Vor dem biſchöflichen Pallaſt.)

Volk.

Erſter (zum Zweiten).

Ihr wartet auch wohl auf den heil'gen Biſchof

Zweiter.

Ei freilich.

Dritter (lachend).

Ja, auf seine Spenden meinst Du.
Du sahst mir aus, wie auf was Heil'ges warten.

Zweiter.

Nun, man nimmt Alles mit.

Erster.

Der Bischof muß
Nun bald von seinem Abendgange nach
Den Krankenhäusern, den er niemals aussetzt,
Zurückekehren.

Zweiter.

Wirds Euch nicht, Ihr Freunde,
Recht übermüthig im Gemüthe, wenn Ihr
Den Bischof schaut in seiner Würd' und Macht? —
Wir sinds doch eigentlich, die ihn von Neuem
Auf seinen weltgeehrten Stuhl gesetzt.

Erster.

Jetzt mag er immer ruhig sitzen — denn
Man hat uns fürchten lernen. Nun wir haben
Uns furchtbar auch gezeigt.

Zweiter.

Besonders, Freund,
Den dicken Mönchen des Theophilus. —

Dritter.

O herrliches Gefühl, gefürchtet seyn!

(Ein alter Mann kommt)

Alter

Alter Mann.

Hier will ich ſitzen, bis der Biſchof kommt,
Und meine Noth ihm klagen. O ich Armer!

Fünfter.

Das iſt gewiß, der Goldmund iſt ein Heil'ger.

Erſter.

Gewiß. Wie ſchön er nicht die Vornehmen
Und ihre Laſter herzuſchildern weiß.

Zweiter.

Den Armen iſt das Himmelreich, ſo ſagt er.

Dritter.

Allein die Reichen ſtehen ſchlecht bei ihm.

Zweiter.

Dafür verdient er unſern ganzen Dank.

Fünfter.

Und unſern Schutz. Er hat erfahren, was
Das ſagen will. Sie ſollens nur verſuchen
Die reichen Praſſer, ihm ein Haar zu krümmen.

Zweiter.

Ja ſie — und ihre Keller ſollens büßen.

Fünfter.

Wir brächen ein!

Zweiter.

Wir zapften aus!

Dritter.

Wir tränken!

Zweiter.

Da uns das Erstemal so viel gelungen,
So sind wir ja ganz sicher.

Erster.

Und das Schönste,
Daß alle Frommen drob uns rühmen werden,
Wenn wir für solchen Gottesmann gerungen.

Fünfter.

Gerungen und getrunken — Alles eins.

(Ein Jüngling kommt mit seiner Mutter)

Mutter.

So willst du dich durchaus nicht halten lassen?

Jüngling.

Ihm hab' ich mich nun einmal ganz ergeben,
Ihm will ich dienen — das nur ist mein Glück.
Wie könnt' ichs aber besser, als wenn ich
Der Kirche Kleid um meine Schultern lege.
Ihn will ich fragen. Laßt mich, liebe Mutter.

Erster.

Still da, er kommt.

Zweiter.

Platz, Platz dem Gottgeweihten,
Und grüßt ihn ehrerbietig! — Fort, zurück!

(Chrysostomus kommt mit Cyprianus)

Chrysostomus (zu Cyprianus).

Und sorge, Cyprianus, daß die Strafe

An den Verbrechern ſchnell vollzogen werde,
An jenen, die wir dieſe Nacht getroffen
Im wilden Rauſch.

Cyprianus.

Es ſoll geſchehn, Hochwürd'ger.

Chryſoſtomus.

Und dann vergiß nicht, nach den Hoſpitälern
Noch heut, was ich verſprochen, hinzuſenden.

Volk (im Jubel).

Lange ſoll leben unſer großer Biſchof!
Tod und Vernichtung ſeinen Feinden!

Chryſoſtomus.

Dank,
Dank, lieben Freunde! —
Cyprianus, nun? —
Soll ich noch fürchten, ſoll ich länger zweifeln?
(auf das Volk deutend)
Auf dieſen Felſen darf ich baun.

Cyprianus.

Ich wünſch' es.

Chryſoſtomus.

Sie haben ſich als ſolchen mir bewährt
In jener ſchönen fackelhellen Nacht,
Wo ſie zurück mich trugen aus dem Bann,
Trotz dem verruchten Schwarm, der mich gerichtet.

Zweiter (aus dem Volk heraus).

Wir wollen für Euch sterben!

Dritter (ihn ins Ohr).

Sprichst Du ernstlich?

Zweiter (leise).

Nun mit dem Sterben hats ja wohl noch Zeit.

Alter Mann (kommt aus dem Hintergrunde hervor und knieet vor Chrysostomus nieder).

Verzeiht mir, großer Bischof von Byzanz,
Wenn ich mein Alter Euch zu Füßen trage.
Ihr seid der Armen Vormund und Beschützer.

Chrysostomus.

Was führt Euch zu mir, lieber Alter? sprecht!

Alter Mann.

Ich war vom Himmel reichlich ausgestattet
Mit irdischen Gütern, und vor Allen prangte
Unsern von dieser Stadt, an dem Gestade
Des Bosphorus, ein Landhaus und ein Garten,
Wie man der Hesperiden Gärten schildert.
Der Kaiserin Eudoxia gefiel er
Mit seinen kühlen Lauben, wie sie einst
Am heißen Sommertag vorüberschiffte.
Sie ließ mir große Summen für ihn bieten,
Doch liebt' ich meinen Garten, schlug sie aus.
Darob erzürnte sie. Ich mußt' es büßen.
Drum ward ich um Hochverrath verklagt;

Die Klagepuncte weiß ich ſelbſt nicht mehr,
Sie waren unbedeutend und erfunden —
Doch hatt' ich mein Geſchick zu rühmen, daß ich
Mein Leben noch gerettet. Mein Vermögen,
Mein ſchöner Garten ſie. dem Kaiſer zu.

Chryſoſtomus.

O dieſe zweite Jeſabel!

(zu Cyprianus)

Seh, Sohn!
Wir wollen dieſen Armen tröſten — und
Auch manchen Andern, den ich hier erblicke.

(Cyprianus ab)

Chryſoſtomus.

Ich bin ja auch gekommen, um die Durſtigen
Zu tränken und die Hungrigen zu ſpeiſen
Mit Speiſ' und Trank, wie ſie die Erde bietet.
Wohl bietet auch der Himmel gleiche Gaben,
Das Brod der Trübſal und den Kelch der Gnade.
Das Brod der Trübſal haben ſie gegeſſen,
Den Kelch der Gnade will ich ihnen reichen. —

(Cyprianus kommt und vertheilt Almoſen)

Mehrere Stimmen.

O, ew'ger Dank, Herr, Eurer großen Milde!

Chryſoſtomus.

Genug — jetzt laß uns gehn, mein Cyprianus!

Jüngling (hervortretend).

Vergebt mir, frommer Biſchof, wenn ich am
Ein Wort, um Euern heil'gen Rath Euch bitte.

Chryſoſtomus.

Ich diene gern und willig. Darum ſprich!

Jüngling.

Zu Eurem Dienſte fühl' ich mich gezogen,
Um Euch zu dienen, mein hochwürdiger Herr,
Hab' ich den Prieſterſtand mir auserwählt.
Weil aber ſolch ein wichtiger Entſchluß
Will wohl bedacht ſein, komm ich her zu Euch,
Um Euern hochgelahrten Rath zu bitten.

Mutter.

Ja, mein hochwürd'ger Herr — er wills nicht laſſen,
Und Gott im Himmel weiß, wie viel ich ihm
Mit Bitten und mit Thränen abgerathen.
Denn wißt nur, mein hochwürd'ger Herr, ſein Vater
Iſt Oberkoch bei des Silvanus Gnaden,
Und hat das ganze Herz des alten Herrn.
Ein würd'ger Herr, weiß meinen Mann zu ſchätzen.

Jüngling.

O liebe Mutter, laßt nur jetzt —

Mutter.

Nein, nein.

Wenn der Hochwürd'ge dich berathen soll,
So muß er Alles wissen thöriges Kind,
Muß wissen, daß der liebe Herr Silvanus
Zu seinem Tafeldecker dich bestimmt hat,
Muß wissen, daß ein solcher Tafeldecker
Beim Herrn Silvanus —

Jüngling.

Mutter, liebe Mutter!

Chrysostomus.

Du willst ein Priester werden, Jüngling?

Jüngling.

Ja,
Die heil'gen Weihen wünsch' ich zu empfangen.

Chrysostomus.

Dein Aug' ist fromm und klar — doch hast du dich
Geprüft, ob dich der Herr dazu berufen?

Jüngling.

Ach Gott! — wie sollt' er wohl — solch armen Knaben.

Chrysostomus.

Auf einer Krippe lag das Christuskind,
Und in den Armen wirkt der Herr am liebsten.

Das Brod der Trübsal haben sie gegessen
Das Himmelsbrod, das er den Seinen bietet.
(Pause)
Berufen muß der Priester sein. Er muß
Wenn ihm auch später erst der Stern erscheint,
Der ihn hineinführt in der Kirche Pforten,
Wie er auch mir erst später ist erschienen,
Zu seinem hohen Amt geboren sein.
Der Gnade leisen Thau, wie er hernieder
Vom Himmel träufelt auf des Sünders Haupt,
Muß er erkennen mit des Geistes Augen,
Um dem Verzweifelnden und Tiefgequälten
Gewißheit der Vergebung vor dem Altar
Des Herrn zu bieten in dem Kelch des Herren,
Dem Himmelstrank, den er den Seinen bietet.
Um so den Himmel zu verstehn, um so
In seiner Seele, wie in einem reinen
Gefäß den Willen Gottes aufzunehmen,
Und ihn hinauszustralen auf die Menschen,
Muß er kein Mensch mehr sein, von irdischen
Wünschen
Und Neigungen muß seine Seele frei sein,
Daß sie ein würd'ger Tempel werde, drin
Der Ew'ge sich den Menschen offenbare.
Sein Leib ist bloß das irdische Gewand,
Das ihn erkenntlich macht den blöden Augen.

Und alle Freuden, die die Erde bietet,
Sind nur für ihn, was für den reifen Geist
Das Spiel der Kindheit, das er längst vergessen.

Jüngling.

Ich wollte wohl die Freuden gern entbehren,
Wenn es die Pflicht geböte — doch, wie Ihr
Es schildert — o, ich bin wohl nicht berufen.

Chrysostomus.

Nur so wird der die Freuden dieser Welt
Betrachten, der zum Priester ward geboren,
Zu einem Diener Gottes, einem Pfeiler,
Worauf der Kirche Domgewölbe ruht. —
Drum soll er auch kein Beispiel seyn den Andern,
Den Andern ward die Erde hingegeben,
Und ihre Pflicht ist, würdig sie zu brauchen.
Es wär in ihnen thör'ger Uebermuth,
Wenn ihren Gaben sie entsagen wollten,
Um durch Entsagen denen nachzuäffen,
Die nicht entsagen — nein, die nur verschmähen.

Jüngling.

Allein die Weihen, hoff' ich, mein Hochwürd'ger,
Die heil'gen Weihen machten schon geschickt.

Chryſoſtomus.

Das Sacrament der Weihen ward verordnet,
Auf daß, wenn ein Unwürd'ger ſich erkühnte
Das Prieſterkleid um ſeine frechen Schultern
Zu legen und den Ew'gen zu verhöhnen,
Das Wohl der Chriſtenheit nicht drunter leide,
Denn durch die Weihen wird ein heiliges Licht
In ſeiner Seele dunkler Nacht entzündet,
Er wird ein willenloſes Werkzeug nun.
Nicht er — das ewige Licht in ſeinem Buſen
Durch ſeinen Mund verkündet die Vergebung
Durch ſeinen Arm reicht es den Kelch der Gnaden.

Jüngling.

O, dieſe Hoffnung ſtärkt mich!

Chryſoſtomus (den Jüngling lange — freundlich betrachtend).

Sieh, ich wünſchte
Von Herzen, dich zum Prieſter einzuweihen.
Dein ganzes Weſen — dein beſcheidner Sinn
Hat meine Neigung, Jüngling, dir gewonnen.
(Pauſe)
Doch darf ich dir, mein Jüngling, nicht verſchweigen,
Daß die Verordnung jener Weihen nur
Zu der Eccleſia Beſtem ward gegeben,
Doch daß im Buſen des unwürdigen Prieſters

Das reine Himmelslicht, das sie entzünden,
Dereinst zur düstern Höllenflamme wird,
Zur ärgsten Pein durch alle Ewigkeiten.

(Pause)

Drum prüfe dich, mein lieber Sohn, und glaube,
Daß mich nur fromme Pflicht so sprechen heißt
Und Sorge für dein ew'ges Wohl.
Doch hoff' ich
Dich bald mit offnen Armen zu empfangen,
Und dich als meinen Bruder zu begrüßen.

(ab mit Cyprianus)

Mutter.

Nun, lieber Sohn!

Jüngling.

Nein, ich ward nicht berufen.
Das Alles, was der hohe Mann gesprochen,
Will ganz und gar nicht auf mich passen. Ihm,
Ihm wollt' ich dienen und in ihm dem Himmel,
Ich wollt' es treu und redlich thun. Das war
Mein ganzer Zweck — doch diese Welt verschmähen
Und ihre Freuden — nein, das kann ich nicht,
Dafür bin ich zu wenig — nein, ich stehe
Dem Himmel um nichts näher, als die Andern.

Mutter.

Mein lieber Sohn, so bist du nun geheilt?

Jüngling.

Geheilt? — ich bin wohl kränker, als zuvor.
Was soll ich auf der Erde?

Mutter.

Was du sollst?
Ums Himmelswillen, hat dein Vater nicht
Bei dem Silvanus —

Jüngling (träte vor sich hin).

Meine Hoffnung starb —
Als ich ihn sah in seinem frommen Wirken
Wie er unbeugsam seinem Ziel zuschritt,
Der Reinigung der Kirche von den Lastern,
Die frech in ihrem Innersten sich brüsten.
Da dacht' ich — sollt' es mir denn nicht vergönnt
seyn,
Wenn auch ein Steinchen nur aus seinem Wege
Hinwegzuräumen. Meine Hoffnung starb.
Ich darf nicht Priester werden, darfs nicht wagen,
Zu hohen Wunsches hab' ich mich vermessen,
Er hat mir meine Schwächen aufgedeckt.
Doch ob ich mich in Demuth nun erkenne,
Der Tafeldecker des Silvanus werd' ich nicht.

(Er geht ab. Die Mutter folgt)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Vorzimmer im bischöflichen Pallast.)

Nicomedes.

Nein, länger harr' ich nicht. Schon eine Stunde
Sitz' ich im Vorgemach hier wie auf Nadeln,
Und der Hochwürdige will noch nicht erscheinen.
O, allerliebst! Des Byzantinerhofes
Comes domesticorum lauert hier,
Bis es dem Prediger drinnen — denn schon lange
Hör' ich ihn deklamiren — wird gefallen
Auf ihn zu hören. Hätte nicht die Holde,
Die, wie das Eisen der Magnet, mich anzieht,
Dies als die erste Probe meiner Liebe
Von mir gefordert — wahrlich — nimmer würde
Sich Nicomedes so erniedrigen.

(Pause)

Die ersten Frauen dieser Kaiserstadt,
Wenn Nicomedes sich im Vorsaal zeigt,
Fliegen, die Thür geöffnet, ihm entgegen.
Und von dem bärtigen Priester muß ichs dulden,
Daß er wie einen Supplikanten mich
Behandelt.

Doch ich war zu ſchnell, zu eilig,
Nicht mit der Würde, die ſo ſchön mich ziert,
Bin vor des Biſchofs Diener ich getreten,
Sonſt hätt' er mich dem Herren ſo gemeldet,
Daß der das Zaudern wohl vergeſſen hätte.

(Pauſe)

Es kommt auch niemand, ſonſt würd' ich noch jetzt
Nachholen, was im Anfang ich verſäumte.
Ich will mich mindſtens üben. — Hab' ich doch
Hinlänglich Zeit.

O Comes Nicomedes,
Du ſchläfſt zwei Nächte nicht nach ſolcher Schmach!

(ſich zuſammenfaſſend)

Ihr habt wohl ſchwerlich, würd' ich zu dem Diener,
Wenn er hier wiederum erſchiene, ſagen,
Ihr habt wohl ſchwerlich, Freund, dem würdigen Biſchof
Gemeldet, wer ihn hier zu ſprechen wünſche.
Sonſt wär's ja unbegreiflich, wie er mich
Im Vorgemach hier harren laſſen könnte.
So meldet ihm, des Auguſtiſſimus
Comes domeſticorum Nicomedes
Woll' ein'ge wichtige Worte mit ihm wechſeln.

Chryſoſtomus.

(Der hinter ihm aus der Thüre, von Cyprianus begleitet, getreten iſt.)

Es iſt nicht nöthig, lieber Herr, daß Ihr
Dem Biſchof dies durch Andre ſagen laßt.

Nicomedes.

(wendet ſich um — etwas verlegen)

Ihr ſeid es ſelbſt, Herr Biſchof! — nun — es iſt —
Ich bin etwas kurzſichtig und mir däuchte,
Daß einer Eurer Diener in der Thüre
Sich dort bewegte — nun — es war ein Irrthum.

Doch nicht wahr, mein hochwürd'ger Herr, man hat Euch
Gar nicht berichtet, daß ich hier erſchienen?

Chryſoſtomus.

Mein Diener ſagt' es mir. Doch eben war —

(das Folgende mehr gegen Cyprianus gewendet)

Ein frommer Vater bei mir mit zwei Söhnen,
Die er vor der Verderbniß dieſer Zeiten
Rein zu bewahren wünſcht durch Gottes Gnade.
Ich wünſchte, lieber Cyprianus, daß du
Das ſtille würdige Greiſenbild geſehn.

Cyprianus (mit Feuer).

Er kehret wieder und ich werd' ihn sehn,
Denn wen nur einmal Euer Blick getroffen
In freundlicher, einsamer Unterredung,
Der wird zurückgelockt in diesen Zauber.

Chrysostomus.

Der Greis vertraute, daß durch meinen Mund
Ihm Gottes Gnade mög' eröffnet werden,
Und wie du glaubest, so geschehe dir.
Mit aller Kraft, die Gott mir eingehaucht
Sucht' ich den Weg des Heiles auszufinden,
Den man die jungen Herzen könnte führen.

(zu Nicomedes)

Ein heiliges Geschäft — Ihr sehet selbst.

Nicomedes (bei Seite, piquirt).

Daß ich noch hier bin, hatt' ich fast vergessen. —

(laut)

Der Kaiserin Eudoxia Majestät
Hat huldreichst mich gewählt — mich, Nicomedes,
Comes domesticorum dieses Reichs —
Ich führe dieses an, um Euch in Voraus
Auf meines Auftrags hohe Wichtigkeit
Mit diesen wenigen Worten zu bereiten.

Chrysostomus.

Zur Sache denn, Illustris, kommt zur Sache!

Nico-

Nicomedes.

Zuerſt ſoll ich in ihrem Namen Euch
Willkommen heißen in Conſtantinopel,
Sie freue ſich, daß uns ſolch frommer Mann,
Geehrter Lehrer wiederum geſchenkt ſei.
Doch, was nun weiter folgt, Hochwürdigſter,
Kann ich nur Euren Ohren anvertraun.

Chryſoſtomus.

Ich habe kein Geheimniß vor dem Jüngling.

Nicomedes.

Doch könnt Ihr fordern, daß auch die Auguſta
Ihm ungeprüft ihr Innerſtes erſchließe? —
Selbſt des Verehrers Demuth prüft ſie, ehe
Sie ſo beglückt. Das ſprech' ich aus Erfahrung.

Cyprianus.

So laßt mich fortgehn, mein hochwürdiger Lehrer!

(ab)

Chryſoſtomus.

Wir ſind allein. Ich bin begierig, Comes,
Die Wünſche der Auguſta zu vernehmen.

Nicomedes.

Ihr habt wohl öfters vor des Volks Verſammlung
Manches geſprochen, was in freier Deutung

Bezogen worden ist auf die Augusta.
Ich will nicht glauben, daß Ihr Euch vermessen,
In Wahrheit auf die Herrliche zu zielen,
Zu hohe Meinung heg' ich ja von Euch,
Des Volkes Bosheit trägt allein die Schuld.
Doch wünscht die Kaiserin, daß Ihr Euch künftig
Enthalten möchtet aller solchen Reden —
Ja selbst — nicht grade widerrufen, Herr,
Ihr habt ja nichts behauptet — aber doch,
Um der Verläumdung Tücke zu bewältigen,
Ihr nur gerechtes Lob in wenig Worten
An gottgeweihter Stelle laut verkünden.
Wenn Ihr dies thätet, wolle sie mit Freuden
Mit Euch in treuem Bündniß sich vereinen,
Und Eure sonstigen Wünsche gern befördern.

Chrysostomus.

Und welche Wünsche?

Nicomedes.

Nun Ihr habt wohl, Herr,
Oft Eures Amtes Grenzen überschritten,
Und was Ihr wünscht — wir haben es verstanden.

Chrysostomus.

So sprecht es aus — nur weltlich eitle Herrschaft,
Nur meines Stuhles irdische Erhöhung

Vermeinet Ihr, sei meines Strebens Ziel —
Und dabei will die Kaiserin mir helfen?

Nicomedes (lebhaft).

Auch meine schwachen Dienste bied' ich an.

Chrysostomus (nach langem Schweigen).

O, daß der Glaub' an alles Gut' und Große
So schwer den Menschen wird! daß sie es nur
In längstvergangner Jahre Nebelferne
Ertragen können! — Aber wenn es blendend
Im Glanz der Gegenwart nun vor sie tritt,
Verzagen sie, und wollen ihre Kleinheit
Beschützen bei der lästigen Vergleichung.
Da flüchten sie zur letzten Möglichkeit
Die Wahrheit tief zum Scheine zu erniedern,
Wohinter hämisch der Verderber lausche.
Doch kann ich klagen, daß sie mir nicht glauben,
Der ich doch nur der Gottheit schwacher Abglanz,
Wie auf der Fluth der baldverglühte Schein
Ein schwacher Abglanz ist der ew'gen Sonne,
Da sie der ew'gen Wahrheit, als sie einst
Zum Menschen ward und unter Menschen wohnte,
Nicht glauben wollten, die bethörten Blinden!

Nicmedes (für sich).

Er schwärmt! — recht toll und mystisch. Gott
erbarm sich!

Chryſoſtomus.

So ſagt der Kaiſerin, ſie habe Recht,
Ich wolle herrſchen, meine Macht gebrauchen,
So weit es Gott mir — und die Welt vergönnt.
Warum ichs will — und muß, das würdet Ihr,
Vielleicht auch ſie nicht faſſen und begreifen.
Doch hat ſie ſich geirrt, wenn ſie vermeint,
Daß ich in eitlem Dünkel nur den Staub
Beherrſchen will, um endlich in dem Staube
Ein Grab zu finden meiner frechen Wünſche.
Drum meine Antwort ſei, daß ſie geirrt,
Und daß ich ohne Rückhalt reden werde,
Wie es der Gott im Buſen mir befiehlt.

Nicomedes.

Und keine andre?

Chryſoſtomus.

Keine andre.

Nicomedes.

Wie? —
Es iſt Eudoxia, die mich hergeſendet,
Die Kaiſerin.

Chryſoſtomus.

Und ich bin Gottes Diener.

Nicomedes (bei Seite).

Solch ſchwachen Menſchen muß man mit Mo-
ral
Zu fangen ſuchen.
(laut)
O, bedenkt, Hochwürdiger,
Die Kaiſerin iſt — Kaiſerin und ein
Gekröntes Haupt, dem ſeid Ihr Achtung ſchuldig,
Gott ſelbſt hat ja die Obrigkeit geheiligt.

Chryſoſtomus.

Ihr redet wahr. — Er hat ſie hingeſtellt,
Auf daß, wenn trübe Sündennebel ganz
Die Erd' umlagern und das ewige Licht
Das ſonſt den Himmel auf die Erde leuchtet,
Nicht mehr durchdringen kann den ſchlimmen
Dunſt,
Sich ſchreckend drin das Hochgericht erhebe,
Die Hölle ſtrafend in die Welt zu führen,
Daß eines gottgefäll'gen Lebens Form
Sich wenigſtens erhalte, drin das Weſen
Vielleicht dereinſt ſich wiederum entfalte.
Doch bricht die Göttlichkeit nun ſelbſt herein
Mit aller Macht und wundervoller Klarheit
Wovor die Schatten zittern und erbleichen, —
Darf ſich dann gegen ſie, die Ewiglichte,
Das Zubehör der finſtern Hölle brüſten,

Weil es doch auch vom Himmel sei verordnet? —
Dies Euch zur Antwort!

Nicomedes.

Mir zur Antwort. — Wohl.
(bei Seite)
Ich hab' ihn nicht verstanden, doch ich schließe
Aus manchen Worten böslicher Gesinnung.
(laut)
Herr Bischof, nein, es ist zu toll! — ich sag' es
Nun grad' heraus. Wie könnt Ihr solchen Locken
Und solchen Augen, so belebtem Busen,
Solch holdem Zauberwesen widerstehn?

Chrysostomus (zürnend).

Wagst du's, vor mir der Sünde Lockungen
Du Wurm des Staubes eitel auszubreiten,
Vor mir, der dir den Willen des Allmächtigen
So oft in's sünd'ge Herz gedonnert hat.
Du wirst zu spät bereuen, thöriger Schwätzer,
Daß du um irdisches Lächeln buhlerischer Augen
Das Auge Gottes, das aus jeder Blume
Aus jedem Halme blickt, im frechen Taumel
Verachtet hast — so gehe zur Vernichtung!
Dem Staube bleibe, was dem Staub gehört!

Doch sage deiner Kaiserin — im Dunkel,
Wo falsche Sünde herrscht und Bruch der Pflichten

Dort können wir uns ewig nicht begegnen.
Will sie im Frieden sich mit mir vereinen,
Kann es nur sein in jenen Regionen,
Wo hell umleuchtet Lieb' und Treue wohnen.
Dort will ich offnen Armes sie empfangen,
Dort ists nicht nöthig, daß wir durch Verträge
In unsern sündigen Wünschen uns verbinden —
Dort ist nur Ein Wunsch und nur Ein Verlangen.

(ab)

Nicomedes (nach einer Pause).

Wie mir zu Muth ist, kann ich kaum beschreiben.
Mir ist als wäre meines Geistes Schiff
An einer scharfen Klipp' entzweigesprungen
In kleine Stück' und abgebrochne Bretter.
Und auf den Brettern säßen mystische Worte
Und Redensarten, durch einander treibend.
Ich muß den Kopf mir halten, denn es ist
Als wollt' er bersten. Solche tolle Grobheit!
Wie man in unsern hellen Zeiten doch
Den wicht'gen Bischofssitz an einen halb —
Nein ganz Verrückten überlassen konnte.
Ich will nach meiner Wohnung erst und dort
Zur zierlichschönen Rede das Zerstreute
So viel es dessen fähig ist, verbinden.
Auch möcht' ich erst mit Freund Theophilus

Darüber ſprechen, — nimmer würd' ichs wegen
Vor meine Adorirte ſo zu treten.

(ab)

Zweite Scene.

(Thorismunds Wohnung.)

Thorismund, ein altes Schwerdt putzend. Anna, Blumen in einem Körbchen ordnend. Cyprianus.

Thorismund.

Der Fleck will gar nicht weichen.

Anna.

Laßt es, Vater!
Ihr werdet doch das Schwerdt nicht mehr gebrauchen.

Thorismund.

Schweig, es verdrießt mich, daß das alte Schwerdt
Mein treuer Bundsgenoß in mancher Schlacht
Nun von dem Roſt gefreſſen werden ſoll
Wie ein unkriegriſch Eiſen.

Anna.

Lieber Vater,
Es iſt kein Wunder, denn die Wand iſt feucht,

Und lange ſchon hat es daran gehangen.
Ich war ein Kind noch —

Thorismund (lächelnd).

Nun und biſts noch jetzt.

Anna.

Als Ihr das letztemal vom Feldzug heim
Gekommen mit dem Kaiſer Theodoſius.
Das war ein froher Tag! —

Cyprianus.

Doch wunderts Euch
Nicht, Vater, daß die Schweſter ſo verwandelt
Seit ein'gen Tagen iſt und ſo getröſtet?

Thorismund.

Wie ſoll mich nichts wundern? Jeder Schmerz hat
Maß.

Cyprianus.

So ganz alltäglich iſts wohl nicht gegangen.

Anna (mit einiger Verlegenheit).

Verzeiht, mein Vater, daß ich Euch noch nicht
Vertraute, was dem Leben mich zurückgab.
Oft faßt' ich den Entſchluß, es Euch zu ſagen,
Doch hielt mich immer eine ſtille Scheu.

(Pauſe)

Ich liebte Clara. Kennt' es Euch verwundern,
Daß, als ihr letzter Kuß auf meinen Lippen
Erkaltet war, als ihre Augen nun

Mattlächelnd, todt in meine Augen ſtarrten,
Der Schmerz mich auf das Krankenlager warf,
Wo ich drei Wochen mit dem Tode rang,
Bewußtlos rang? — Mit der Beſinnung kehrten
Mit der Geneſung auch die Thränen wieder,
Doch noch nicht jene ſüßen Tröſterinnen,
Die leiſe kühlen den entflammten Schmerz.

Cyprianus.

Ja, die ſind ſüß — doch furchtbar ſind die andern.
Wenn noch das Herz in wilder Qual arbeitet,
Als wollt' es ſpringen und im herben Krampfe
Durchglühte Tropfen aus den Augen preßt.

(Pauſe)

Da quält' ich mich im Innerſten, um dich
Zu tröſten. Fruchtlos waren meine Worte.
Doch endlich im Gebete ging mirs auf,
Wie ich dir helfen — und durch wen ichs könne.

Ich trat vor dich — und faßte deine Hand —
Du folgteſt mir — doch wie im ſchweren Traume.

Anna.

Und ich entſinne mich vor Allem, wie ich
In einem hochgewölbten Zimmer ſaß,
Und neben mir ein Mann gar groß und würdig,

Der mich mit freundlich ernſtem Blick beſchaute
Und bis zur tiefſten Wurzel meines Lebens
Schien dieſer wunderſame Blick zu dringen.
Er faßte meine Hand und "Anna" ſprach er
"Was Gott genommen, wird er treu bewahren."
Ich weiß nicht, wie die wen'gen Worte mir
Ein Reich des Friedens und der Ruh erſchloſſen.
"Was Gott genommen, wird er treu bewahren,
Und treu bewahren meine treue Clara."
So zog es tröſtend durch den wunden Buſen,
Und wiederum bewegten ſich die Lippen
Des hohen Mannes, und mein ganzes Weſen
Trank dürſtend die geweihten, großen Worte,
Die nun in reicher Fülle herniederquollen.
Und immer höher hob ſich meine Bruſt,
Und es verklärte ſich der Schmerz und ward
Zur reinen Sehnſucht nach des Himmels Wonnen.
Wie lange wir geſeſſen, weiß ich nicht,
Endlich erwacht' ich, wie aus ſeligen Träumen,
Und ſah Chryſoſtomus — er war es ſelbſt,
In heilige Betrachtung tief verſunken,
Die Hände fromm gefaltet und die Augen
Gewandt nach oben — und aus ſeinen Augen
Schien ſich der Himmel ſelber zu erheben.

Thorismund.

Mädchen — du ſchwärmſt!

Anna.

O nein, mein Vater — nein
Ich kann es ja nicht, will mir auch den Himmel
Nicht sel'ger denken, klarer, leuchtender.

Und leise nahte Cyprianus mir
Und "laß uns gehen, Anna" sprach er leise,
Des hohen Mannes Andacht nicht verstören."
Wir gingen schweigend. An der Thüre schaut' ich
Noch einmal um — da brach die Abendsonne
Aus dunklen Wolken triumphirend vor
Und überglänzte das verzückte Antlitz.

Thorismund.

Ei, Mädchen, Mädchen, wärest du doch niemals
In jenes Schwärmers Haus gegangen.

Cyprianus.

Nennt
Ihn nicht so, Vater!

Thorismund.

Nun ich weiß, ich weiß,
Auch dich hat er ergriffen.

Cyprianus.

Wie die Flamme,
Die niedre Hütten selbst in feurige Schlösser
Durch ihres Glanzes Herrlichkeit verwandelt.

Thorismund.

Doch gehn die Hütten unter mit der Flamme. —
Der Biſchof wirkt gewaltig, darum muß er
Ein großer Mann ſein. Aber ſchroff und ſtarr
Erſcheint er immer auf dem Rednerſtuhle,
Drum hab' ich ihn nicht lieb gewinnen können.

Cyprianus.

Und muß er nicht? —
(auf das Schwert zeigend)
Den Roſt im Eiſen, Vater,
Wäſcht man nicht ab mit duftenden Eſſenzen.
Da muß man ſchärfre Mittel brauchen. Nicht?
O, und es ſchmerzt ihn.

Anna.

Vater, er iſt ſanft.
Er liebt die Blumen; — habt Ihr je gehört,
Daß ſich an dieſer kleinen bunten Welt,
An dieſen Bildern freundlicher Gefühle
Ein rauhes Herz im Stillgenuß erfreute.

Seht, dieſe Blumen hab' ich ihm gepflückt,
All meine Pfleglinge hab' ich beraubt,
Die kleine flüchtige Gab' ihm darzubringen.
Jetzt ſind die Blumen rar. Die Weihnachtszeit
Iſt nicht mehr fern. O, wenn es ihn erfreute!
Glaubſt du, daß es ihn freun wird, Cyprianus?

Cyprianus.

Gewiß. In seinem großen Sinne wird
Selbst das Geringste zum Bedeutungsvollen. —
Ich will jetzt zu ihm — denn es ruft die Zeit.

Anna.

Bald werd' ich folgen — und da werd' ich sehen,
Ob Cyprianus reinen Mund gehalten.

(Cyprianus ab)

Thorismund.

Hätt' ich doch, Kinder, über Euer Plaudern
Den alten Dietrich fast vergessen, der
Sein Testament heut Morgen machen will
Und mich als Zeugen aufgefordert hat. —
Die Stund' ist da — drum will ich eilend gehn.

(wie er abgehn will, tritt ihm Ataulf entgegen)

Ataulf (rasch).

Ihr nennt Euch Thorismund?

Thorismund (freundlich).

Wenn ich auch nicht
An deiner schlanken, kräftigen Gestalt
Als meinen Landsmann, Jüngling, dich erkennte,
Doch würd' ichs an der kurzgefaßten Rede.
Ich heiße Thorismund — es ist mir lieb,
Den alten Sitten einmal zu begegnen.

Ataulf.

Ich bin der Bruder König Alarichs,
Und da ich einmal nach Conſtantinopel
Gekommen, wollt' ichs nicht verſäumen, Euch,
Der unſerm Vater ſo befreundet war,
Um Eure Freundſchaft auch für mich zu bitten.

Ich bin ſonſt nicht ſo ſchnell mit ſolcher Bitte,
Doch wo der Vater prüfend hat gewählt,
Da ziemts dem Sohn nicht, grübelnd zu bedenken.

Thorismund.

O Freude! — meines alten Freundes Sohn!
(zu Anna)
Auf, Anna! — Mädchen! — Kind! — ſieh hier den Sohn
Des alten Gothenhelden, den ich oft
Im frohen Rauſch des Herzens dir beſchrieben
Und —

Ataulf.

Anna nennt ſich Eure Tochter? — Anna —
Ein ſchöner Name!

Thorismund.

Aber, junger Freund,
Wie kommſt du hieher, — nach Conſtantinopel?

Ataulf (unverwandt auf Anna blickend).

Mein Bruder fand es ſo für gut —

— und wahrlich

Er hat auch Recht gehabt!

Thorismund.

Doch was bewegt ihn?

Ich bin begierig —

Ataulf (zerſtreut).

Seht, er ſagte mir,

Wenn ich ein Weib einſt fände, wie ichs wünſch-

te —

Recht ſchön und fromm — aus edlem Stamme —

ſollt' ichs

Nur frei mir wählen — ohne lang zu zaudern.

Er würde nie —

Thorismund (verwundert)

Und deshalb fandt' er dich?

Ataulf.

Was meint Ihr? — nein.

Wie bin ich doch zerſtreut!

Ich muß Euch recht belachenswerth erſcheinen.

(Ein Diener tritt auf)

Diener.

Der alte Dietrich ſchickt —

Thorismund.

Ich komme gleich. (Diener ab)

Thoris-

Thorismund.

Vergieb, mich ruft ein klein Geſchäft von dannen,
Das keinen Aufſchub leidet. Bleib' indeß
Bei meiner Tochter Anna, junger Freund!
Erzähl' ihr von den Gothen, denn das hört
Sie gern. Ich kehre bald —

(Ataulfs Hand ſchüttelnd)

Nochmals willkommen!

(ab)

(Lange Pauſe)

Ataulf.

Ich ſoll Euch von den Gothen was erzählen?

Anna.

O ja, erzählt!

Ataulf.

Wohl weiß ich mancherlei
Geſchichten, die mir auch recht gut gefielen,
Doch ſcheinen ſie mir jetzt ſo matt und albern.
Ihr kennt gewiß weit beſſre — denn das ſieht man
An Eurem ganzen Weſen —

(ſchweigt betroffen. — Lange Pauſe)

Hier iſts doch
Recht warm, viel wärmer als bei uns. — Es naht
Die heil'ge Weihnachtszeit —

Anna.

Gefällts Euch hier? —

Ataulf (ihnen).

Ja, es gefällt mir.

Und gefällt mir nicht. —
Seit ich bei Euch bin — unter Gothenfreunden —
Hat mirs an keinem Ort noch mehr gefallen.
Doch sonst —

Anna.

Behagts Euch nicht? — Mir auch nicht,
Prinz.

Ataulf.

Das ist mir lieb — so recht von Herzen lieb.

Anna.

Es ist Euch lieb?

Ataulf.

Hört, Anna — ordnet Ihr
Nur immer Eure Blumen — laßt mich hier
Ganz ruhig sitzen und Euch still betrachten
In Eurer freundlichen Beschäftigung.
Ich merk' es schon, die Worte wollen mir
Heut nicht gehorchen, und da ists am besten,
Ich schweige ganz —

Anna.

Ihr werdet nicht viel sehen,
Was Euch ergötzen könnt' — es sind nur Blumen

Und keine Waffen, Prinz. —
Sie sind bestimmt,
Um einem vollen Herzen Luft zu machen.
Kennt Ihr den frommen Mann Chrysostomus,
Der mit der Kaiserin im Zwiespalt lag?

Ataulf.

Ihn kenn' ich nicht, doch die Augusta wohl.

Anna.

Ihr kennt Eudoxia?

Ataulf.

Ja, sie ist sehr huldreich,
Sehr freundlich gegen mich.

Anna.

Und sie ist schön?

Ataulf.

Schön! ja vielleicht für einen, der die Schönheit
Mit Zoll' und Elle mißt, wie hier die Griechen,
Nun das versteh' ich nicht.
Doch so viel weiß ich,
Mir war nicht wohl ums Herz in ihrer Nähe,
Drum hätt' ich nimmer sie für schön gehalten.
(Pause)
Bei Euch — da ists was anders — lustiger rollt
Das Blut mir durch die Adern, seit ich hier bin,

Und engt michs auch ein wenig um die Bruſt, —
So wünſcht' ich doch nicht, daß es anders wäre.

Glaubt mir — ich bin nicht falſch — o glaubt mir, Anna,
Ich bin nicht falſch, wie wohl die Römer ſind, —
(raſch)
Doch ſcheint Ihr mir weit ſchöner, als Eudoria!

Anna (ſanft, doch beſtimmt).

Entfernt Euch!

Ataulf.

Zürnt Ihr, Anna. — O ſeid gut,
Ihr tragt ja ſelbſt die Schuld — ich ahnt' es wohl,
Ich würde plaudern, wie im Rauſch — drum bat ich,
Daß ich in ruhigem Schweigen zuſehn dürfe —
Und dennoch fragtet Ihr mich immer weiter.
(Pauſe)
Seid Ihr noch böſ' — hört, Anna, wenn Ihr wollt,
Daß ich ſoll gehn, müßt Ihr recht freundlich blikken
Und mir vergeben — denn ich ſag' Euch, Anna,
So lang Ihr zürnet, geh ich nimmer weg.

Anna.

Entfernt Euch, Prinz! —

Ataulf.

Ich heiße Ataulf, Mädchen,
Das klingt weit hübſcher, als das kalte Wort.

(Pauſe)

Schon vorhin ſagt' ich Euch, wie mir mein Bruder
Vergönnt, wenn ich ein edles Weib gefunden,
Sie frei zu wählen — Anna — liebe Anna!

(Pauſe)

Das Weib hab' ich gefunden — aber Anna —
Ihr ſeid ſehr grauſam, Anna! — quält mich ſehr,
Verſteht mich nicht — Ihr wollt mich nicht verſtehn!

(Pauſe)

Seid Ihr zufrieden mit der ſchnellen Wahl —
Und wollt Ihr — Anna —?

Anna.

Laßt mich, lieber Ataulf!
Nur jetzt nicht. Geht!

Ataulf.

Doch kehr' ich bald zurück.

(ab)

Anna (nach einer Pauſe).

Nun iſt er fort, — nun hab' ich, was ich wünſchte.

(ſie tritt ans Fenſter)

Da eilt er freudig hin — er ist verschwunden.

(sie geht an den Tisch und sieht gedankenvoll in die Blumen. Pause)

Doch er wird wiederkommen — wiederkommen!

(seufzend)

So ist mir nimmer noch zu Muth gewesen. —

(lange Pause)

Ob ich ihn liebe? liebe? — O, ich habe
Schon viel und treu geliebt — recht treu geliebt,
Die gute Clara — meinen ernsten Vater
Und meinen frommen Bruder Cyprianus —
Doch nein, so war es nicht, so nicht — wie jetzt.

Du wirst wohl lächeln über mich, du gute,
Du sel'ge Clara von den Himmelsauen
Hernieder, wo wir einst uns wiederschauen,
Wohin all meine Sehnsucht sich gewandt —
All meine Sehnsucht? — Anna — Anna — Anna! —

Ich kann nicht heucheln. — In dem tiefsten Busen
Hat sich das Herz mir umgekehrt — und wirst
Der Freundin du vergeben, sanfte Clara,
Daß sie auch diese Erde liebgewonnen,
Die du verlassen hast, du reine Seele.

Auch dieſe Erd' iſt ſchön! — und ihre Freuden,
Ich kannte ſie noch nicht — und warf ſie weg,
Wie der unkundige Wandrer wohl ein Kleinod,
Das ihm von ſchwarzem Staub noch wird verhüllt.
Nun iſt die Wolkendecke leiſ' zerronnen,
Und niegeahnte holde Freudenſonnen
Sind aufgegangen vor dem trunknen Blick, —
Berauſcht — geblendet — ſchwindl' ich in den
Wonnen.

(Pauſe)

Wie ſeine Lieb' er mir entgegentrug,
Sein offnes Herz in ſeinen dunklen Augen,
Sein Ton ſo voll und mild, ſein Wort ſo treu!

Ich lieb' ihn — ja, nun iſt es ausgeſprochen
Das Zauberwort, das meine Sinne bindet.

(Pauſe)

Chryſoſtomus hat ſelbſt — Chryſoſtomus!
Wie konnt' ich doch den hohen Mann vergeſſen?
Zu ihm! — zu ihm! — Ihm will ich alles ſagen.

(ſie eilt mit den Blumen ab)

Dritte Scene.

(Vorzimmer der Kaiserin.)

Nicomedes schnell herein — gleich darauf Theophilus.

Theophilus.

Wie seid Ihr jetzt so eilig, werther Comes,
So ganz verwandelt, denn fast eine Stunde
Mußt' ich, nachdem wir Alles schon beredet,
Noch auf Euch warten, während Ihr am Spiegel
Die Locken ordnetet und —

Nicomedes.

Es war nöthig,
Wahrhaftig, es war nöthig, Herr, ich hatte
Mich alterirt — nun das ist leicht erklärlich,
Und alle Falten des Gewandes waren
Und alle Locken — wie Eu'r feiner Sinn
Gewiß bemerkt hat — alle meine Mienen
Geriethen in unziemliche Verwirrung, —
Das mußt' ich alles in geordneter
Betrübniß erst zur Harmonie vereinen.

(Pause)

Ihr werdet einsehn, Bischof, daß ich nicht
Festlich geschmückt vor meine Kaiserin
Mit der ungünstigen Antwort treten durfte,
Mit Recht wohl hätt' ich ihre Gunst verscherzt,

Wenn ich kein zartes Mitgefühl gezeigt.
Noch wen'ger aber konnt' ich mich entschließen,
In jener frühern traurigen Gestalt
Vor ihren Richterblicken zu erscheinen.
Was blieb mir übrig, als die Zierlichkeit
Schön zu verbinden mit der Traurigkeit?

(pretès)

Und urtheilt, Bischof, ob es mir gelungen?

(Pause)

Darum vergebt, wenn ich Euch bei dem Spiegel
Ein wenig länger habe warten lassen,
Ich war es mir, ich wars Eudoxia schuldig.

Theophilus.

Nun wohl. — Bedenkt auch, sehr erlauchter Freund,
Was wir beredet haben! Da Ihr Euch
Nun einmal nicht ganz deutlich könnt besinnen,
Was Euch des Bischofs stolzer Mund erwiedert,
Und doch bemerkt habt an des Manns Betragen,
Daß es gar übermüth'ger Hohn gewesen —
So meldet nur der Kaiserin, wie Goldmund
Den dargebotnen Frieden stolz verwerfe,
Und laßt auf weitres Euch nicht ein.

Nicomedes.

Ich werde,
Wenn sie mich fragt, geschicklich es umgehn.

Ihr habt sehr Recht, sie würd' es mir nicht glauben,
Daß er verrückt sei — und er ist es, wahrlich!
Nicht wahr, Ihr zweifelt nicht?

Theophilus.

Gewiß nicht, Comes.

Nicomedes.

Wie wär es möglich, daß ich sonst so ganz
Den Kopf verloren, als ich vor ihm stand,
Was mir noch nie im Leben war begegnet.
Doch, wie gesagt, Ihr habt sehr recht, sie würd' es
Nicht glauben, — denn der abgeschmackte Priester
Hat solches Ansehn prahlend sich erlobt,
Daß seine Feinde selbst ihn höher schätzen
Als er verdient. —

(Pause)

Vergeßt nur nicht, Hochwürd'ger,
Mir tapfer beizustehn mit keckem Leugnen,
Wenn die Augusta fragt, ob Ihr durch mich
Von ihrem Antrag unterrichtet worden —
Sie möchte doch sonst auf mich zürnen, ob sie
Auch nicht ausdrücklich Schweigen mir geboten —
Die Frau'n sind oftmals grillenhaft. —

Theophilus

Ei freilich! — —

Doch nur getroſt! — Ich will die Sache wenden,
Daß ſie nur auf den Goldmund zürnen ſoll.

Nicomedes.

Still, würd'ger Biſchof! — Die Auguſta naht,
(Eudoria tritt aus der Thüre. Theone hinter ihr)

Eudoria.

Willkommen, Nicomedes! — nun, Ihr kommt —
(Theophilus erblickend)
Wie, und auch Ihr da, Freund Theophilus,
Euch war ich nicht vermuthen.

Theophilus.

Gnädigſte,
Bald, hoff' ich, wird es weniger Euch wundern,
Daß ich gewagt, Euch grade jetzt zu nahen.

Eudoria (zu Nicomedes).

Ihr habt doch nicht — ich will nicht hoffen,
Comes —
Was ſeht Ihr ſo betrübt zur Erde nieder?
In Euern Blicken leſ' ich das Geſtändniß,
Daß ich verrathen bin — dann zittert, Comes!

Nicomedes.

Wie ſollt' ich denn nicht zittern, Hocherhabne,
Bei ſolcher falſchen Deutung meiner Mienen,
Aus ſo auguſtem, hochverehrten Munde?

Theophilus.

Was ſcheltet Ihr den Comes, hohe Frau?

Er iſt nicht Schuld, daß ſchon die ganze Hauptſtadt
Von Eurem Friedenswunſch ſich unterhält.
Dafür hat der Johannes ſelbſt geſorgt —
Und wie die Andern hab' auch ichs erfahren —
Nicht durch den Comes.

Nicomedes (bei Seite).

O ein Gott im Lügen
Iſt dieſer Biſchof!

Eudoxia.

Nicomedes, ſprecht! —
Wie? — ganz Byzanz. — Was hat er Euch erwiedert? —

Nicomedes.

Glaubt mir, ich bin nicht ſchuldig — Gott, ich habe
Nicht nur mit ſchön gewohnten Rednernetzen
Ihn rings umſtellt —
Zum Glücke hab' ich noch
Den ſchriftlichen Entwurf zu meiner Rede.
(Er zieht ein Papier hervor)
Und dürft' ichs wagen, Auguſtiſſima!

Eudoxia.

Was thut das hier? Laßt das — berichtet lieber!

Nicomedes (bei Seite).

Wie iſt ſie heut ungnädig! — wehe mir!

(laut)

Doch dieſer Bär — verzeiht den herben Ausdruck! —
Hat alle meine Schlingen plump zerriſſen
Und —

Eudoxia.

Nun?

Nicomedes.

Ja, der Chryſoſtomus — es muß
Doch einmal nun heraus, — will von Verträgen
Mit Euch, huldreichſte, göttlichſte, nichts wiſſen,
Und hat mich recht hochmüthig abgefertigt.

(Pauſe. Alle ſehn auf Eudoxia)

Theophilus.

Sobald ich dies gehört, — denn Goldmunds
Diener
Beeifern ſich, es rings bekannt zu machen —
Glaubt' ich, daß Euch des treuen Freundes Rath
Nicht unwillkommen jetzt erſcheinen werde.
Drum eilt' ich her.

Eudoxia.

Nun bin ich überwunden.
Ich ſelber hab' es ſo gewollt. Ich habe
Mich ſeinem Uebermuth dahingegeben.
Herabgeſtiegen bin ich von der Höhe —
Klein hab' ich mich — verächtlich ihm gezeigt
Dem ſtolzen Prieſter, dem verhaßten Gegner —

Hab' ihm geſtanden meines Herzens Schwächen —
Und klug hat er den Augenblick benutzt,
Auf meinen Nacken trotzig ſich erhoben,
Und zum Cothurne dien' ich nun dem Stolzen,
Auf dem er vor der Welt ſich ſpreitzen kann!

Theophilus.

Und wär es auch — verzeiht anguſte Herrin
Die kühnen Worte, doch Ihr ſelber habt
Es ausgeſprochen, — daß nun das Verhältniß,
Wie zwiſchen Euch und Goldmund es beſtanden,
Aus ſeinen Fugen ſei — noch giebt es ja
Werkzeug', um Alles in das Maaß, wie Ihr
Es wünſchen möget, wieder einzurichten.
Ihr habt den Uebermüth'gen ſo erhoben,
Und Ihr auch könnt ihn wieder an den Platz,
Der ihm gebührt, mit leichter Müh verweiſen. —
Nur eine einzige tiefe Kränkungswunde
Vor allem Volk ihm öffentlich geſchlagen
(Solch bittre Kränkung wüßt' ich wohl zu finden!)
Und fühlen wird ers, wie ſo ſchlecht begründet
Sein Trotz geweſen — Eine ſolche Kränkung
Und höher ſtraft Ihr, als zuvor — denn dann
Seid Ihr die Nemeſis, die ſeinen Uebermuth
Gezüchtigt.

Eudoria.

Habe Dank! Den müden Wandrer

Der in der heißen Wüste liegt verſchmachtet,
Kann fernes Rieſeln einer kühlen Quelle
Nicht mehr entzücken, als mich deine Worte.
Ja, eine tiefe, öffentliche Kränkung! —
O, wie mein Geiſt voll ſüßer Wolluſt ſich
Verſenkt in dieſen freundlichen Gedanken —
Doch nun vollend' auch deinen Rath und nenne
Die Kränkung, die du auszuſpähen meinteſt.
O, nenne ſie! Was frommt das ferne Rieſeln
Dem matten Wandrer, wenn die Quell' ihm nicht
Zum Trank darbietet ihre kühlen Fluthen?
Was fruchtet mir der hoffende Gedanke,
Wenn ich nicht weiß —

Theophilus.

Faſt wundr' ich mich, Auguſta,
Daß Ihr nicht meine Meinung ſchon errathen?
Wär es Euch unbekannt, daß der Senat,
Um zu beweiſen, wie er Euch verehre,
Eu'r ſilbern Bildniß auf dem Marktplatz will
Aufrichten laſſen unter Sang und Tanz? —

Eudoxia.

Und paßt das hieher?

Nicomedes.

Ja, ich faſſ' es auch nicht.

Theophilus.

Wenn Ihr, Auguſta, nun, als Euern Wunſch,

Es dem Senat eröffnen ließet, daß
Die Statue morgen mög' erhoben werden,
Zur Stunde, wenn Chryſoſtomus im Dom
Die Galle ſeines Herzens in das Ohr
Der lauſchenden bethörten Meng' ergießt,
Wie ſollte der Senat Euch nicht gehorchen? —
Die Tanzmuſik — die Lieder würden in
Die nahe Kirche triumphirend tönen
Und luſtig in des Biſchofs düſtre Worte
Einſtimmen und ich hoff' ihn überſtimmen.
Dann würd er überwunden, wie Ihr ſeht.

Eudoxia.

Der Rath iſt trefflicher, als ich vermuthet.
Euch, würd'ger Biſchof, trag' ichs auf, recht bald
Den Senatoren meinen Wunſch zu ſagen.

Theophilus.

Und keinen Augenblick will ich verſäumen.
Darum genehmigt, daß ich mich entferne.

Eudoxia.

Lebt wohl, Theophilus!

(Theophilus ab)

Comes, lebt wohl!

Nicomedes (beinahe vertraulich).

Wenn darf ich wiederkehren?

Eudoxia (kalt).

Heute nicht.

Nico-

Nicomedes (bei Seite)

Sie iſt durchaus verwandelt. Trotziger Prieſter,
Du Tölpelhafter, trägſt allein die Schuld,
Doch werd' ich dieſe Laune ſchon beſiegen.

(ab)

Eudoxia (nach einer Pauſe).

Theone, ſahſt du wohl den Gothenjüngling?

Theone.

Ich ſah ihn, gnädige Kaiſerin.

Eudoxia.

Auch ich,
Auch ich hab' ihn geſehen. Komm, Theone,
Ich habe wicht'gen Auftrag dir zu geben.

(ab)

Vierte Scene.

(Zimmer im biſchöflichen Pallaſt.)

Chryſoſtomus. Anna.

Chryſoſtomus.

Es ſteht geſchrieben: "von den Eltern ſoll
Das Weib ſich trennen und dem Manne folgen!"
Und keine Sünde hat die Schrift geheiligt.
Du haſt dir deines Lebens Baum erkoren,
Den du als Epheu rankend willſt umſchmiegen,

Und dieſe Lieb' iſt deines Lebens Pflicht.
Aus dieſem engen Kreiſe wird entſprießen,
Was dir das Leben giebt und von dir fordert
Und Großes keimt in dem beſchränkten Kreiſe.
Die Kindheit, dieſer kleine Himmelsgarten
Wird ja des Weibes ſtiller Hut vertraut,
Und pflanzen ſoll es in die jungen Herzen,
Was in des Mannes thatenſchwangerm Buſen
Einſt weltbeglückend volle Früchte treibt,
Die Liebe ſoll es pflanzen in die Herzen, —
In der es ſelber lebt, für die es lebt, —
Die es dereinſt, wenn ſeine Stunde ſchlägt,
Hinauf wird ziehen zu dem ew'gen Quelle,
Woraus entſprungen war die ſtille Welle.

(Ein Diener tritt herein)

Diener.

Vigilius, Oberkämmrer des Auguſtus.

Chryſoſtomus.

Er iſt willkommen.

(Diener ab)

Lebe wohl, Geliebte,
Eröffne deinem Vater dein Verlangen,
Und dann ergebe dich in ſeinen Willen,
Er will dein Glück — entferne jedes Bangen!

Anna.

Gar wunderbar beruhigt geh' ich fort. (ab)

Chryſoſtomus.

Was kann Vigilius beim Johannes wollen?

Vigilius (tritt auf).

Erlaubt, hochwürd'ger Herr, daß ich zu Euch
An meiner Krücke ſchleiche.

Chryſoſtomus.

Lieber Herr,
Es freut mich herzlich, daß Ihr wiederum
Zum Leben ſo erſtarkt ſeid.

Vigilius.

Nun ich hoffe,
Daß es Euch freun wird, wenns Euch noch nicht
freute.

Chryſoſtomus.

Wie meint Ihr das? —

Vigilius.

Indeß ich krank gelegen,
Hat Euch manch Ungemach getroffen, Biſchof.
Doch habt Ihr endlich Allem obgeſiegt, —
Zu meiner Freude, Herr, zu meiner Freude.
Nun laßt das übrigens, denn das gehört
Nicht hieher,

Dennoch denken Eure Feind —
Zum mindſten der Prälat Theophilus, —
Wie ich aus ſicherm Quell geſchöpft — von Neuem

Mit allen Waffen gegen Euch zu kämpfen.
Sie haben mich das Erstemal versäumt,
Und, ohne mich zu achten, sich verschworen,
Geschickt die Zeit der Krankheit abgepaßt, —
Darum — doch das gehört nicht hieher, Bischof.

(Pause)

Jetzt komm' ich, mein Hochwürdiger, zu Euch
Und biet' Euch meine Hülfe gegen sie
Und allen meinen Einfluß auf den Kaiser.
Ich denke, Herr, wenn Eure heilige Macht
Mit meinem irdischen Einfluß sich verbündet,
So werden sie an diesen festen Mauern
Die übermüth'gen Köpfe wohl zerbrechen.

Chrysostomus.

Preis dir und Dank, Allgüt'ger! — Preis
und Dank
Für dies lichtklare Zeichen deiner Gnade!
Kaum fehls noch, daß du sichtbarlich hernieder
Zu den verirrten Menschen steigst und ihnen
Beistehlst, zu weichen meinem reinen Streben.
In dieses Mannes Herz, der lange Zeit
Mich hat vermieden und der doch vor Allen
Gewaltig ist, zu wirken für das Rechte,
Warfst du den Samen deines ew'gen Willens,
Und eine Bruderpflanz' ist draus entsprossen,
Die brüderlich sich schlingt um meine Seele.

Ich bin berufen — ja — ich bin berufen,
Denn das Unglaubliche geschah, um mir
Den Weg zu bahnen, den mühseligen
Nach meines Lebens Ziel. — Er ward gewonnen.
Laß dich umarmen und mit diesem Kusse
Schließ ich dich ein in meines Herzens Tiefen.
Nur Eine Seele laß uns künftig sein,
Aus Einem göttlichreinen Mittelpunct
Uns heilbelebend unsre Stralen schießen
Durch alle Sündenhölen dieser Erde.

Vigilius.

Wozu der übergroße Enthusiasmus?
Ich sag' Euch, würd'ger Bischof — mein Erbieten
Ist gar nicht so verwunderlich, wie Ihr
Zu glauben scheint, doch bitt' ich Euch, verschont
mich
Mit weitrer Auseinandersetzung der
Bewegungsgründe meines Thuns und Lassens.
Ich will Euch helfen — gut — und weiter nichts.

Chrysostomus.

O nein, Vigilius — nein — umhüllt Euch
nicht
Mit solchen Nachtgewanden! Alles muß
Nun künftig klar sein zwischen uns, wenn wir
Das gottgesetzte Ziel erreichen wollen,
Die Kirche zu der ersten Lauterkeit,

Wie nach des Heilands Tode sie gestanden,
Vom heil'gen Geiste morgenhell durchweht,
Zurückzubilden, daß ein Bad sie werde,
Worin sich reinigen die sünd'gen Menschen.
Denn, wenn wir selber uns noch nicht verstehn,
Wie wollen wir, daß uns die andern fassen?

Vigilius.

Was träumt Ihr doch von solcherlei Verbindung
Zum Streben für die Reinigung der Kirche?
Wo hab' ich so was gegen Euch geäußert? —
Ich will Euch wider Eurer Gegner Andrang
Vertheid'gen — weiter nichts.
Denn hört, Hochwürdiger
Was Ihr da vorhabt, ist recht gut und löblich,
Nur setzt Ihr es nicht durch. Wenn man die Herzen
Zu einem bessern Leben will entzünden,
Wär auch die Kirche selbst der heil'ge Focus
Aus dem die Strahlen zündend sollen fahren,
Muß wenigstens brennbarer Stoff in ihnen
Vorhanden sein. Aus Asche werdet Ihr
Nie Flammen blasen, nur die Lung' abmühen,
Und Asche, mein hochwürd'ger Herr, nur Asche,
Nur ausgebrannte Asche sind die Römer,
Die Griechen dieser jetz'gen Zeit — in tausend

Und abertauſend kühnen Heldenherzen
Iſt dieſer Völker Brennſtoff längſt verglüht.
Drum treibt Ihr erſtes Werk, ſehr würdiger Biſchof,
Zumal da Ihr den heil'gen Focus ſelbſt,
Die Kirche mein' ich, erſt in Stand müßt ſetzen,
Die leider faſt am meiſten iſt verfallen.

Chryſoſtomus.

Die Macht des Herrn iſt groß und ohne Schranken.
Wenn er gebeut, ſo ſteht es da. Es beugt ſich
Den höhern Zwecken ſelber die Natur.

Vigilius.

Nun ja, mit Wundern läßt ſich viel ausrichten.

(Pauſe)

Ich wäre fähig wohl geweſen, Biſchof,
Wenn ich in großer, ſchöner Zeit gelebt,
Für mein bedrängtes Volk mich hinzuopfern,
Für jedes andre, ſolchen Preiſes Würdige,
Das vor den Augen mir geſtanden hätte,
Wozu die ſichre Hoffnung mindeſtens
Sich mir gezeigt — doch ſo, wie Ihr, Johannes,
So ohne alle Sicherheit, ja faſt
Mit der Gewißheit, daß es nichts wird helfen,
Halt' ich mich ſelbſt zu hoch, mich zu verſchwenden.

Chryſoſtomus.

Es zwingt Ihr mich, Vigilius — Ihr zwingt mich
Zu einer übermüthigen Vergleichung.
War wohl die Welt viel günſtiger geſtaltet,
Als ſich des Herren Lieb' in ſie verſenkte?
Ich ſitz' auf einem weit geehrten Stuhl,
Er irrte machtlos durch Judäas Städte;
Nur rein'gen will ich, was die Zeit beſudelt,
Er wollte ſtürzen, was Jahrtauſende
Beſtanden und geherrſcht — ein Götterreich.
In Sünden war, wie jetzt, die Welt verloren,
Und doch gelangs ihm, in den erſten Chriſten
Das wahre Leben in die Welt zu führen
In gottgeweihter heiliger Vereinigung.
(Pauſe)
O, wenn er gnädig nur auf mich herabſieht,
Und nur ein wenig jener Gottestraft,
Die ſo viel Menſchenherzen ihm bezwungen,
In meine Seele goß! — dann darf ich hoffen.

Vigilius.

Nun ſei es — aber ich, der ich zu wenig
Von Chriſtus Geiſt in mir verſpüre, bin
Wie billig abgegangen von dem Vorſatz.

Chryſoſtomus.

O, das iſt hart, Vigilius — Ihr laßt

Mich bitter büßen, was im Drang des Herzens
Ich jetzt gesprochen, fast von Euch gezwungen,
Und schlimme Deutung leget Ihr hinein.
Ich wage nicht, mich zu vertheidigen —
Selbst die Vertheidigung ja wäre Frevel.

Vigilius.

Verzeiht, hochwürd'ger Herr, ich wollt' Euch nicht,
Durchaus nicht kränken, wollt' Euch bloß berichten,
Wie ich bei also schlimmbestellten Dingen
Mich keineswegs, wie Ihr, berufen fühle
Zu streben nach des Heilands Art und Weise,

(Pause)

Da ich nichts sah, was besser wär als ich,
Denn Eure Kirche selbst nehm' ich nicht aus,
Für das ich sonst wohl meiner Seele Kraft
Geopfert hätte, wie ich schon gesagt —
Nun so beschloß ich, auf mich selber nur
Und auf das eigne Glück, die eigne Größe
Zu richten alle Triebe meines Wesens —
Einsam — für mich allein. — Nennt es Verzweiflung,
Wenn Ihr so wollt, was mich dazu getrieben.

Chrysostomus.

Wohl muß ich es so nennen, wenn ein Geist

Wie Ihr, in ſolche Höllenſchlingen fällt,
Voll übermüth'gem Stolz ſich an die Spitze
Der Welt zu ſetzen und der Creaturen.
Das war ja das Verderben jener Engel,
Die in der Hölle Tiefen ſind geſunken,
Daß ſie in Demuth nicht ſich wollten fügen
In der Erſchaffnen niegeſchloſſne Reihe.
So fielen ſelbſt die Engel! Hütet Euch
Und tretet an den Platz zurück, den Gott
Euch angewieſen in des Ganzen Ordnung!

Vigilius (etwas beleidigt).

Nicht, um mich zu belehren, kam ich her,
Und gehen will ich, denn ſonſt möcht' ich, Biſchof,
Vielleicht bereuen, was ich Euch verheißen.
Noch einmal biet' ichs Euch.

Chryſoſtomus (kälter).

Ich dank' Euch, Herr,
Und nehm' es willig an und werde freudig
Euch wieder dienen bei Gelegenheit.

Vigilius.

So lebt denn herzlich wohl, hochwürd'ger Herr!

(ab)

Chryſoſtomus (nach langer Pauſe).

Was kommt auf ſeinen Willen an? — Er iſt
Ein blindes Werkzeug in der Gottheit Händen.

(Er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Vorzimmer im kaiserlichen Pallaste.)

Tanzmusik und fröhlicher Gesang von außen. Bischof Theophilus an einem Fenster.

Theophilus.

Ihr Cymbeln, lauter! lauter, ihr Posaunen!
Krotalen auf! — was tönt ihr heut so dumpf,
So banggedämpft — es ist kein Trauerlied —
Ein Siegsgesang ists, den ihr jubeln sollt.
(Pause)
Wie liegt die Kathedrale — groß und schweigend,
Nun wirds entschieden. — Jetzo kämpft darinnen
Johannes Wort mit diesen Freudentönen.
O, möchte sich die Wuth, mit der die Löwin,
Wenn sie gereizt ward, an den Eisenstäben,
Die sie umstarren, rüttelt — in den Busen
Des Bischofs setzen und die giftigsten
Wortpfeil' aus seinem güldnen Munde senden
Je gift'ger sie Eudoxias Herz durchbohren,
Die nimmerwiderruflichen Gesandten,
Um desto freier werd' ich Athem schöpfen,
Um so gewisser bin ich des Triumphes.

Du blödes Weib, wie könnteſt du wohl glauben,
Daß deiner Ehr' und, deines Stolzes Rettung
Mir ſo am Herzen liegen könne, — glauben,
Daß ich um deinetwillen dies gerathen?
Ha, zu beherrſchen wähnſt du dieſes Spiel,
Und biſt doch nur ein todter Stein darinnen,
Von meinem Willen, meiner Hand gelenkt.
Um meinetwillen hab' ich dich von Neuem
Dem Uebermuth des Biſchofs preisgeſtellt,
Denn deine Eitelkeit und Goldmunds Stolz
Will ich in bittern Todeskampf verwickeln.
Der Hohn der Kaiſerin muß ihn entflammen —
Er wird — Theophilus, frohlocke nicht
Zu früh! — Wie, wenn Chryſoſtomus die Krönung
Mit Ruh ertrüge, klug die Worte hemmte —
Dann wehe mir! — dann würde die Auguſta
Mit dieſem nicht'gen Siege ſich begnügen —
Denn ob ſies nicht geſteht, ſo ward ſie doch
Geblendet von der Frechheit des Johannes,
Und willig wäre ſie mit ihm in Frieden.
Dann ſei der Rath verflucht, den ich gegeben!

Doch was befürcht' ich! Kenn' ich nicht Johannes?

Ehr wird der Bergſtrom ſeine Fluth aufhalten,
Ja ehr der Wolkenbruch in Thau verdünſten,
Eh er die Rede hemmt aus irdiſcher Klugheit.

(Mächtiger Orgelton und Kirchenmuſik in der Ferne)

Nun iſts entſchieden — und die Orgel tönt —
Recht ſtolz und pomphaft. — Ha, die vollen Klänge!
Auf, Cymbeln, übertönt die Pralerin!

(Die Tanzmuſik verſtummt. Die Kirchenmuſik fährt ruhig fort)

Ihr ſchweigt! — Ihr glaubt den Orgelklängen?
— O —
Sie lügen ſag' ich, und es iſt nur — Narrheit, —
Ob ſie gewaltig auch herüber rollen. —

(finſter vor ſich hin)

Wie Gottes Ausſpruch bei dem Weltgericht.

(Pauſe)

Was wollen dieſe Töne? — Mich durchſchauerts.

(Er verſinkt in düſtres Sinnen. Die Kirchenmuſik ſchließt mit erhabnem Ausdruck)

Ha, endlich, endlich! — Aus des Domes Pforten
Strömt ſchon das Volk. — Still, Herz! — wie willſt du ſpringen? —

(Liberius kommt)

Theophilus.

Wer kommt? — Liberius! — Ich muß mich faſſen.

(dem Liberius entgegen)

Ihr war't im Dom?

Liberius.

So eben komm' ich her.

Theophilus.

Der Bischof sprach gewiß sehr salbungsvoll?

Liberius.

Da fragt Ihr mich zu viel, Hochwürdiger,
Wir andern müssen leider uns mit solchen —
Langweiligkeiten — o, verzeiht den Ausdruck,
Doch stimmt Ihr wohl im Herzen mit mir ein,
Zu oft beschäft'gen, daß wir nicht davor
In unsrer eigenen Gedanken Spiel
Uns willig flüchten sollten. Nehmt das, Herr,
Mit den Gedanken aber nicht zu ernst —
Es ist ein lustig Spiel, das ich gemeint.

Theophilus.

So habt Ihr gar nichts von Johannes Rede
Vernommen?

Liberius.

Doch. Aus meinen Träumereien,
In die das lustige Saitenspiel von Außen
Mich eingewiegt — es war mein Lieblingsstück —
Und auf den Tönen schwamm mein froher Geist
Wie auf umblümten, duftberauschten Wogen,
Von holder Bilder buntem Tanz umgaukelt,

Aus dieſen Träumereien riß mit einmal
Mich eine tiefe Todtenſtill' heraus,
Die über die Verſammlung dumpf ſich legte,
Indeß es draußen toll und toller lärmte.
Ich blickt' umher und ſah, wie alle Augen
Viel ſchöne ſchwarz' und blaue Mädchenaugen
Gehoben waren nach des Biſchofs Sitze
Und unwillkührlich folgten meine nach —
Da ſtand Chryſoſtomus — erlaubt, Hochwürd'ger,
Daß ich den ungewöhnlich tiefen Eindruck,
Den ich empfing, ein wenig höher ſchildre.
Wie Sterne ſchien ſein ſtarres Augenpaar,
Umwallt von ſeiner Locken ſchwarzer Nacht
Herabzuflammen auf die ſtille Menge.
Doch keine Freudenſterne — nein furchtbare
Und ernſte Boten eines ewigen Zornes.

Theophilus.

Nun wahrlich, Ihr verbraucht poetiſche Far-
ben!

Liberius.

So ſtand Chryſoſtomus im Sturm der Töne,
Worin die trunkne Welt — ermattet — taumelnd —
Sich aufzulöſen ſchien. Es war, als müſſe
Die finſtre Donnerwolke ſich entladen,
Die auf des Biſchofs hoher Stirne lag.

Theophilus.

Und ſie entlud ſich?

Liberius.

Feſt — durchdringend — laut,
Die Cymbeln übertönend und Poſaunen,
Sprach er die Worte, wie ein Gott im Antlitz —
(Ich ſelber ward geblendet von der Hoheit)
"Herodias tanzt, Herodias raſet noch,
Noch einmal fordert ſie das Haupt Johannis" —
Und lauter ſchmetterte die Tuba draußen,
Und in der Kirche hallt' es dröhnend wieder,
Doch wie ein Ausbruch jammernder Verzweiflung.

Theophilus.

Herodias ſprach er? — Ha, Herodias! —

Liberius.

Es war wohl kindiſche Schwäche — gern ge-
ſteh' ichs,
Daß ich die Sach' in ſolchem Licht betrachtet,
Doch, hättet Ihr des Biſchofs Blick geſehn,
Sein Wort gehört, Ihr ſelber wär't davon
Ergriffen worden, wie von einem Zauber.
Denn wahrlich, zauberartig war die Wirkung.
Jetzt lach' ich freilich über meine Einfalt,
Daß ich mich von dem Schauſpiel täuſchen ließ.

Theo-

Theophilus (aus tiefem Sinnen erwachend).
Herodias sprach er!
(Liberius umarmend)
Ha, habt Dank, Liberius!
Habt Dank!

Liberius.
Was meint Ihr, Herr?

Theophilus.
Chrysostomus,
Du hast dich mit Johannes selbst verglichen,
Und gebe Gott, daß wahrhaft du gewiget.
(er eilt ab)

Liberius.
Was ist dem Bischof? Nun mich kümmerts nicht.
(Pause)
Wo nur Timasius bleibt? Den armen Narr'n
Hat Bischof Goldmund überaus mißhandelt.
Doch ist er wieder frei — zu meiner Freude —
Man kann ihn brauchen — er ist klug, gewandt.
(Timasius kommt)

Liberius.
Da kommt er ja!
(dem Timasius entgegen)
Nun, Freund Timasius,
Hast du erspäht, wo die Ersehnte wohnt,

Die neulich in der Halle mir begegnet,
Das holde Kind, das fromm die Augen senkte
Ueber die Rosenfluren seiner Wangen? —
O schöne Flur für meine Traumesspiele! —
Ich flammte gleich in solchen Liebesgluthen,
Daß ich sogar den Wind beneidete,
Der mit den goldnen Ringellocken spielte
Und Küss' entwandte der krystallnen Stirne.
Nun sprich, hast du erkundet, wo sie wohnt,
Wie sie sich nennt, wer ihre Eltern — ob
Sie jemand liebt, und wen? — O sprich, Timasius!

Timasius.

Und sind wir auch allein?

Liberius.

Wer sollt' uns stören?
O rede, sprich! Mein Herz hüpft dir entgegen,
Nur einmal in des Mädchens blaue Augen
Recht tief zu schauen, Wollust draus zu saugen,
An meinem Munde die durchglühten Lippen
Zittern zu fühlen, Götterthau zu nippen!
Timasius rede!

Timasius.

Wohl, das Mägdelein,
Das Ihr geschaut, ist eines Gothen Kind,
Der ehmals Häuptling war des Theodosius.

Er nennt ſich Thorismund. Das Töchterlein
Iſt fromm und jung, ein unerfahrnes Weſen.
Darum verhoff' ich ein gar leichtes Spiel.

Liberius.

So iſt wohl ihres Herzens Roſenknoſpe
Noch nicht erſchloſſen und ihr Innerſtes
Noch unberührt vom Sonnenſtral der Liebe?
O ich Beglückter, wenn es alſo wäre!

Timaſius.

Nun, wenigſtens hat noch kein junger Mann,
Des Gothenkönigs Bruder ausgenommen,
Der hier vor ein'gen Tagen angekommen
Und der wohl mehr, als vielgeliebter Landsmann
Den alten Thorismund beſuchen mag,
Des Hauſes Schwelle, wo ſie wohnt, betreten.

Liberius (nach einer Pauſe).

Du nennſt mir ſchlimmen Nebenbuhler da
In dieſem Gothenjüngling, Freund Timaſius.

Timaſius.

Ihr ſcherzt ja, Herr, mit recht verdroſſnen
Mienen.
Was kann der rohe Jüngling gegen Euch,
Den vielgewandten, vielverſuchten Mann?

Liberius.

Wie du das Mädchen mir beſchrieben haſt,
Hab' ich gar viel zu fürchten von dem Jüngling.

Die Unſchuld blickt aus ſeinen braunen Augen
Und lächelt um den blüh'nden Mund. Es glänzt
Um ſeine dunklen Locken frohe Jugend
Und friſche Kraft in jeglicher Bewegung.
Er iſt ein ſchöner Jüngling. O, Timaſius,
Wenn ihre Blicke ſich nur einmal trafen
Im rechten Augenblick —

Timaſius.

Verzweifelt nicht!

Liberius.

Verzweifeln? — ich? Liberius? Nimmermehr.
Liberius verzweifelt nur im Tode.
Nun tritt mit der Natur die Kunſt zum Kampf,
Die Kunſt der Worte, Seufzer und Geſchenke,
Ja ſelbſt die Religion ruf' ich zu Hülfe,
Mit ihr will meine Bitten ich umhüllen,
Daß ſüß ſie gleiten ins bethörte Herz. —
Wir wollen Alles reiflich überlegen.
Der erſte Angriff wird entſcheiden. Komm!

Timaſius.

Auch hab' ich ihren Diener ſchon gewonnen,
Der früher mein Compan bei manchem Streiche
Die alte Freundſchaft nicht vergeſſen hat.

(Beide ab)

Zweite Scene.

(Vorzimmer der Kaiserin.)

Theophilus kommt mit Nicomedes und Silvanus.

Theophilus (zu Nicomedes).

Ihr übernehmt es also, werther Comes,
Den Brief zu schreiben an den Dux von Thrazien?
Und ihn zu bitten, daß er nach der Hauptstadt
Uns ein'ge Kriegerschaaren eiligst sende,
Um das bethörte Volk damit zu zügeln,
Wenn nun sein Schützling wird vom Stuhl ge-
stoßen?

Nicomedes.

Von ganzem Herzen. Die Augusta wünscht es.
Und in der einz'gen Hoffnung leb' ich noch,
Daß mein Gehorsam sie versöhnen werde
Und dieses Wunsches schleunige Vollführung.

Silvanus (zu Theophilus).

Augusta soll ja zürnen, wie noch nimmer,
Mit Wuth und Thränen gegen Goldmund? Ei,
Sie ist zu hitzig, wird nicht lange leben.

Theophilus (finster).

Und wundert Ihr Euch über solchen Zorn,
Nach jener Schmähung des Johannes?

Silvanus.

Mich

Zum wenigsten — was sind denn ein Paar Worte?
Mich würde nun dergleichen nicht bewegen.
Doch das Gesetz, wovon Ihr mir erzählet,
Das könnte selbst gesetzten Mann aufbringen.
Da hab' ich einen lust'gen Kauz am Tisch,
Der meinte —

Theophilus.

Lassen wir, was er gemeint.
Was die Augusta meint, laßt uns bedenken!

Sie meint, durch solchen Frevel wider ihre
Erhabne Majestät sei nun ihr Kampf
Gegen den übermüth'gen Patriarchen,
Der fast ein eitler Scherz bis jetzt zu nennen,
Zum ernsten Kampfe der Vernichtung worden.
Sie, ließ mich rufen —

Nicomedes.

Und nicht mich!

Theophilus.

Und hat
Mit mir die Waffen überzählt, die uns
Jetzt zu Gebot stehn gegen den Johannes. —
(zu Nicomedes)
In ihrem Namen, Herr, verkünd' ich Euch,

Daß die Bezingung ihrer künftigen Gunst
Eu'r Eifer iſt, den Biſchof zu vernichten.

Nicomedes.

Ich brenne — eile! —

Theophilus.

Comes? wie? — wohin?

Nicomedes.

Den Brief zu ſchreiben, — den bewußten, ihnen,
Worin ich die Soldaten ſoll beſtellen,
Die des verrückten Biſchofs tolle Gönner
In Zwang und Zaum zu halten ſind beſtimmt. —
So will ich meinen Eifer ihr bewähren.

Theophilus.

Ihr glaubt, Illuſtris, alſo, daß der Dux
Uns die Gewünſchten ſchleunig werde ſenden?

Nicomedes (vornehm).

Wie? — Zweifelt Ihr, da ich mein Wort verpfändet?

Theophilus (kalt).

Daß es der Dux verpfändet, wär mir lieber.

Nicomedes (eifriger fortfahrend).

Er iſt mein Freund — mein wahrer Zwillingsbruder,
Mir gleich von Außen und von Innen — fein,
Klug — liebenswürdig — ein gewandter Tänzer,

Theophilus.

Doch die Soldaten —

Nicomedes.

Nur den Mantel lernte
Der Gute nie gleich mir in Falten legen,
Auch im Gesange blieb er hinter mir.

Theophilus.

Doch die Soldaten — schreibt ihm, lieber Ge-
mes,
Daß er sie wohlgerüstet senden möge.

Nicomedes.

Ja, die Soldaten! — hätt' ich doch die rau-
hen
Barbaren — (denn nicht wahr, Barbaren, Freund,
Franken und solch Gelichter soll er schicken,
Zum schnöden Kriegswerk sind sie immer besser)
Hätt' ich doch fast die tölpischen Barbaren
Vor meines Freundes Zierlichkeit vergessen!
Doch wie gesagt, Herr, im Gesange war er
Niemals —

Theophilus (sich unwillig abwendend).

O Gott!

Nicomedes.

Ihr seid verdrießlich, Bischof?

Silvanus (behaglich).

Ich dächte doch, es hörte sich ganz gut zu

Von idlyſchen Barbaren — Tanzen — Singen —
Wenn man nur ruhig dabei ſitzen kann.
(ſetzt ſich nieder)

Theophilus (zu Nicomedes).

Es iſt ein ernſt Geſchäft, kein Scherz, Illuſtris,
Drum bitt' ich Euch, mit ganzem Sinn darauf
Zu denken, wie Ihr uns die Krieger ſchafft.

Silvanus (für ſich hin).

Ja — ja — die Krieger. —
(zu Nicomedes)
Hört — da könntet Ihr
Zugleich drey ſchöne fette Pfaun mir ſchaffen.
Dort in der Nähe des verehrten Dur
Hat ein geſchickter Mann ſich etablirt,
Der ſie aus Samos friſch bezieht, und trefflich
Auf niegeſchmeckte Weiſe dann bereitet.
'siſt ein Geheimniß, und vergeblich hab' ich
Schon lange bei dem Mann mich drum bemüht.
Da Ihr nun einmal ſchreibt, ſo habt die Güte
Mir an des Briefes End' — ein Plätzchen bleibt wohl —
Drei ſolche Pfauen dorther zu beſtellen. —
Der Dur iſt ſicher ſo gefällig — gern
Bin ich zu gleichen Dienſten ihm erbötig.
(gemächlicher in den Seſſel zurückſinkend)
Und, lieben Herrn, iſt nun die Sache richtig?

So gleich nach Tiſche, muß ich Euch geſtehn,
Iſt ſolch Verhandeln mir ein wenig läſtig.
Denn die Natur — verſteht mich! — die Natur
Die fordert Ruhe dann und ſanften Schlummer. —
Wenn ich noch nöthig wäre, weckt mich nur!

Nicomedes (ſich cerimoniös dem Silvanus nähernd).

Illuſtris, jene Pfaun erbiet' ich mich —

(verwundert zurücktretend)

Wie? — ſchläft Illuſtris ſchon?

(ſich ruhig zu Theophilus wendend)

Ja, ich verſichr' Euch,
Wenn ichs verlangte — zweifelt nicht! — ſo würde
Der Dux von Thrazien alle ſeine Krieger
Uns ſenden, daß kein Eing'ger, nicht ein Eing'ger
Zum Schutze der Provinz zurückebliebe —
Und wenn Auguſta ſo beliebt?

Theophilus.

Sie naht.

(Eudoxia tritt auf — hinter ihr Theone)

Eudoxia (zu Theophilus).

Habt Ihr den Herren unſern Plan verkündet?

Theophilus.

So weit es nöthig war — doch ward auch das
Mir ſchwer genug, da ſie kaum hören wollten.

Nicomedes.

Kaum hören! — Ei, sehr frommer Bischof, sagt,
Wie hab' ich die Verleumdung wohl verdient?
Doch in Augusta's Gegenwart, Ihr Falscher,
Will ich Euch widerlegen, und Euch zeigen,
Daß ich recht wohl gehört —
(er erblickt den schlafenden Silvanus)
Um Gotteswillen,
Silvanus schlafend, sitzend vor Augusta!
(ihn ängstlich rüttelnd)
Erwacht! — erwacht! —

Silvanus (im Schlummer).

Die Pfauen waren gut.
Ich dank' Euch, Herr, daß Ihr den Brief geschrieben.

Nicomedes.

Der Brief! — der Brief! — Gut, daß Ihr mich erinnert.
Ich fliege fort, — ich flieg', ihn hinzuhauchen.
(ab).

Theophilus (für sich).

O, diese Menschen!

Silvanus (Eudoxia erblickend und sich erhebend)

Augustissima,

Ich bin bestürzt.

Eudoxia.

Schon gut, Illustris, seid nur

Die künft'gen Tag' ein wenig muntrer.

Theophilus.

Sonst

Geht das Gesetz des Bischofs durch. Besonders

Sind Pfauen auf das strengste drin verboten.

Silvanus.

O weh mir!

Eudoxia.

Euer Ansehn ist beim Kaiser

Nicht unbedeutend und wir werden Euch

Zu rechter Zeit erinnern, Euern Einfluß

Mit meinem und des Bischofs zu verbinden.

Doch lebt nun wohl, Illustris!

Silvanus.

Erst erlaubt mir,

Euch unterthänigst zu versprechen, daß ich —

Indem ich — wenn ich — O verzeiht mir, Gnäd'-

ge,

Verzeiht — ich will ja Alles, was Ihr wollt.

(ab)

Theophilus.

Auf dieſe breite Stütze traut nicht viel!

Eudoxia.

Theophilus, habt Ihr die Biſchöfe
Die vor des Pöbels toller Wuth geflohn,
Heimlich zurückgeladen nach Byzanz,
Um zu Gericht zu ſitzen über Goldmund?
Sobald die günſt'ge Stunde nun gekommen?

Theophilus.

Ich hab' — auch ſind die Krieger ſchon beſorgt,
Die ſie vor gleichem Schreck beſchützen ſollen.

Eudoxia.

Glaubt Ihr, daß ſich das Volk wird zügeln laſſen? —
Wohl tobt' es furchtbar jenes erſte Mal,
Als wir den Goldmund ihm entreißen wollten.

Theophilus.

Es gilt die Probe, hocherhabne Frau.
Nachdem der Goldmund ſich ſo weit vergeſſen,
Bleibt uns nichts übrig, als den Wurf zu wagen.
(Pauſe)
Nur des Arcadius gnäd'ge Einſtimmung. —

Eudoxia.

Wie? fürchtet Ihr des Kaiſers Widerſtand?
Den fürchtet nicht! —

(Pause)

"Herodias" sprach der Freche!
Herodias sah ihres Feindes Haupt
Auf goldner Schüssel. O die Glückliche!

(Pause)

Kommt mit in mein Gemach! Wir haben noch
Gar vieles zu bereden, würd'ger Bischof.

(Beide ab)

8.

Dritte Scene.

(Thorismunds Wohnung.)

Thorismund, ihm zur Rechten Ataulf — ihm zur linken Anna.

Thorismund.

Nun ward mein liebster, letzter Wunsch gestillt,
Der lang mein greises Herz mit bangen Sorgen
So Tag' als Nächte quälend hat erfüllt,
Und meines Lebens Glück ist nun geborgen.

Wär meine Anna je in Lieb' entbrannt
Für einen Römischen Schwächling — einen Feigen,
Ich hätte kalt mein Herz von ihr gewandt
Und gramvoll mußt' ich in die Grube steigen.

Doch nun, mein Ataulf, leg' ich deine Hand,
Du treuer, muth'ger Sproſſ' aus Gothenſtamme
In meiner Anna Recht' als Unterpfand
Der reinſten, jugendhellen Liebesflamme.

Von Eurer Lieb' und Jugend froh beſiegt
Wird ſelbſt mein ſpätes Alter neu erwarmen,
Und einſt, von Bildern Eures Glücks gewiegt,
Friedlich entſchlummern in des Todes Armen.

Knieet nieder, meinen Segen zu empfahn!
(zu Ataulf)
Sei tapfer, Freund, wie deine Väter ſtritten!
(zu Anna)
Sei fromm und ſanft, wie wir bisher dich ſahn! —
Und liebt Euch!
Gott, erhöre meine Bitten!
(Lange Pauſe)

Ataulf.

O könnt' ich, Vater, Alles dir nur nennen,
Was auf- und niederwogt in meiner Bruſt!
Wohl möcht' es gern die Zunge dir bekennen,
Doch iſt ſie gar zu arm für ſolche Luſt.
(zu Anna gewandt)
So darf ich deine weiße Hand nun faſſen,
Und darf dich offen nennen meine Braut?

So willst du nimmer, nimmer mich verlassen?
Du zürnst nicht mehr? — Wie hold dein Auge
schaut!

Du hast mich nun erwählt, mich rauhen Knaben,
Drum will ich treu sein, wie kein andrer je.
Sonst hab' ich ja für deine schönen Gaben
Dir nichts zu bieten — und das macht mir Weh.

Du bist so schön! — so klug! — so sonder
Gleichen!
Und ich — wie du mich lieben nur gekonnt!
O daß ich solches Glück noch sollt' erreichen!
O es ist herrlich, wo die Liebe sonnt!

(Pause)

Anna.

Nun fühl' ichs erst, was Liebe sei zu nennen, —
Das heitre Sehnen, selber zu vergehn
In dem Geliebten; — in des Busens Brennen
Den Wiederschein des Theuern nur zu sehn.

Aus deinen Augen will ich Leben trinken,
Ein Leben, Ataulf, welches gänzlich dein,
Wo tausend Wonnen lächelnd mich umblinken.
Ich mag nicht länger für mich selber sein.

Er,

Erſchloſſen ward mirs ja, als du erſchienen,
Daß nun mein eignes Leben ſei dahin.
Du ſüßer Tod, der in mein Herz geſchienen!
Dein Leben, Ataulf, glühet nun darin.

Ataulf.

Als ich dich ſah, war ich in Rauſch verſunken, —
Die Sinne mein umhüllt' es heiß und ſchwül;
So trunken, ſo durchſprüht von ſel'gen Funken
War ich noch nimmer — ſelbſt im Schlachtenſpiel.

Da fuhr durch mich, gleich einem Blitzesſtrale
Durch Purpurwolken, — aus dem Luſtgewühl
Blendend und klar hervor zum Erſtenmale
Des Daſeins volles, freudiges Gefühl.

Nun fühl' ich's erſt, was Leben ſei zu nennen,
Welch frohe Kraft in Menſchenadern fließt,
Welch holde Gluthen in den Wangen brennen.
Es iſt die Liebe, die mir das erſchließt.

(Pauſe)

(ein Diener tritt herein)

Diener (zu Ataulf).

Vergebt, mein Prinz! — So eben ſonnt' ich mich
Im letzten Abendſtrale vor der Thür,

Da ſchlich ein tiefverhülltes Weſen her,
Ganz ſchwarz verhüllt und fragte, Prinz — nach Euch.

Ataulf.

Nach mir?

Diener.

Ja, Herr, und wie ich ihr gemeldet,
Ihr wär't bei Eurer Braut, da ſchrak ſie rechte
Im Innerſten zuſammen, — lange ſchwieg ſie, —
Dann gab ſie dieſen Brief mir.

Anna.

Ataulf — was?

Ataulf.

Gieb her den Brief!

(ihn erbrechend)

Ha, wirren ſich die Zeichen
Nicht durch einander, wie ein Zauberſpruch?
Was ſoll der Spuk? — Wie, wärs vielleicht Manduna,
Die Zauberfeindin unſers Stammes? ſollte
Sie bis zur fremden Hauptſtadt mich verfolgen?
Die böſe Heidin! Chriſtus wird mich ſchützen,
Mit meinem ſcharfen Schwerdt will ich ſie ſchlagen.

Anna.

Mir iſt ſo bang.

(sich an Ataulf schmiegend)

Was wollen die Gespenster?
Schon sank die Sonn' hinunter und die Schatten
Erwachen in den Winkeln des Gemachs
Und dehnen sich empor. — O bleibe bei mir!

Thorismund.

Gieb her!

(nimmt den Brief)

Was Zauberfeindin? Zauberspruch?
Es ist ja griechisch, — schön und rein geschrieben.

Ataulf.

Nun das ist lustig. Bin ich nicht ein Thor!
Doch freilich ist das ganze Volk unheimlich,
Mir wenigstens und so auch ihre Schrift.

Anna.

Laß mich es lesen, Vater! —

(liest)

Prinz Adolfos
Man wartet Eurer heut am westlichen
Thor des Pallastes nach dem Untergang
Der Sonne, — doch des Lebens schönre Sonne
Soll Euch erst aufgehn in der dunklen Nacht.

Ataulf.

Was meint der Brief mit dieser nächt'gen Sonne?
Ich bin zufrieden mit der Sonn' am Tag.

Anna.

Und willst du gehn, mein Ataulf?

Ataulf.

Ja, ich geh —
Ich geh, obschon ich bösen Trug vermuthe.
Wer so verworren schwatzt, der meint nichts Gutes,
Wer sich so schwarz verhüllt, dem trau' ich nicht.
Doch müßt ich mich vor Alarich ja schämen,
Wenn ich aus Furcht zu Haus geblieben wäre.
Er schenkte mir dies Schwerdt, — das wird mich schützen.

Anna.

So glaubst du, daß des Briefes Lockung sich
Wird mit dem Schwerdt bekämpfen lassen?

Ataulf.

Nun,
Ich rüste mich auf jeden Fall.

Thorismund.

Ganz recht,
Mein Ataulf, — darum komm herunter von
Der Wand mein rost'ges, altes Schwerdt! Ja sei
Nur ruhig, Anna, — deinen Bräutigam
Will ich begleiten.

Ataulf.

Nein, mein Vater — nein. —
Ich bin allein bestellt.

Thorismund.

Ei ſieh, wie trotzig!
Nun, nun, das wird wohl deinem Ruf nichts
ſchaden,
Wenn ſolch ein alter Kriegsfreund dich begleitet.
Auch wirſt um deines Bräutleins willen du's
Geſtatten müſſen. Ihre Blicke baten
Mich lange ſchon, das Schwerdt herabzuholen
Und dir zu folgen.

Anna.

Ja, mein Vater, Dank,
Daß Ihr den Ataulf nicht allein laßt gehn.
(zu Ataulf)
Sieh nach, mein Ataulf! — ſieh, du mußt, du
Wilder,
Denn ich befehl' es dir — ich, deine Anna.

Ataulf.

Du ſprichſt ja ganz, als wärſt du Alarich.
Da werd' ich freilich dir gehorchen müſſen.
(zu Thorismund)
Doch iſt mirs eigentlich verdrießlich, Vater,
Daß ſich die Anna fürchtet, wenn ich 'mal
Allein auf Abentheuer gehen will.
Das wird ſie ſchon verlernen müſſen. Nicht?

Thorismund (lächelnd).

Sie wird ſehen. Ich bin fertig.

Ataulf.

Nun, so komm!

(will gehn)

Anna.

Und bist du bös', mein Ataulf?

Ataulf (sich schnell umwendend und sie umarmend).

Nein — o nein.

(Ataulf und Theriſmund ab)

Anna (allein).

O daß solch froher, solch ersehnter Tag
So ängstlich doch beginnen mußt' und enden.
Das ist recht hart vom Himmel. Erst am Morgen
Der Kaiserin gottlose Tanzmusik,
Wodurch den frommen Mann sie unterbrochen,
Und nun der schlimme Brief —

Der Diener.

(der sich in den Hintergrund zurückgezogen, für sich)

Sie ist allein.
Jetzt, Freund Timasius, gilts. — Der arme Teufel
Schleicht schon den ganzen Abend um das Haus.
Man muß sich gegenseitig helfen. Auf!

(hervortretend — laut)

Verzeiht!

Anna.

Was gibts?

Diener.

Da iſt ein frommer Mann,
Der Euch zu ſprechen wünſcht. Erlaubt Ihr wohl
Ihn einzulaſſen?

Anna.

Doch was kann er wollen?

Diener.

Das weiß ich nicht. Wie ſollte ſolch ein Mann
Wohl einen ſchlichten Diener würdigen,
Ihm zu vertraun, was ihn zu Euch herführe.
Vielleicht, daß gar der Goldmund ihn geſandt.

Anna.

Der hohe Biſchof? — Geh und führ' ihn her!

(Diener ab)

Anna.

Ich wüßte doch nicht, was Chryſoſtomus
An mich geringe Magd zu ſenden hätte. —
Mir iſt recht einſamlich und trüb zu Muthe.

(Diener kommt zurück mit Timaſius)

Timaſius (leiſe zum Diener).

Auf, ſage dem Liberius, daß er komme!
Jetzt — oder nie. Ich mach' indeß den Anfang.
Beeile dich!

(Diener ab)

Timaſius (ſich Anna nähernd).

Und ſeh' ich Anna vor mir

Die Tochter Thorismunds? Was zweifst' ich aber?
An diesen fromm gesenkten Augen hätt' ich
Solch heil'ges Mädchen leicht erkennen mögen.

Anna.

Ihr spottet.

Timasius.

O wie ziemte Spott dem Priester,
Der nur durch Liebe soll die Herzen öffnen.

(sie sitt betrachtend)

Wie ich Euch gegenüberstehe, Mägdlein,
Wird mir das gottbeseligte Entzücken
Des würd'gen Archipresbyter Liberius,
Als er das erstemal Euch nun erschaute,
Gar leicht erklärlich. O ich wünscht', Ihr hättet
Den frommen Mann gesehen, wie er schwärmte,
Als mehr der offne Himmel ihm erschienen.
"O solche Demuth!" rief er, "solche fromme
Sanftblaue Augen, so verklärtes Lächeln
Um solche Lippen!" — Auf die Kniee sank er,
"O heil'ge, heil'ge Anna!" seufzt' er betend,
Die Wort' erstarben auf dem glühnden Munde,
In heißer Inbrunst sank er still zusammen.
O hättet Ihr ihn vormals beten hören,
Wie da die Wort' ihm von den Lippen flossen
In niegehemmter wunderbarer Fülle!
Doch alle diese Fülle war verronnen

Jetzt in die beiden Worte "heil'ge Anna!"
Doch in die beiden Worte war gelegt
Der volle Ausdruck seines reichen Wesens.
"Du heil'ge Anna!" seufzt' er selbst in Träumen.
(Pause)
Doch heute Morgen trat er vor mich hin.
"Nimm dies Gebetbuch," sprach er, "bring' es meiner
In Gott Geliebten, als ein kleines Denkmal
Wie ich im Staub' anbetend sie verehre.
Und wenn sie sich darin der Andacht hingiebt
Und allen himmelahnenden Gefühlen,
Dann soll sie für den Unbeglückten beten,
Der ihr sein Heil, sein Leben anvertraut.
Und als ein Zeichen, daß dies Fürgebet
Vom Himmel ward erhört, soll die Geweihte
Nun ihre Rosenlippen an die Lippen
Des Bildes drücken, das in diesem Buche,
Ein trübes Abbild ihres Dieners, liegt.
Dann wird es leis' und innig ihn durchbeben,
Welch Glück nun seinem Abbild aufgegangen —
Auf seiner Schmerzen Linderung und Kühlung
Wird er von Neuem hoffen dann — und leben."

Anna.

O ich versteh' Euch nicht. Ihr sprecht so seltsam,
Daß Ihr den Sinn mir ganz verwirrt.

Timasius (ihr das Gebetbuch reichend).

Nehmt hin!

Anna (hat gedankenlos das Gebetbuch genommen).

In diesem Buche soll ich beten? Nein,
Nein, nehmt zurück — und geht!

Timasius.

Da ist er selbst!

(Liberius kommt)

Liberius (schnell und leise zu Timasius).

Hast du sie vorbereitet, wie ich wünschte?

Timasius (lächelnd).

Durchaus. Sie klagt schon über Sinnverwirrung.

(Timasius ab)

Liberius (vor Anna niedersinkend).

Vergieb mir, Heil'ge, daß ich es gewagt,
Dir nah zu treten — ich, ein Sohn des Staubes!
Hat dir Timasius wohl vertraut, du Holde,
Wie ich in Todesqualen zu dir flehe,
Mich einzuschließen in dein rein Gebet
Und die Verkünd'gung göttlicher Erhörung
Dann hinzuhauchen auf mein sündig Abbild,
Du lichter Himmelsbote! Könnten wohl
Mehr Rosen blühn auf eines Engels Wangen?
O wie die Locken dir herniederwallen
In sanften Wellen über deinen Busen.

Iſt mir als wollte jede ſanfte Welle
Von niegefühlten Freuden mir erzählen.
O komm und laß uns beten und erflehe
Mir meiner Wünſch' Erhörung von dem Himmel! —
Doch nimmer auf des Abbilds ſtarre Lippen,
Nein, Engel, — Heil'ge — nein, auf dieſe — meine,
Die von des Blutes Wallung heiß erglühen,
Drücke das Siegel himmliſcher Gewährung.

Anna.

Ich weiß nicht — immer wilder drehn die Sinne
Sich in mir um. O Vater, lieber Ataulf,
O ſchütze Eure Anna!

Liberius (bei Seite).

Ataulf! — wehe!
Es iſt geſchehn.

Anna.

Hinweg! — hinweg!

(will fort. Liberius hält ſie)

Liberius.

Nein, bleibe,
Bleib, holdes Mädchen! — Sieh, hier lieg' ich vor dir.
Willſt du nicht kühlen meines Buſens Gluth? —
Glaub nichts, daß irdiſche Flammen mich verzehren.

Mein heil'ges Kleid und meine Würde zeugt
Dagegen; — aber als ich dich erschaute,
Dein still demüthig, gottverkündend Antlitz,
Da ging die Sehnsucht nach des Himmels Wonnen,
Nach seinen schönsten, hellsten Seligkeiten
Verzehrend in mir auf. In dir, in dir
Hat sich die ew'ge Himmelsluft verſinnlicht,
Um zu erscheinen unsern blöden Augen.
Doch nur, wenn fern verdämmert diese Luft,
Läßt sich ihr Anschaun tragen, — aber wenn
Sie leuchtend näher tritt und sich verkleidet
In solch Gewand, — so rosig — weich — durch-
sichtig,
Dann muß der Arme sterben, der sie schaute,
Wenn nicht die Leichtverhüllte voll Erbarmen
Die heiße Sehnsucht seines Busens kühlt.

O hauche mich nur an mit deinem Odem,
Daß ich ihn einsaug' in mein siedend Herz,
Nur diese kleine Labung gönne mir!

Anna.

Hört, Archipresbyter Liberius,
Ich habe jetzt gebetet, wie Ihr wünschtet, —
Doch nicht für Euch — für meinen guten Ataulf,
Für mich, daß mich der liebe Gott bewahre
Vor Eurem sinnverstrickenden Geschwätze.

Da iſt es denn ganz klar mir aufgegangen,
Wie Ihr auch künſtlich Eure Worte wendet
Und von dem Himmel ſprecht, von Gott und Engeln
Daß Ihr ein ſchlechter Heuchler ſeid.

Drum geht

Geht, Archipresbyter Liberius! —
Und dann erſt, wenn Ihr ganz aus meiner Nähe,
Dann erſt, Liberius, werd' ich für Euch beten.

(ſie geht langſam ab)

(Lange Pauſe)

Liberius (ſich zuſammenraffend).

Ha! alle Teufel! ſoll ein Kind mich höhnen! —

(er will ihr folgen)

Verſchloſſen? — wie?

(Timaſius eilt herein)

Timaſius,

Fort, Herr Liberius! — fort!
Der Thorismund wird gleich zu Hauſe ſein.
Wir ſtanden unten vor der Thür und ſahen
Ihn um die Ecke kommen. Wenn er uns
Hier fände!

Liberius.

Fort! —

(finſter vor ſich hin)

Der Gothe hat geſiegt.

(Beide ab)

Vierte Scene.

(Zimmer der Eudoxia.)

Eudoxia und Nicomedes.

Eudoxia.

Illustris, habt Ihr mich verstanden?

Nicomedes.

Wohl.

Eudoxia.

Im äußersten Gemache zwanzig Krieger, —
Die, wenn ich rufe, gleich erscheinen.

Nicomedes.

Wohl.

Ich selber will sie führen, — denn vor Allem
Ist nöthig, daß sie sich mit Anstand tragen
Und mit gefäll'ger Würde sich vor Euch
Bewegen — und ihr Führer muß nothwendig
Dazu den Takt angeben und den Rythmus —
(bescheiden lächelnd)
Drum wüßt' ich keinen —

Eudoxia.

Aber Griechen bringt mir
Und keine Franken — Gothen —

Nicomedes.

Ei behüte!

Wie dürft' ich in Eu'r zierliches Gemach
Solch rauhes Volk wohl führen, Hocherhabne?

Eudoxia.

Die Griechen sind geschmeidiger und schneller,
Doch die Barbaren trotzig und bedenklich.
Drum bringt mir Griechen! —

Nicomedes.

Sehet, wie ich eile,
Die feinsten Leute für Euch auszulesen!

Eudoxia.

Was wartet Ihr?

Nicomedes.

Ich denke nur des Briefes,
Den an den Dux von Thrazien ich geschrieben.
Er war nicht übel concipirt. — Die Wendung,
Womit ich von den Kriegern zu den Pfauen
Mich wandte, die für des Silvanus Gnaden
Ich bei dem Dux bestellte, — war mein eigen,
War neu erfunden, — witzig, — würd' Euch freuen.

Eudoxia.

Nur jetzo wünsche' ich nicht.

Nicomedes.

"Mein theurer Dux,"
So schrieb ich, "schickt uns ein'ge tausend Krieger,
Um uns gar stolzen, aufgespreizten Pfau,
Der uns mit seinem plumpen Fuß getreten,

Den Biſchof Goldmund mein' ich, — (nun Ihr ahnet
Die Wendung ſchon!) — damit vom Hals zu ſchaffen. —
Auf daß wir aber hier deshalb an Pfauen
Nicht ärmer werden, ſo —

Eudoxia.

Bei meiner Gnade,
Entfernt Euch, Comes!

Nicomedes.

War der Brief nicht gut?
O jene Wendung! — o der Biſchof Pfau!
(auf die Kniee ſinkend)
Ein wenig Lob nur, Auguſtiſſima,
Ein wenig Lob nur für die ſchöne Wendung!
Ich muß verzweifeln, wenn Ihr ſie verkennt.

Eudoxia (lächelnd).

Sie iſt ganz Eurer würdig.

Nicomedes.

O genug!
(ab)

Eudoxia (allein).

Jetzt gilt es Leben oder Tod — für mich,
Für mich und ihn, den ſchönen Gothenknaben.
Und kann er ſich beklagen, daß Eudoxia
Nicht einer andern will die Schätze gönnen,

Um

Um die vergebens ſie gefleht, daß ſie
Nicht einer andern will das Herz vergönnen,
Das ſie ſich zum Idole nun erkor?
Nein, nicht erkor, — das endlich ſie gefunden
Nach langem Suchen und nach langem Irreh,
Als ihres Weſens ſchönres Theil gefunden.
Nein, dieſe ſchönre Hälfte will ſie nimmer
In dem Gewahrſam eines Andern wiſſen,
Viel lieber ſie vernichten — und ſich ſelbſt
In ihr. Ich will nun leben — will nun lieben,
Nun wahrhaft leben — oder untergehn.

Wie könnt' ich leben ohne ihn? — Und wollt' ich
Auch nicht den ſcharfen Dolch ins Herz mir drükken,
Wenn er den Tod mir grauſam vorgezogen,
Ich müßte doch verwelken; — wie die Blume
Muß welken, nicht bethaut von kühlen Wogen.

Zwiſchen dem Tod und ihm — er iſt mein Leben,
Hat mich das Schickſal hingeſtellt, — doch wenn ich
Nun ſterben ſoll, will ich ihn drüben finden,
Will nicht auch drüben einſamlich verſchmachten.

Drum lock' ich gleich Verderben auf dies Land
In jenes Alarich Barbarenrotten,
Wenn Ataulf mich verschmäht hat — und gestor-
ben, —
Fest sind die Mauern von Constantinopel,
Und was am Ende kümmern mich die Griechen?

(Pause)

Doch fort, ihr trüben Bilder! — nein, er wird
Er kann mich nicht verschmähn. Als ich zuerst
Nun in sein Auge sah, sein dunkles Auge
Und eine Welt von Freuden drin sich malte,
Ein Meer von Lieb' und Treue drin erglänzte,
Als alle eitlen Wünsche, die bisher
Mein Herz in trübe Sehnsucht eingewiegt,
Vor einem Lichtblick jener dunkeln Augen
Beschämt entflohn, — als seine Wangen nun
Im leichten Lächeln reizend sich verzogen,
Wie wenn im holden Spiel mit Abendlichtern
Durchsicht'ge Wellen lächeln, — o da ging mir
Die Hoffnung auf, daß dieser Gothenjüngling,
In dessen Lächeln ich nun ganz verronnen,
Ganz aufgegangen war, daß er gekommen,
Daß er vom Schicksal mir gesendet worden,
Für lang Entbehren mir genugzuthun.

(Theone kommt)

Theone.

Kaum hatt' ich Prinz Adolfos mehr zurück,
Er will nicht länger warten, will zu ſeiner
Geliebten Braut, mit deren Vater er
Herangezogen kam, der ihn — o denkt Euch! —
Mit ungeheurem Schwerdt beſchützen wollte.
Ihr könnt errathen, daß ich den nicht einließ —
Auch Ataulf bat mit mir, — da trollt' er ſich.

Eudoxia.

Adolfos ſehnt ſich nach der Braut? — Weh mir!
Doch laß ihn ein!

(Theone ab und kommt ſogleich mit Ataulf zurück)

Ataulf.

Zu Euch, Frau Kaiſerin,
Werd' ich geführt in ſolcher ſpäten Stunde!

Eudoxia.

Ihr ſcheint die Uhr gar ängſtlich zu beachten,
Doch werthe Freunde ſieht man immer gern.

Kommt, ſetzt Euch zu mir nieder!

Prinz Adolfos,
Ihr wundert Euch, daß Kaiſerin Eudoxia
Ganz ohne Zeugen Euch zu ſprechen wünſcht.

Ataulf.

Wie soll mich's denn nicht wundern, denn ich dächte,
Was Ihr und ich hier zu verhandeln haben,
Das könnte wohl die ganze Welt erfahren.

Eudoxia.

Ihr seid zu eilig, Prinz Adolfos. Wie,
Wenn nun ein tiefer Schmerz in meinem Innern
Die Lebensgeister langsam mir verzehrte,
Wenn ich nach einem Freund mich nun gesehnt,
In dessen treuen, gleichgestimmten Busen
Ich eine Hälfte meiner Qual ergösse,
Wenn ich nun unter allen, allen Griechen
Nach solchem würd'gen Freund vergebens suchte.

Ataulf.

Daß Ihr so sorgsam einen Freund gesucht,
Will mir gefallen. Doch was schwatz' ich da?
Es ziemt mir gar nicht, so vor Euch zu sprechen.

Eudoxia.

O wohl geziemts Euch, wohl geziemts Euch, Ataulf.
Denn seht, mein Ataulf — Euch, mit Eurem ruh'gen
Mit Eurem unverstellten reinen Sinne
Euch hab' ich mir, sobald ich Euch erschaute,
Sobald ich Euer treues Aug' gesehn,

Zum Herzensfreund erkoren. Darum, Ataulf,
Müßt Ihr als Freundin gleichfalls mich betrachten,
Und nichts vor mir verhehlen.

Ataulf.

Euch als Freundin!
Vertraut mir lieber jetzt noch nicht, Auguſta,
Denn ſchwerlich könnt' ich jetzt Euch gleich erwiedern.

Eudoxia.

So komm' ich Euch zuvor. Erfahrt, mein Ataulf,
Wie die Verleumdung tückiſch mich bekämpft
Aus eines Prieſters Munde, wie ſie ſelbſt
Im blöden Aug' des Volks den Sieg errungen. —
Ich zweifle nimmer, daß Chryſoſtomus
Sich ſchon bemüht hat, Eure Bruſt, mein Ataulf,
Mit finſterm Haſſe gegen mich zu füllen.

Ataulf.

Nein, Kaiſerin, das hat er nicht gethan.
Auch kenn' ich übrigens den Mann noch gar nicht.

Eudoxia.

So lernt ihn nimmer kennen! Seht, nun werd' ich
Euch meines Herzens Innerſtes erſchließen,
Wohin kein Menſchenauge noch geblickt hat.

Wohl nennt man mich die stolze Kaiserin,
Weil ich mit stolzem Scheine mich umkleide,
Um dieser schlechten Welt nicht den Triumpf
Zu lassen, daß es ihr gelungen, meines
Verlassnen Herzens Ruhe zu zerstören.
Doch ist es nur ein Schein, ein stolzer Schein,
So wie ein Baum wohl pralend sich verbreitet
Und durch die Wolken seine Aeste streckt,
Indeß am Marke still die Würmlein nagen.

Von diesem stolzen Scheine will ich mich
Vor Euch entkleiden, — meine Brust erschließen
Und ein gequältes Frauenherz Euch zeigen,
Doch habt auch Mitleid, Mitleid mit der Ar-
men! —
Dich, meine Hoffnung, fleh' ich um Erbarmen! —

Atanlf.

Seht, Kaiserin, Ihr müßt nicht denken, weil
ich
Nur ein Barbar bin nach der Griechen Ausdruck,
Daß ich nicht fühlen könne, wie Verleumdung
Die Seele brennen mag, daß ich mich nicht
An Eurem großen Sinn erfreuen möge,
Womit Ihr Euer Mißgeschick ertragen,
Recht wie ein Mann und ohne eitles Klagen; —
Doch hört' ich auch den Geldmund höchlich rühmen

Und heut der Auftritt früh' im Dom, Auguſta,
Hat, ich geſteh's, mich ehr für ihn gewonnen.
Darum verzeiht mir, wenn ich erſt den Biſchof
Will kennen lernen, eh' ich meine Meinung
Euch weiter ſagen kann, — vor Allem aber
Verzeiht, daß ſolch ein ungeübter Jüngling
So ſpricht, als könnt' er ſolchen Streit entſchei-
den.

Euboria.

Du willſt den Biſchof kennen lernen? — Nein. —
Vor dieſem trüben Heuchler laß dich warnen!
(in ſein Anſchauen verloren)
O dieſe heitre Stirne würde bald
In tiefe Furchen ſich verziehn, — die ſonne-
Gebräunten Roſen dieſer holden Wangen
Und dieſe rothen Lippen ſich entfärben,
Wenn es dem finſtern Schwärmer je gelänge,
In ſeine magiſchen Kreiſe dich zu bannen,
Und ſeine dumpfe Lehre des Entſagens
Und des Kaſteiens, des verlornen Brütens
Zu hauchen in dein heitres Herz. O folge,
O folge deiner Freundin. Flieh den Biſchof!
Noch kann die Freundin, Ataulf, dich erretten.

Ataulf.

Doch möcht' ich lieber ſelber mich erretten,
Wenn es Gefahr giebt.

Eudoxia (iſt an das Fenſter getreten. Pauſe).

Nicht ein Lüftchen rührt ſich,
Die Nacht iſt ſtill, wir ſind allein. Das iſt
Die rechte Zeit, um Mährchen zu erzählen.
Liebſt du wohl Mährchen?

Ataulf.

Aber jetzt —

Eudoxia.

Doch nein,
Die ſchönſte Wahrheit will ich dir verkünden,
Wie Venus einſt Adonis hat geliebt.

Ataulf.

Wer war die Venus?

Eudoxia.

Eine holde Göttin,
Der Schönheit Göttin und der Lieb' und Anmuth.

Ataulf.

Wie? eine Göttin? — ſo wie Freia war?

Eudoxia.

Vergleiche nicht die trübe Ausgeburt
Der farbenloſen Nebel Eures Nordens
Mit jenem Brennpunkt, wo der Schönheit Stralen
Zuſammenfloſſen, dieſer hellſten Sonne.

Ataulf.

Doch bin ich lieber Chriſt in unſern Nebeln,
Und danke für die Venus. Mag ſie immer

Die schönsten Sonnenstralen in sich fangen
Und mit gestohlnem Glanze sich umgeben,
Sie bleibt doch bloß ein schlechtes Heidenbild.

Eudoxia.

Nur eine Frag', Adolfos — kannst du lieben?

Araulf.

Ihr fragt so seltsam.

Eudoxia.

Wenn du lieben kannst,
So mußt du Venus lieben — sie, die Holde,
Die des Olympus Götterhaus vergaß,
Und mit Adonis in die irdischen Schatten
Der Myrthenhaine träumend sich verlor.
Dort, wo der Liebesgötter frohe Schaar
Um eine dunkle Laub' am Quellenrande
Nun einen Schleier säuselnd hingezogen,
Wie ihn die Charitinnen fein gewebt,
Dort murmelten die Wellen selbst von Liebe,
Daß sich die Blumen leis' herniederbogen
Auf das Gerieſel schmachtend hinzuhorchen,
Die Kräuter dufteten vom Thau, und boten
Sich weich und schwellend dar den weichen Gliedern,
Die wollustbebend darauf niedersanken
Und wie die Blätter auf und niederwogten

Im buhleriſchen Spiel mit lauen Lüften,
Stahl funkelnd ſich das Sonnenlicht hindurch
Und irrte lauſchend um die ſchönen Formen.
Doch weil die böſen kleinen Liebesgötter
Den weichen Schleier dichter nun verwoben,
So weiß ich leider, Ataulf, nicht zu ſagen,
Wovon die beiden Liebenden gekoſ't.

Ataulf (beinahe für ſich hin).

Wohl hört ſichs lieblich zu — ſehr lieblich —
aber
Es iſt doch gar zu heidniſch.

Eudoxia.

Dieſes Schmachten,
Dies niegeſtillte Schmachten meiner Bruſt!
Soll in der Lieb' ich ewig nur entbehren?
O Venus, Glückliche! Beneidenswerthe!

Glaubſt du mein ganzes Mißgeſchick zu kennen?
Du irrſt dich, Ataulf, denn mir Armen ward
Ein Herz voll Liebe zugetheilt vom Himmel,
Voll glühnder Liebe, welche nie geſtillt ward,
Weil nimmer ſie gefunden, was ſie ſuchte.
Als ich nun dem Arcadius nahe trat
Und alle Neigung der erwachten Jugend
Auf frohen Armen ihm entgegentrug,

Da stand er — kalt. An seines Herzens Eis
Verzischten jammernd meine Liebesstralen,
In sich zurück ward meine Gluth gedrängt,
Daß sie verzehrend nagt' am eignen Herzen.
Durch eitles Liebeständeln mit Unwürd'gen
Sucht' ich die Sehnsucht meiner Brust zu kühlen —
Allein solch lügenhafte Täuschung konnte
Nicht meiner Liebe heißen Drang befried'gen. —
Und leer und öde blieb's in meinem Herzen.

Da bildet' ich in schlummerlosen Nächten
Ein holdes, göttergleiches Traumbild mir
Im halben Wahnsinn aus, das ich mit allen
Sehnsücht'gen Flammen meiner Brust umfaßte
Und das die Liebe mir zurückegab.
So träumt' ich mir ein eitles Glück herbei,
Allein des Morgens frühe Stralen scheuchten
Gar leicht das leichtgewobne Traumbild fort, —
Daß sich nur langsamer mein Herz verzehrte.

(lebhafter)

Da sah' ich dich, und denke mein Erstaunen,
Als ich mein Traumbild nun in dir erkannte,
Als ich in dir die Blüthe meines Lebens
Und meiner nächt'gen träumerischen Liebe
Erschnten holden Gegenstand erkannte.

Ataulf.

In mir, Auguſta! — wie? — in mir! — Ihr hättet —
Ich Eurer Liebe Gegenſtand! — Ach nein. —
Ihr irrt Euch, ſicher — Kaiſerin — Ihr irrt Euch. —
Wie iſt mir doch? — Ich, ſolch geringer Jüngling! —

Eudoxia.

Du biſt mein Leben, meine erſte Liebe,
Denn ſündlich wärs, was ich bisher empfunden
Mit dieſem heil'gen Namen zu benennen.

(Pauſe)

O was ſich doch in jenen ſchönen Nächten
Für wunderbare Träume mir geſtaltet!
Da ſah ich oftmals dich auf hohem Throne,
Es dünkte mich Arcadius Kaiſerthron,
Und all die Erzbeamten des Pallaſtes
Vigilius, Nicomedes und Silvanus
Sie lagen knieend um dich her im Staube.
"Heil!" riefen alle, "Heil dem würd'gen Herrſcher,
Ihm, dem Erneurer unſers alten Glanzes,
Der ſchon erblinden wollte, von dem Hauch
Trübſel'ger Zeiten tödtlich angeweht,
Heil, Ataulf, dir! — Auguſtus! — Imperator!"

Ataulf.

Augusta, Ihr versteht es, solche Bilder
Zu malen, die wie Zaubersprüche wirken
Und alle Sinne durcheinander wirren. —
Ich Herrscher — Kaiser in Constantinopel —
Ich dieses Pallasts Herr und seines Glanzes!

Eudoxia (freudig bei Seite).

Ha, es ergreift ihn! seine Augen blitzen.
(schmeichelnd)
Und was am meisten mich dabei erfreute,
Ich hatte dich in solche Herrlichkeit
Gekleidet, — ich nur, theurer Ataulf, in
Constantinopels Mauern dich geführt,
Dich auf den alten Kaiserthron gesetzt.
Und daß die Träume Wahrheit uns erzählten,
Dazu bedarf es unsers Willens nur
Und leichten Beistand König Alarichs.
(Pause)
Nicht wahr, mein Ataulf? — nicht? ein Götter-
traum,
Die Welt an meiner Seite zu beherrschen.

Ataulf.

An Eurer Seite?

Eudoxia.

Ja, in inniger Liebe,
Wie Venus einst Adonis hat geliebt.

Du ſchweigſt und ſinnſt, mein Ataulf? fürchteſt du
Vielleicht Arcadius Macht? Den fürchte nicht!
Solch ſchwachen Träumer ſchafft man leicht bei Seite.

Ataulf.

Was ſollt' ich ihn denn fürchten? O ich fürchte
Nur Euch, Auguſta.

Eudoxia.

Mich, mein Ataulf! — mich!

Ataulf.

Wo bin ich doch? — Es iſt wohl Mitternacht?
Da kommen die Geſpenſter und ſind mächtig.
Faſt ſollt' ich glauben, daß ſie nicht von Außen
Den Sinnen bloß erſcheinen, daß ſie auch
Recht in des Buſens Tiefen können niſten.
(aufſpringend)
Lebt wohl, Auguſta!

Eudoxia.

Ataulf, wohin willſt du?

Ataulf.

Ich wollte lieber ſchweigend mich entfernen,
Auguſta, — meine Antwort Euch erſparen.
Es wär für Euch und auch für mich wohl beſſer.

Eudoxia.

Nein, ich will Alles wiſſen — Wehe! — wehe! —

Ataulf.

Wohl denn, Frau Kaiserin des Orients,
So will ich Euch mein ganz's Herz erschließen,
Wie Ihr das Eure mir erschlossen habt. —
Wohl kann ich lieben, — liebte schon von Herzen,
Eh ich zu Euch gekommen, — darum könnt' ich
Nie Eigentlich' Euch geben, wär't Ihr auch
Nicht dem Arcadius schon zur Treu verbunden.
Doch was das Herrschen anbetrifft, Augusta,
So will ich nicht verleugnen, daß ich wohl
Auf des Arcadius Throne möchte sitzen,
Und dieser Hauptstadt schöne Prachtgebäude
Und dieses Hofes reichen Glanz beherrschen.
Ich wills nicht leugnen und es ist mir manchmal
Als könnt' ichs wohl so gut, wie der Arcadius. —
Doch nicht durch eines Weibes Hochverrath,
Nein, durch mein Schwerdt möcht' ich solch Glück
erringen,
Denn meines Bruders will ich würdig bleiben.

Eudoxia.

Verräther! O, ich Arme!

Ataulf.

Hört, Augusta,
Ob Ihr verderbten Sinn mir offenbart,

Verrath von meiner Seite fürchtet nicht,
Denn der iſt gar nun nicht in meiner Art.

Eudoxia (ſchreiend).

Ha, Nicomedes!

(mit erzwungener Sanftmuth)

Wartet, Ataulf, wartet
Nur einen Augenblick!

(Nicomedes kommt mit mehrern bewaffneten Griechen)

Eudoxia.

Ihr edlen Griechen,
Rächt Eure Kaiſerin! — taucht Eure Schwerdter
Ins ſchwarze Herzblut dieſes Böſewichts,
Der frech mich zu beleid'gen hat gewagt.

Ataulf.

Ei, gilt es Kampf?

(ſein Schwerdt ziehend)

Gelobt ſei Gott, ſo kann ich
Doch nun mit meinen rechten Waffen fechten,
Denn mit den Worten gehts nun einmal nicht.

Eudoxia.

Ihr zaudert! Eure Köpfe ſollen mir
Dafür bezahlen. Fürchtet Ihr den Einen?
Bei meiner Gunſt, Comes domeſticorum,
Legt den Barbaren todt zu meinen Füßen!

Ataulf.

Ataulf.

Wo iſt der Comes? — Ich erwart' ihn hier
Und fordr' ihn vor zum einzelnen Gefechte.

Nicomedes (für ſich).

Es gilt gar hohen Preis. — Wenn ich von hinten —

(Er ſchleicht in Ataulfs Rücken)

Ataulf.

Verſteckt ſich wohl der Comes?

(Im Augenblick, wo Ataulf ſich umwendet, will Nicomedes ihn verwunden. Ataulf ſtößt ihn nieder)

Ataulf.

Gut getroffen!

Nicomedes (ſterbend).

In meinem Pulte — findet ſich — die Grabſchrift, —
Die ich mir ſelbſt geſetzt. O armer Comes!

Ataulf.

Wie, wär er das? — Er hat ſich bunt geſchmückt,
Um mit dem Tod zu ſchlafen.
Zögert Ihr
Noch immer in der Ferne, nun ſo geh' ich.

(nahe vor Eudoxia tretend und auf Nicomedes Leiche zeigend)

Dies Blut auf Euer Haupt und nicht auf meines!

(Er geht ab. Die Bewaffneten weichen vor ihm zurück)

Eudoxia (außer sich).

Ihr wehrt ihm nicht? — Geht! — stoßt ihn nieder! — Bringt

Dem Nicomedes Hülfe! — ruft Theone!

(sie sinkt ohnmächtig auf Nicomedes Leiche nieder)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Vorzimmer im kaiserlichen Palaſt.)

Theophilus kommt mit Leontius und Silvanus.

Theophilus (zu Leontius).

So war't Ihr alſo, Comes veſtiarii,
Bei dem Begräbniß unſres Nicomedes?

Leontius.

O, Ihr erinnert mich an traur'gen Anblick.
Wie er in hoffnungsvoller Jugendblüthe
Nun auf der Bahre lag — erſtochen — bleich!

Theophilus.

Wie wird man ſich nach ſolchem blut'gen Mord
Gegen den Bruder Alarichs benehmen?

Leontius.

Man wird ſich wohl — Ihr meint doch unſern Hof —
Ganz ſtill und ruhig gegen ihn verhalten. —
Es treten Umſtänd' ein —

Theophilus (lächelnd).

Ja es umſteht
Den König Alarich ein ſtreitbar Heer.
Ihr meint es ſo? — nicht wahr?

Leontius.

So iſts — und dann,
Ihr kennt Vigilius, wißt, daß Alarich
Ihm ſeinen Bruder brieflich hat empfohlen.
„Mich freuts, daß Alarich," ſo ſprach er einſt,
„Vor Allen ſolch Vertrauen mir geſchenkt."
Drum würd' er nie einwill'gen, daß Adolfos
Zur Rechenſchaft gezogen werde, wenn
Es ſonſt auch die Gelegenheit erlaubte.

Theophilus.

Die es nicht wohl erlaubt, ſo mein' ich auch. —
Doch nun zu ernſterm Gegenſtand, Illuſtris! —
Wir können auf Euch zählen — nicht, Leontius?
Wenn es nun gegen Goldmund gilt? —

Leontius.

Gewiß.

Silvanus (zwiſchen Theophilus und Leontius tretend)

Erlaubt mir, werthe Freunde! Seht, es iſt
Bei dieſem traur'gen Todesfall, (Ich habe
Schon meinen Schmerz darüber gnug erklärt,
Zünf meiner Köche gingen mit zur Leiche)
Es iſt bei dieſem Todesfall noch etwas
Wohl zu beachten, ſo für mich als Euch.

Theophilus.

Und was, Erlauchter?

Silvanus.

Ihr erinnert Euch,
Daß ich Euch um die Ehr' gebeten, bei mir
Ein Denkfeſt jenes würdigen Senators
Montanus, der — ich ſage nicht zu viel —
Zuerſt geſchmeckt hat, an dem Tage, wo
Der liebe Mann aus dieſer Welt geſchieden —
Gott hab' ihn ſelig! — recht betrübt zu feiern
Mit ein'gen wohlgewählten würz'gen Schüſſeln?—

Leontius.

Und dazu war der Comes Euch nothwendig?

Silvanus.

Ei nicht doch. Der war viel zu flatterhaft,
Zu unbeſtändig, — konnte nie mit ganzem
Gemüth in ein Paſtetchen ſich verſenken.

Leontius.

Was kann ſein Tod Euch dann —

Silvanus.

Ja ſehet, Freundchen,
Mein ganzes Denkfeſt geht zu Grunde, — geht
Zu Grunde, wenn der Comes über ſeinen
So ſchnellen Tod vielleicht vergeſſen hätte,
Die oftbemerkten Pfauen zu beſtellen.
Denn ich — und meine Köche haben drauf
Gerechnet.

Theophilus.

Pfaun und Krieger hat er noch
Vor seinem Tod bestellt, die Krieger sind
Wohlausgerüstet angelangt, — die Pfauen,
Dagegen — aber les't den Brief des Dux —

(giebt dem Silvanus einen Brief)

Silvanus (ihn dem Leontius reichend).

O thut mir den Gefallen, würdiges Freundchen,
Ihn vorzulesen, — denn ich bin zu sehr
Erschrocken, — dunkel wird mirs vor den Augen.

Leontius (verlesend).

Hier schick' ich Euch die Krieger, werther Comes,
Wie Ihr verlangt habt, — doch die Pfauen sämmtlich
Sind nach Constantinopel schon bestellt,
Wo Menesikrates den Todestag,
So sagt man, des weiland illustren Schmeckers
Montanus damit feiern wolle.

Theophilus.

Weiland
Illustren Schmeckers! —
Wohl, Ihr Herren, jetzt
Begnügt er sich, den eignen Staub zu schmecken.

Silvanus.

O weh! — was hört' ich! Menesikrates,
Soll der zuvor mir kommen, der Armsel'ge!
Soll mir ein solcher Pfuscher solchen Schmaus
So vor dem Mund wegnehmen! Ich verstumme.
(Er sinkt auf einen Sessel)

Theophilus (zu Leontius).

Jetzt schnell, Illustris, denn der Kaiser wird
Sogleich erscheinen, und es gilt, ihn zu
Bewegen, daß er des Conciliums
Berufung (Nun Ihr wißt den Zweck desselben!)
Bestät'ge durch sein kaiserliches Machtwort.
Chrysostomus steht gar zu fest. Wir können,
Wenn nicht des Kaisers Majestät uns beitritt,
Kaum wagen, gegen ihn ins Feld zu treten. —
Nun — leicht gewonnen wird Arcadius.

Leontius.

Ich kenne den Augustus.

Theophilus

Heimlich sind
Schon viel der Bischöfe zurückgekehrt,
Die Goldmund einst zu Chalcedon verdammten.
Nur noch die Sanctionirung des Arcadius
Erwarten sie, um keck und öffentlich
Das Urtheil der Verbannung zu erneuern,
Auch harren vor den Thoren schon die Krieger,

Die Nicomedes bei dem Dux von Thrazien
Beſtellt, und die beim dumpfberauſchten Volk
Die Ruh erhalten ſollen.

Silvanus (von ſeinem Seſſel her).

Sagt, was ſprecht Ihr
Es heimlich dort, Ihr Herrn, vom Dux von Thrazien
Und von Beſtellungen des Nicomedes? —
Das geht mich ja vor Allen an.

Leontius (ſich höflich gegen Silvanus wendend).

Erlauchter,
Wir klagten nur, daß Eure hohe Ruhe
Durch die verunglückte Beſtellung des
Erſtochnen Comes ſo gefährdet worden.
(leiſe zu Theophilus)
Man muß den alten Schmauſer ſchonen, denn
Er gilt gar viel bei des Arcadius Hoheit. —
Doch ſprecht, habt Ihr Vigilius gewonnen?

Theophilus.

Das iſt die einz'ge Sorge, die mich quält.
So oft ich ihn zu ſprechen wünſchte, ward ich
Nicht bei ihm vorgelaſſen.

Leontius.

Traurig wärs,
Wenn der Präfectus feindlich ſich erklärte.
Der ſonſt ſo mächt'ge Einfluß der Auguſta

Wird uns nicht helfen, was er wohl gekonnt,
Denn ihre Lebensgeister sind so heftig
Erschüttert durch den Schreck der letzten Nacht,
Daß sie im wilden Fieber sich seitdem
Herumgequält.

Theophilus.

So wird sie nicht erscheinen?

Leontius.

O doch. Ihr seht wohl aber selbst, Hochwürdiger,
Wie wenig man auf einer Kranken schnelle
Gewandtheit, Schlauheit sich verlassen dürfe.

Theophilus.

Wißt Ihr vielleicht zu sagen, wie das Alles
Zusammenhängt, des Gothenkönigs Bruder
In ihren Zimmern, der erstochne Comes
Und diese Krankheit?

Leontius.

Wohl vermuth' ichs, Freund,
Doch wär es Hochverrath, davon zu sprechen.
Ah seht, Vigilius!

(Vigilius kommt)

Vigilius.

Schon so früh versammelt?
Wohl wicht'ge Ursach führt uns so zusammen?

Leontius.

Solch ſchlimmer Vorfall, wie der Tod des
Comes,
Wär wohl hinlänglich, des Pallaſts Beamte
In Unruh zu verſetzen.

Vigilius.

Rechnet Ihr
Auch mich zu den Beamten des Pallaſtes?

Leontius.

Wie ſollt' ich nicht?

Vigilius.

So bitt' ich, ſprecht ins Künft'ge
Nur lieber mich und den und den und weiter
Hat ſolche Nachricht ſehr entſetzt, — doch nicht
Von allen den Beamten des Pallaſtes.

Leontius.

Seid Ihr ſo wenig von des Nicomedes
Vorzeit'gem Tod bewegt?

Vigilius.

Ich nicht, Gott weiß.
Die Frauen mögen trauern, denn er tanzte
Vortrefflich, — aber ſagt, warum denn ich?

Seid nur ſo gütig, geht zum Bosphorus!
Da kommen, gehn die Schiffe, wie ſie geſtern
Gegangen und gekommen, — auch das Volk

Bewegt ſich ruhig durch die ruh'gen Straßen.
Ihr werdet doch wohl nicht erwarten, Comes,
Daß über einen Todesfall, der ſelbſt
Das blöde Volk nicht aus der Ordnung brachte,
Vigilius ſich abſonderlich entſetze?

Leontius (lauernd).

Doch iſt es wohl betrübenswerth für Alle,
Die ſich um dieſes Reiches Wohl bemühen,
Daß wir es ohne Ahnung müſſen dulden.

Vigilius.

Was dieſes Reich betrifft, ſo iſt es wohl
An ähnlich Dulden ſchon gewöhnt, — es handelt
Darin recht chriſtlich.

(Pauſe)

Doch, verehrte Herrn,
Warum uns länger täuſchen und verwirren?
Euch hat des Comes Tod nicht hergeführt.

(zu Theophilus)

Geſteht nur, Biſchof, ſolch ein Weltkind, wie
Der Nicomedes war, das brächt' Euch ſchwerlich
Aus Eurer Ruhe, ſelbſt durch ſeinen Tod?
Um ſolchen heil'gen Mannes Ruh zu ſtören,
Da wird zum mindſten ein Prälat erfordert,
Ein mächtiger Prälat —
wie Biſchof Goldmund.

Theophilus.

Wohlan, Illustris, da Ihr einmal nun
Errathen, was uns heut zusammenführte,
O so verzeiht uns, daß wir Euch nicht früher
Von unserm treuen Bündniß gegen den
Johannes Goldmund unterrichtet haben.
Doch ist der Zufall daran Schuld, der erst
Euch auf ein traur'ges Krankenlager legte
Und später, als Ihr wiederum genesen,
Es stets in hämischer Laune so gefügt,
Daß, wenn ich immer Euch zu sprechen wünschte,
Wicht'ge Geschäfte hindernd Euch verwehrten,
Mich anzuhören.

Vigilius.

Glaubt Ihr wirklich, Bischof,
Daß es doch wohlgethan und räthlich sei,
Auch des Vigilius Meinung zu erkunden,
Wenn man dies Reich in seinen Tiefen will
Bewegen? Habt Ihr endlich Euch besonnen,
Daß der Vigilius es nicht dulden würde,
Bei Euern Planen, Euren Rechnungen
Wie eine leere Null' an schlechter Stelle
Ganz übersehn zu werden? Zweifelt nicht,
Er wird den Platz, der ihm gebührt, Euch zeigen,
Und so die ganze Rechnung Euch verderben.

Theophilus.

Bedenkt nur —

Vigilius.

Hofftet Ihr auf meinen Tod,
Daß Ihr, indeß ich krank darnieder lag,
Zu schalten und zu walten schon begannt,
Als wär ich nicht mehr unter den Lebend'gen.
Ich bin genesen, Bischof, und ich hoffe
Euch bald zu überzeugen, daß ichs bin.

Theophilus.

Ihr tretet also feindlich uns entgegen?

Vigilius.

Ich nehme nur, was mein war, mir zurück.

(Die Thüren werden geöffnet. Arcadius schreitet herein. Eudoxia an seiner Hand. Gefolge. Arcadius und Eudoxia lassen sich auf zwei für sie bereitete Thronsessel nieder.)

Silvanus (erhebt sich und zieht sich zurück).

Ja, ja gewiß, je mehr ich mirs bedenke —
Die Pfauen — mich — den Menesikrates,
Um desto mehr behagt mir mein Entschluß.

Leontius (leise zu Theophilus).

Eudoxia sieht ausnehmend bleich.

Arcadius.

Nun sagt,

Auguſta, mir noch einmal, was Ihr denn
Von mir ſo eigentlich verlangt?

Eudoxia.

Hochwürd'ger
Biſchof von Alexandrien, ſprecht Ihr
Heut meinen wohlgemeinten Rath und Wunſch
In meinem Namen vor dem Kaiſer aus!
Denn hinter meine Stirne haben ſo
Verzehrend wilde Schmerzen ſich gelagert,
Daß die Gedanken mir davor vergehn.

Theophilus.

Dann laßt uns lieber, Auguſtiſſima,
Auf Eure völlige Geneſung warten,
Eh' wir —

Vigilius.

Warum die Zögrung, warum warten?
Es ſcheint ja der auguſten Kaiſerin
Viel dran gelegen, daß ihr Wunſch und Rath
Vor des erhabnen Kaiſers Majeſtät
In Ueberlegung heut gezogen werde.
In tiefſter Demuth bin ich überzeugt,
Daß unſer hoher Herr nicht weniger
Von dem Verlangen brennt, den Wunſch zu kennen.
Nicht ſo, Erhabenſter?

Arcadius.

Gewiß, Vigilius.

(zu Theophilus)

So sprecht nur, Bischof, daß wir fertig werden.

Theophilus (bei Seite)

Vigilius zwingt mich. Nun wohlan! — es gilt.

(laut)

Ihr werdet Euch entsinnen, hoher Herr,
Daß Bischof Goldmund, nicht die Grenzen achtend,
Die ihm der Kirche wohlgeordnete,
Von Euch und Euern kaiserlichen Vorfahrn
Bestätigte Verfassung vorgeschrieben,
Und seinem Uebermuthe nur gehorchend,
Zu Chalcedon mit Eurer wohlbedachten
Bewilligung durch ein Concilium
Von seiner Würd' entsetzt ward. Bald darauf,
Vielleicht in Hoffnung, daß die kurze Buße,
Zur Demuth seinen Stolz zurückzuführen,
Genügen werde, ließ Eu'r mildes Herz
Sich zur Begnadigung des Güldenmund
Bewegen.

Vigilius.

Wozu diese Aufzählung
Vergangner Irrungen? Mein hoher Herr
Sah ein, daß er von schlechtbelehrten Menschen,
Worunter wohl auch schlechtgesinnte Menschen,

Zu dieſem Schritte fortgeriſſen worden.
Und da Gerechtigkeit ihm höher gilt,
Als jener eitle Ruhm, ſich ſelbſt im Irrthum
Im eingeſehnen Irrthum treu zu bleiben,
So opfert' er derſelben ſeinen Ausſpruch
Und widerrief. O ew'ger Preis und Ruhm
Dem edlen Fürſten, der ſich ſelbſt beſiegt.
(ſich ceremoniös gegen Arcadius wendend)
Vergebt mir, Auguſtiſſimus, die Kühnheit,
In Eures Buſens heil'gem Grund zu leſen!
Doch war nicht ſo die Meinung, hoher Herr,
Die Euch den Bannſpruch widerrufen hieß?

Arcadius.

Wie ſollt' es anders? Hört, Vigilius,
Ihr mögt nur immer weiter für mich ſprechen,
Denn Ihr erklärt mich doch am beſten.
(zu Theophilus)
Habt Ihr
Noch außerdem uns etwas vorzutragen?

Theophilus (auf Eudoxia blickend, die blaß und verſtört zur Erde ſieht).

Ich möchte faſt für jetzt —

Vigilius (ſchnell).

Auguſter Herr,
Es wär unmöglich, daß der heil'ge Biſchof
Von Alexandrien ganz ohne Grund

Zu solcher breiten Rede sich entschlossen,
Und Eu'r augustes Ohr belästigt hätte.
Der Rede sehr weitläuft'ger Anfang läßt uns
Das Ende spät vermuthen, — darum will ich
Um Euretwillen, höchst erhabner Herr,
Euch gleich, wenn auch nur kurz, drauf vorbereiten
Mit dem, was mir der Bischof selbst vertraute.
Es gilt von Neuem dem Chrysostomus,
Und der hochwürd'ge Alexandrier
Will Euch zum alten Spiele nur verlocken.
Gar nicht beachtend, daß es zwar sehr löblich
Zu widerrufen, wenn man sich geirrt,
Doch daß es der Verspottung werth erscheine,
Wenn man zum Drittenmal den Sinn umändert.
Ich halt' es fast für Hochverrath, Augustus,
Von Euch zu fordern, daß Ihr Eure Würde,
Die Achtung mein' ich, die Eu'r hoher Thron
Im Orient und Occident genießt,
Dem eitlen Wunsch des frommen Bischofs opfert.

Arcadius (erschrocken).

Für Hochverrath! — ich bitt' Euch, Bischof, bitt' Euch,
Von meinem Sitz Euch etwas zu entfernen,
Bis wir die Sache gründlich untersucht.

Theophilus (verwirrt).

Ihr sprecht so meisterlich, Präfectus, daß Ihr —

Eudoria (matt).

Kommt, hört, Theophilus! —
Ich selber kann nicht
Heut meinen Wunsch verfechten, bin zu krank,
Leicht triumphirt Vigilius. Doch ich geb' Euch
Erlaubniß, Bischof, Alles aufzubieten,
Nichts zu verschweigen, was mich selbst betrifft,
Um —
Weh, mein armer Kopf! Kommt, meine Frauen,
Führt mich in mein Gemach!

(ab mit ihren Frauen)

Theophilus.

Ich stehe hier
Und spreche jetzt nicht bloß in meinem Namen,
Nein, auch im Namen der Augusta. Habt Ihr
Doch selbst gehört, wie sie mir zweimal dringend
Geboten hat, für sie das Wort zu führen.
Erlaubt mir also, Augustissimus,
Euch ihre Wünsche kürzlich vorzutragen,
Frei von der Unterbrechung des Präfectus.

Arcadius.

Ja, kürzlich, denn der Circus wartet meiner.

Theophilus.

So übergeh' ich also, daß Johannes
Schon oft von Neuem wider die Gesetze,
Die seines Stuhles Wirksamkeit beschränken,
Gefrevelt hat, — ich übergehe dies,
Nicht weil es außerwesentlich, nein, weil
Es unbedeutend gegen jenen Frevel,
Den er gewagt hat gegen die Augusta.
In ihrem heil'gen Namen steh' ich hier
Und klage gegen den Chrysostomus.
Hier gilt es keine leisen Rückenreden,
Kein heimlich Gift stillschleichender Verleumdung,
Die schwierig zu erforschen, zu beweisen,
Nein — eine öffentlich' und in des Volkes
Neugier'ge Ohren eingestoßne Schmähung,
Die nun in allen Herzen als ein giftig
Untilgbar Unkraut der Verachtung wuchert.
Da Ihr die Schmähung alle kennt, so brauch' ich
Sie nur mit flücht'gen Worten zu berühren,
„Herodias beliebe," sprach der Freche,
„Noch einmal des Johannes Haupt zu fordern."

Um dieser Schmähung willen, hoher Herr,
Verlangt Augusta, nicht sowohl für sich,
Als weil sie Eure hohe Gattin ist,
Bestrafung des Verbrechers.

Arcadius.

Hört, Vigilius,
Die Sach' iſt doch bedenklich. Was meint Ihr?

Vigilius.

Daß die Herodias eine große Frau
Geweſen, eine königliche Frau,
Und daß ich es für keine Schmähung hielte,
Wenn man Vigilius mit ihr vergliche.
Noch wen'ger möcht' ich den Herodes tadeln,
Weil er ſein weichlich Weib mit ihr vertauſchte,
Drum ſind' ich Euch, mein ſehr auguſter Herr,
Durch die Vergleichung keineswegs beleidigt.

Herodias lebt' in einer ſchlechten Welt,
Und wollte nicht dem eignen Glück entſagen,
Um einem blöden Volke zu gefallen,
Das ſich ein Trugbild von Glückſeligkeit
Von ſeinen alten ſchwülſtigen Geſetzen
Aufzwingen ließ. — Mit nichten, denn ſie wollte
Kein leeres Trugbild, wie es durch Vollführung
Jener Gebote zu erträumen ſtand,
Sie wollte wirklich glücklich ſein und leben.
Es glückt' ihr, daß ſie ihre Zeit verachten
Und ihren Banden ſich entwinden lernte,
Um frei zu herrſchen im errungnen Reich.

Theophilus.

Doch müßt Ihrs dann auch loben, Herr Präfectus,
Daß ſie den Kopf des Mannes, der ſie ſchmähte,
Auf goldner Schüſſel zu erblicken wünſchte.

Vigilius.

Ich hätt' es auch gewünſcht.

Theophilus.

Wie könnt Ihr alſo
Auguſta tadeln, daß ſie jene Schmähung
Des Güldenmund beſtraft zu ſehn verlangt?

Vigilius (kalt).

Ich habe nie Auguſta noch getadelt.
Doch kann ich keine Schmähung in den Worten
Des Biſchofs finden, wie ich ſchon bewieſen.

Zudem behaupt' ich, daß der gute Biſchof,
(Wer leugnet es, daß er etwas verrückt ſei?)
Daß alſo der Johannes Güldenmund,
Durch ſeines Namens gleichen Klang verführt,
In wunderbarem myſtiſchen Verhältniß
Mit jenem Prediger in der Wüſte glaubt
Zu ſtehn. Dann freilich muß er auch
Sich eine gleiche Seguerin verſchaffen,
Wie der Johannes in Herodias fand.
Mag es nun paſſen oder nicht — er muß

Von ſeiner Eitelkeit verlockt, — geſpornt.
Denn eigentlich, Hochwürd'ger, wüßt' ich gar nicht,
Worin Auguſta der Herodias irgend
Nur zu vergleichen wäre. Richtet ſelbſt!
Fällt Euch ein Punkt ein, der ſie ähnlich machte?

Theophilus.

Mir nicht. — Ich weiß nicht —

Vigilius.

Nun, da ſeht Ihr ja,
Daß nur verrückte Eitelkeit den Biſchof
Zu der Vergleichung hat gereizt. Mir ſcheint es
Ehr zu belachen, Auguſtiſſimus.

Arcadius.

Sehr lächerlich.

Vigilius.

Wir alle leiden an
Verſchiedner Eitelkeit. Laßt alſo nur
Den guten Biſchof auch die ſeine haben.

Arcadius.

Gewiß.

(Er ſteht auf)

Der Circus wartet auch ſchon längſt.

Vigilius.

So wär die Sitzung denn für heut geſchloſſen.

Theophilus.

Und Goldwund?

Arcadius.

Nun Vigilius?

Vigilius.

Bleibt in Frieden

Auf ſeinem biſchöflichen Sitze, wenn ich
Die Meinung des Auguſtus recht verſtanden.

Arcadius.

Ei freilich habt Ihr. — Laßt uns gehn, Vi-
gilius!

Theophilus (leiſe zu Silvanus, der unbeweglich in einer Ecke geſtanden hat)

Silvanus! auf, Illuſtris! wollt Ihr mich
Jetzt, wo es gilt, verlaſſen? — tretet vor!

(laut)

Mein Freund Silvanus, Auguſtiſſimus,
Hat noch gar manches zu Beachtende
In dieſer wicht'gen Sache vorzutragen.

Arcadius.

Doch ſchnell, Silvanus!

Theophilus.

Sprecht!

Vigilius.

Erklärt Euch, Herr!

(Pauſe)

Silvanus (ſich ruhig im Kreiſe umſehend).

So will ich für den Goldmund mich erklären, —

Ja für den Biſchof, — den Chryſoſtomus.
Denn beſſrer Rath kommt über Nacht, ſo ſagt man,
Mir kam der beſſre Rath dort auf dem Seſſel,
Im halben Schlummer — wie von Gott geſendet.

Theophilus.

Wie? ich begreif' es nicht.

Arcadius.

Doch faßt Euch kurz!

Silvanus.

Das iſt auch meine löbliche Gewohnheit.

Der fromme Biſchof hier hat mir von einem
Geſetz erzählt, wozu des Goldmund Gnaden,
Des Kaiſers Höheit zu bewegen hoffen,
Worin beſonders Pfauen auf das ſtrengſte
Verboten wären.

Arcadius.

Nun?

Silvanus.

Da denk' ich mir,
Daß dann der Meneſtrates, der Schlucker,
Wenn ihm die Pfauen nun verboten würden,
Die er ſo hämiſch mir entzogen hat,
Mit ſeinem ganzen Schmaus aufs Trockne käme.

Darum erklär' ich mich für das Geſetz,
Und für den Biſchof, den Chryſoſtomus.

Theophilus.

Wer hörte je dergleichen?

Arcadius (nach Vigilius ſich umſehend).

Ich verſteh's nicht.

Vigilius (vortretend).

Doch ſeht Ihr ſelbſt, Auguſtus, wie die erſten
Männer des Staates für den Biſchof ſtimmen.

Arcadius.

So ſtimm' ich auch für ihn. Ich bin es ſatt,
Davon zu ſprechen. Laßt uns gehn, Vigilius!

(ab mit Vigilius, Silvanus und Gefolge)

Theophilus.

Fort zur Auguſta! — mir vergehn die Sinne.
Vigilius gegen mich, Eudoxia krank,
Silvanus abgefallen! O wenn ich
Noch einmal dem Johannes müßt' erliegen!
Fort zur Auguſta, — ihr Bericht zu geben!

(ab mit Leontius)

Zweite Scene.

(Thorismunds Wohnung.)

Ataulf und Anna kommen.

Ataulf (das Gebetbuch des Liberius in der Hand).

O ſag' mir, liebe Anna, wie das Buch
Und jenes Bild in unſer Haus gekommen? —
Vorn in das Buch — du ſiehſt — ſind griechiſche Verſe
Geſchrieben, die der Vater mir erklärt hat.
Es klingt, als wenn es Liebesverſe wären,
Es klingt, als wären ſie — an dich gerichtet.

Anna.

Wie kannſt du mich ſo quälen, böſer Ataulf,
Wohl hat ſich mir die Hölle ſelbſt gezeigt,
Wie ich nun ſo allein war und verlaſſen, —
Doch deutlicher beſchreiben kann ich nicht.

Ataulf.

Du wunderbare Anna, ſieh, du muſt
Nicht gar zu viel verlangen. Müßt' ich doch
Dich nicht ſo lieben, wenn ich dirs gewährte.

Wie ich zurückkam, und du mit dem Buche
Hier vor dem Vater ſtandſt, der in dich drang,

Ihm das Geheimniß zu enthüllen, wie du
Ein kleines Bild dann aus dem Buche nahmſt,
Es war ein Mann, ich ſah's, es war ein Mann
Mit hellen Augen und mit rothen Wangen,
Wie du drauf ernſt und ſchweigend mit dem Bilde
Aus dem Gemache gingſt, und wir dir folgten,
Du vor dem Heerde, vor den Flammen ſtandſt,
Das Bild hineinwarfſt —

Anna.

In die Flammen — ja —
Das iſt ſein Element, ſo brennt die Hölle.

Ataulf.

Ich bin nicht eiferſüchtig, Anna, — nein,
Du biſt ja meine gute treue Anna, —
Doch möcht' ich wiſſen, wer der Mann geweſen,
Ob er das Buch dir ſelbſt gebracht, — und weiter.

Anna.

Du quälſt mich, Ataulf, — quälſt nur mich und dich.
Wie kannſt du fordern, daß ich dir erzähle,
Was ich mir ſelber noch nicht denken kann,
Viel wen'ger davon ſprechen. Sag', wie ſoll ich
Dir klar beſchreiben, wie die Hölle blickt,
Und wie die Hölle ſpricht und wie ſie — betet.

Ataulf.

Die Hölle betet!

Anna.

Ja, nun ſiehſt du ſelbſt,
Daß die Gedanken ſich ſogleich verwirren,
Wenn man von ſolchen Dingen ſprechen ſoll.

Atauſf (nach einer Pauſe).

Doch komm, komm, fort aus dieſer böſen Stadt!
Ich lieb' es wohl, daß allerlei Gefahren
Das Leben munter halten, doch Gefahren,
Die nicht ſo heimlich kommen und verhüllt.

Anna.

Ja, komm! — auch um Euborias willen, komm!
Und das geſteh mir, Atauſf, warum du
Mir nicht vertraun willſt, was ſie geſtern von dir
Verlangt hat?

Atauſf.

Weil ſolch Plaudern ich nicht liebe.

Anna.

Siehſt du, du Böſer! — wenn ich nun, gleich dir,
So kurz dich abgefertigt?

Atauſf.

Ei, das iſt
Was anders. Hab' ich doch geſagt, daß ich

Und die Auguſta tüchtig ſich gezankt.
Und wenn du mir nicht glauben willſt —

Anna (mit Verwurf).

Ei lieber!

Ataulf.

Und wenn du mir nicht glauben willſt, ſo kann ich
Dir auch recht gründlichen Beweis vorlegen,
Recht blutigen Beweis, den Comes nämlich,
Den kunſtgeſchmückten, den ich dort erſtochen.

Anna.

Wie, Ataulf?

Ataulf.

Hätt' ich doch beinah den Brief
Vergeſſen, den mir heute früh die kleine
Vertraute der Auguſta zugeſteckt hat.
Lies ihn mir vor! — Ich kann nicht griechiſch leſen.

Thorismund (hinter der Scene).

Nein, Schurk', ich halte dich.

Anna.

Weh, welch ein Lärm!

Thorismund (ſchleppt Timaſius herein).

Hier hab' ich ihn! — Ein Schurke — helf mir Gott! —
Hat heimlich ſich in unſer Haus geſchlichen,
Ins Hinterhaus — und deine Kammer dort

Mit diebiſchen Schlüſſeln ſich eröffnet, Anna, —
Drauf vor dein Bett dies kleine Cruzifix
Auf einen Seſſel hingeſtellt! — Nun leſ't 'mal
Die Schrift am Fußgeſtell des Cruzifixes!

Anna.

Ah der verruchte Mönch! komm, fort, mein Ataulf!

Ataulf.

Du kennſt ihn alſo?

Anna.

O, wie ſollt' ich nicht?
Der brachte ja das Buch.

Ataulf.

Und auch das Bild,
Das du verbranntest?

Thokismund.

Und das Cruzifix.
Hört nur die ſaubre Schrift am Fußgeſtell!

(lieſt)

Ich bin ein wunderthätig Bild, ein Wunder
Hat mich in deine Kammer hergeführt,
Denn nach dem Reinen ſehnet ſich das Reine.
Wenn du durch mich dich führen läß'ſt und leiten,
So wirſt du glücklich werden und geſegnet.
Bei jedem Mondeswechſel wird hier unten
Dir eine andre Wunderſchrift ſich zeigen,

Und meinen Willen liebend dir verkünden.
Zum erſten aber rathet dir mein Wort:
Geh Morgen Nacht zur Kirche St. Johannes,
(Doch keinen Menſchen mache zum Vertrauten!)
Und eine einz'ge Kerz' in deiner Hand
Knie vor dem Altar nieder! Was nun folgt,
Das wirſt du dort zu deinem Heil erfahren.

Verſtehſt du, Ataulf? — Ein verruchtes Kunſtſtück,
Das ſie erdacht, um deine Braut hinaus
Zu locken, — fern und einſam liegt die Kirche. —
Das Buch, das Bild, — das Cruzifix — Verſtehſt du? —

Ataulf.

Ob ich's verſteh!
(Timaſius umfaſſend und emporhebend)
Hinaus zum Fenſter, Schurk'!

Timaſius (ſchreiend).

Jeſu Maria!

Ataulf (ihn langſam niederſetzend).

Pfaff — du biſt gerettet.
Jeſus Maria haben mir vergeben,
Der doch ein armer Sünder iſt, wie du —
Nein nicht, wie du. — Drum fort — hinweg du Bube!
Ich möchte ſonſt —

Thorismund.

Halt, erſt geſteh, wer dich
Geſandt, denn nicht dein Bild lag in dem Bache,
Es war ein andrer, war ein jüngrer — nun?

Timaſius.

Ich will ja gern, ſchnell, Alles ja geſtehn.
Der Archipresbyter Liberius
Hat ſich in Euer Töchterlein vergafft.
Da iſt er geſtern nun hieher gekommen,
Sie durch verführeriſch Geſchwätz zu locken
In ſeine Netze, — doch ſie hat die Netze
So ſchnell und ſo gewaltig ihm zerriſſen,
Daß er ganz muthlos —

Ataulf.

Meine liebe Anna!

Timaſius.

Es noch mit dieſem Cruzifix verſuchen,
Dann der Verzweiflung ſich ergeben wollte.

(Pauſe)

Ataulf (vor Thorismund tretend).

Vater, was thut man mit dem Herrn Liberius?

Thorismund.

Davon hernach, Sohn! — Jezt geſteh noch, Mönch,
Wie du dich heut in mein verſchloſſnes Haus,
Herein

Hereingeſchlichen? — Nur damit heraus!
Da wird ſich manches noch entdecken, fürcht' ich.

Timaſius (zögernd).

Der Martin ließ mich ein.

Thorismund.

Wie?

Timaſius.

Euer Diener.
Er ſcheute ſich, der Thor, das Cruzifix
Selbſt hinzuſtellen, ſprach von Gottesfurcht.

Thorismund.

Nun, nun, erſt will ich Menſchenfurcht ihm lehren. —
Dacht' ichs doch gleich, — ich traute nie dem Schurken.

Ataulf (heftig auf und abgehend).

Wie ichs bedaure, daß der Herr Liberius
Ein Pfaff iſt und ein Archipresbyter,
Der nur mit Jeſus und Maria ficht.
Ich bin ganz wehrlos gegen ſolchen Sünder.

Thorismund (zu Timaſius).

Nun fort!

Timaſius.

Ich eile!

(ab)

Thorismund (nach einer Pauſe).

Wahrlich, ob er gleich
Ein Pfaff iſt, dieſer faubre Herr Liberius,
Soll er uns doch nicht ungeſtraft verhöhnen.
Ihr habt mir den Johannes oft gerühmt.
Ich eile gleich zu ihm und werde ſehn,
Ob ihm die Reinigung der Kirche, wie
Er immer von der Kanzel ſoll verkünden,
So ſehr am Herzen liege.

Anna.

Cyprianus
Erzählte geſtern, daß der heil'ge Biſchof
Sich heut in ſeines Hauſes innerſtes
Gemach mit ihm verſchließen woll', um dort
Hochwichtige Geſchäfte zu betreiben
Bis zu dem Untergang der Sonne.

Thorismund.

Nun,
So geh' ich erſt am Abend.

(Pauſe)

Ataulf.

Aber Anna,
Der Brief, den ich dir gab —

Anna.

Ich will ihn leſen.

(lieſt)

Mein theurer Prinz Adolfos, da Ihr geſtern
Die Wünſche der Auguſta mißverſtanden,
So lad' ich Euch in dem erlauchten Namen
Der Kaiſerin auf dieſen Nachmittag
Zu des Pallaſts Euch ſchon bekannter Pforte,
Zu jener nämlich, die Euch geſtern einließ.
Dort werd' ich Euch erwarten und Euch führen
In der Auguſta Zimmer, wo Ihr bald
Das Mißverſtändniß, plaudernd mit Eudoxia,
Auflöſen könnt und die Verſöhnung feiern.

(Pauſe)

Das iſt doch ängſtlich.

Ataulf.

Meinſt du? mir iſts lieb,
Daß nun die Sache dieſe Wendung nimmt,
Denn freilich bin ich viel zu rauh geweſen,
Und hab' am Ende ſie nicht 'mal verſtanden.
Sie ſchreibt ja ſelbſt, es ſei ein Mißverſtändniß,
Was uns ſo feindlich geſtern Nacht getrennt.
Doch Anna — liebe Anna — komm mit mir!

Thorismund.

Wohin willſt du ſie führen?

Ataulf.

Zur Auguſta!

O, möcht' ich doch mein Glück der ganzen Welt
Nicht der Auguſta bloß vor Augen führen!
Wenn ich ſie nicht verſtanden, muß ſie ſich
Ja drüber freun und meine Anna lieben, —
Und wenn ſie Anna liebt, ſind wir verſöhnt.
Drum komm, mein Aennchen, denn die Stunde ruft!

Anna.

Ich gehe mit dir, — wär es auch zum Tode.

Doch erſt erlaube mir, du eil'ger Ataulf,
Den Silberſchleier um mein Haupt zu werfen.

(eilt hinaus)

Ataulf.

Das will ich ſelber thun, — ich will dich ſchmücken.
Das iſt nun einmal meine größte Luſt,
Und mit der Uebung kommt Geſchicklichkeit.

(ihr nach)

Thorismund.

Ihr wildes, junges Volk! — doch hört nur, Kinder,
Dabei iſt noch gar Vieles zu bedenken.

(ab)

Dritte Scene.

(Zimmer der Kaiserin.)

Eudoxia. Theone.

Eudoxia.

Ob er wohl kommen wird?

Theone.

Ihr blickt so starr

Auf jenen Fleck?

Eudoxia.

Lag dort nicht Nicomedes?

(sie versinkt in tiefes Sinnen)

Ob er wohl kommen wird?

Theone.

Der Nicomedes?

Eudoxia.

Nein, der kommt niemals wieder.

Theone.

Und Ihr lächelt?

Eudoxia.

Weil ich an seinen Mörder denke.

Wenn der

Nur käme, daß ich sterben könnte!

Theone.

Wie?

Euboria (ihr die Hand reichend).

Hier, fühle meine Hand! — Nicht wahr, Theone,
Die Hand ist kalt, — recht leichenkalt? — Erschrickst du?
Thörin, du glaubst, ich sei schon todt! — O, fühle
Nur meinen Puls, wie der so fieberhaft
Und eilig hüpft! — Das arme Ding, — es sehnt sich —
Sag' mir, Theone, wonach sehnt es sich?

Theone (ihre Hand küssend).

O liebe Herrin!

Euboria (sehr ernst).

Nach dem Tode sehnt sich's.
Drum eilt es unaufhaltsam, — nach dem Tode
In seinen Armen! — O ich habe mindstens
Mir einen schönen, lichten Tod ersonnen.

Hast du wohl Indiens feurigste Gewürze
In einen glühnden Trank, wie ich befohlen, —
Vereint, — in einen Trank, der, wie er in
Die ruh'gen Adern sich ergießt, sogleich
Des Geistes Freiheit und Besonnenheit
Herausspühlt und die Sinne, die gezwang'gen,
Aus allen Banden löst, daß sie sich jubelnd

Und triumphirend in die Freiheit ſtürzen
Und von des Trankes heißem Hauch durchglüht,
Sich fühlen wollen? — Dann, dann iſt er mein,
In meinen Armen ſoll Adolfes liegen,
Wenn er getrunken dieſen Göttertrank.

Theone.

Es iſt geſchehn, Auguſta.

Eudoxia.

Höre, Freundin! —
Ich habe dich zur Freundin mir erwählt,
Und heut will ich als ſolche dich erproben.

Wenn Ataulf je aus dieſem Traum erwachte
Und ſich beſönne, daß er nur geträumt, —
Ich trüg' es nicht. Verſtehſt du mich, Theone,
Verſtehſt du, Freundin, er ſoll nicht erwachen.
Nur ein'ge Tropfen tröpf' in jenen Trank! —
Ha, du verſtehſt mich! —

Theone (leiſe).

Ein'ge giftige Tropfen.

Eudoxia.

Du kennſt den Saft, den uns die alte Miris
Bereiten lehrte, welcher langſam, — ſchmerzlos
Die Glieder auflöſt, wie zum ſüßen Schlummer?
Nimm wenig Tropfen nur! Erſt ſoll er träu-

men,

Eh er verſinkt in träumeloſen Schlaf.
Und geh nun, führ' ihn zu mir, wenn er kommt!

(Theone ab)

Eudoxia.

Und ich will mit ihm trinken, mit ihm träumen,
Und mit ihm ſterben. — Leuchtender Gedanke! —
Nun iſt er mein, — nun hab' ich ihn gewonnen.
Mein bis zum Tode! — Juble, thöricht Herz!

(Theone kommt zurück)

Theone.

Adolfos iſt gekommen, aber mit ihm —
Denkt Euch, Auguſta! — ſeine ſchöne Braut.

Eudoxia.

Wie? — ſeine Braut? — du tödteſt mich, Theone,
Mein ganzer Himmel fällt in Trümmer hin.

Theone.

In zartem Silberſchleier eingehüllt
Hängt ſie an ihrem Buhlen feſt und innig.

Eudoxia.

Mir ſolche Schmach! — So wagt er mich zu höhnen,
Der freche Knabe! — ſeines Lebens Glanz
Hämiſch vor mich, die Sterbende, zu führen,
Um mir die Todesſtunde zu verbittern!

Vor meine Blicke will er hin ſich ſtellen
In ſeiner Locken dunkler Jugendpracht,
Vor meinen Blicken will er alle Wonnen,
Die ſeinem heitern Aug' entglänzen — alle
Auf eine Andre — wehe mir! ergießen!
Und dieſe Andre ſoll daneben prangen
Im Morgenroth der Jugend und der Liebe,
Indeß Eudoxia bleich und krank verwelkt.

Meinen Entſchluß verändr' ich. — Alle Liebe,
Die ich noch fühl' in meinem kranken Buſen,
Iſt vor dem Strale dieſes Hohns verduftet.
Sie ſollen ſterben, — ſterben noch vor mir.

Geh hin, Theone, rufe ſie herein!

(Theone ab)

Eudoxia.

Und wenn ſie bleich hier auf den Seſſeln lie-
gen,
Ganz bleich und kalt, und ich noch lebe — lebe,
Dann will ich ſie verhöhnen, will vom kalten
Erblichnen Munde noch die Küſſe rauben,
Die mir der lebenglühende verſagt hat.

(lächelnd)

Die todte Braut wird mirs ja nicht verwehren.

(Atauf und Anna kommen)

Ataulf.

Verzeiht, Frau Kaiſerin, daß ich die Anna
Gleich mit mir bringe!

Eudoxia (für ſich — auf Anna blickend).

O, ſie iſt zu ſchön!
Doch ruhig, — ruhig, Herz, bald iſts vorbei.

(laut)

Ihr bringt ſie mit Euch, und ich hoff' Ihr werdet
Sie wieder mit Euch nehmen?

Ataulf.

Wie denn anders?

Eudoxia.

Vielleicht doch anders, als Ihr hofft und wünſcht,
Vielleicht doch anders.
O zu leicht iſt nur
Die Strafe, — viel zu kurz der Schmerz des Todes! —
Das quält mich ſo. Die Schmerzen, die durch mich,
Durch meinen Geiſt, durch meinen Körper wühlen,
Die ſind viel bittrer.

(ſich beſinnend)

Weh! wo bin ich doch?
Wohin verlor ich mich?

(ſich wild umſehend)

Und lebt Ihr noch?

Ataulf (leiſe zu Anna).

Ich weiß nicht, Anna, mir behagts hier nicht.

Eudoxia (auf Ataulf blickend).

Wie warm das Blut in ſeinen Wangen glänzt,
Und wird doch bald ſo kalt ſein!
ſchlafe wohl!

Ataulf.

Komm, Anna, fort! mich ſchaudert.

Eudoxia.

Frierſt du ſchon?
Ich bin ja auch kalt. Ach, das böſe Fieber
Hat mich ſo ausgekältet! — Wartet, Ataulf,
Nur einen Augenblick! — Ich will Euch wärmen,
Mit heißem Trank, — ich will den Troſt Euch geben,
Den Troſt der Liebenden. Ihr liebt ja, Ataulf! —
Was iſt der letzte Troſt der Liebenden?

Und Ihr errathets nicht? Ei, ſchämt Euch Ataulf!
Da hätt' Eudoxia beſſer Euch geliebt.
Der Tod an Eurer Seite, ja das wäre
Ihr letzter Troſt geweſen. — Er iſt hin.
Drum will ich — komm, Theone! — weh mein Kopf!

(Theone kommt mit dem Tranke)

Eudoxia.

Und werdet Ihr auf meine Bitte hören,
Mein Prinz, den Trank des Friedens, der Ver-
söhnung
Mit — Euerm lieben Bräutlein auszuleeren?

Ataulf.

Mit meiner Braut, Auguſta, — nicht mit Euch?

Eudoxia.

Mit ihr — mit Euch — Wie die Gedanken
doch
In meinem Kopfe ſich verwirren, daß ich
Sie nicht mehr halten, nicht mehr ordnen kann.
(ſich zuſammenfaſſend)
Ihr müßt vergeben, vielgeehrter Prinz.
(Theone präſentirt dem Ataulf)

Eudoxia.

Da trinkt, mein Prinz, — da trinkt, mein thea-
res Fräulein!
Ataulf, was zaudert Ihr? Es ſchmeckt gar ſüß.
Aus Indiens feinſten, lieblichſten Gewürzen
Sind dieſes Trankes Geiſter hergebannt.

Ataulf (in den Becher ſehend).

Es duftet lieblich, — doch ich trink' es nicht,
Und du ſollſt auch nicht, Anna! —

Eudoxia.

Wie? Ihr wagt —

Ataulf (ruhig).

Ihr müßt uns das vergeben, Kaiſerin,
Doch hat es mir der Alarich verboten.

Eudoxia.

Der Alarich!

Ataulf.

Ja, und ich fühle jetzt
Mich auch recht aufgelegt, ihm zu gehorchen, —
Denn Eure Reden ſind ſo ſeltſam, daß —

Eudoxia.

Doch Alarich —

Ataulf.

Beim Abſchied ſagt' er mir —
(Ich merkt' es wohl) — "In uns," ſo ſprach er,
„blüht
Das Leben noch, wie eine friſche Blume,
Und wir betzaun ſie nur mit goldnem Wein,
Damit in vollem Glanz ſie ſich entfalte.
So trinken wir — wir Gothen, — doch die Römer,
In denen jene Blume längſt im Welken,
Brau'n trübe, ſinnenreizende Getränke,
Die ihr Gehirn mit falſchen Träumen füllen,
Als ob die Blume noch gar fröhlich blühe.
Das Eure hier, Auguſta, ſcheint ſolch Eines,
Denn trüb' iſts, und ſein bloßer Duft berauſcht
ſchon.

Eudoxia.

Ja, träumen werdet Ihr auf dieſen Trank —
Und dann auch ſchlafen. Doch was ſchadet das?
Süß iſt der Schlummer, weich ſind dieſe Polſter.

Ataulf.

Trotz dem, — mein Bruder hat es mir verboten.
"Nur wenig wirken," alſo warnt' er mich,
„Auf die erſchlafften Römer jene Tränke,
„Doch deine muntern, jugendlichen Sinne
„Würden ſie bis zum wildſten Taumel ſpornen."

Eudoxia.

Zum wildſten Taumel! — o, der ſchöne Traum!
Doch hier das Bräutlein hat den Kranz zerpflückt,
Den ſchönen Todtenkranz, den ich für mich
Gewunden und mit Träumen ihn durchwunden.
Das Bräutlein hier! — Da trinke, ſchöne Braut!

Ataulf.

Ei laßt das Mägdlein, denn ſie ſoll nicht trinken.

Eudoxia (greift nach dem Becher).

Ha, ſo will ich — Doch nein, Ihr ſollt nicht alſo
Ueber Eudoxia triumphiren. Schickſal,
Grauſames Schickſal, — bin ich nur dein Spiel!

Ich will das Gift nicht trinken, nicht zum
Hohne
Des ſtolzen Knaben, ſeiner Bule dienen,
Wenn ich im Todeskrampfe hier mich wände.
Es iſt nun Alles aus, — es iſt vorbei.
Drum fort Verſtellung und hervor du tiefer,
Verborgner Groll, der ſonſt mein Herz zerſprengt.
Ich haſſe dich. Nimm dieſe Wort' in ihrem
Furchtbarſten Sinne! Tod, Vernichtung liegt
Darinn. Ich haſſe dich. —
Du haſt geſiegt,
Und hier das Gift verduftet. — Trink' es, Ataulf!
Auf ihren Knieen ſieh die Verſchmähte, trinke
Das Gift, mein Ataulf, trink'! Es duftet ja
So lieblich! O, ich muß verzweifeln, Ataulf,
Wenn du das Gift nicht trinkſt — und mich ver-
ſchmähſt.

Ich haſſe dich — drum hab' ich es bereitet.
Ich wollte todt dich ſehn, doch todt — da wollt' ich
Dich wieder küſſen, Ataulf, wieder lieben.
Daß ich dich wieder lieben könne, trink'!

Dein Auge ſtarrt und auch mein Blut erſtarrt
Vor deinen Blicken. — Wenn es ganz erſtarrte! —
Auf immer! — todt!

Ja todt, — Theone, — todt.
Still, still Theone, daß wir sie nicht wecken.
Sie tranken von dem Gift, das hat sie beide
In sanften Schlummer eingewiegt. Komm leise,
Recht leis', Theone, daß wir sie nicht wecken!
O könnt' ich auch so schlafen, — auch so schlafen.

(ab mit Theone)

(Lange Pause)

Ataulf.

Komm, Anna, komm! fort aus Constantinopel!

Anna (an seinem Halse).

Mein Ataulf, — dich, — dich wollte sie vergiften.
Du todt! — so bleich, wie meine Clara! — weh!

Ataulf.

Noch leben wir ja beide, noch durchhüpft
Das Blut recht warm und fröhlich unsre Adern,
Und wollen leben, trotz der Kaiserin.

Doch daß sie dich vergiften wollen, Anna,
Dich, meine liebe, schöne, zarte Anna,
Das war recht sündlich.

Anna.

Nun so wär ich doch
In deinem Arm gestorben.

Ataulf.

Ataulf.

Und mit mir
Zugleich.
So in des Lebens Blüth' und Kraft,
So Aug' in Aug', so eng und fest umschlossen
Zugleich zu sterben! Laß uns sterben, Anna,
Im Kusse sterben! — o es muß doch schön sein!

Anna.

Du hauchst so glühend, Ataulf! — hat der
Duft
Des heißen Tranks dich so durchglüht, — des gift'gen?

Ataulf.

Ach nein, lieb' Anna.

Anna.

Mir ist fromm zu Muthe.
Gott hat uns doch recht wunderbar gerettet.

Ataulf (träumerisch).

Wo mag Cyrillus jetzo sein?

Anna.

Wer war
Cyrillus?

Ataulf.

Ein geweihter, frommer Mann,
Zu dem ich, wie zu meinem andern Vater,
Hineilte, wenn ich irr' ward an mir selbst.

Anna.

Und bist dus jetzt?

Ataulf.

Ja sieh', ich sollte doch
An Gott nur denken und an seine Gnade,
An unsre wunderbare Rettung, und
Ich denke nur an dich und unsre Liebe.
O wär Cyrillus hier!

Anna.

Wenn du nach solchem
Recht frommen Mann dich sehnst, so komm zu ihm!

Ataulf.

Zu wem?

Anna.

Nun, zu Chrysostomus, der wird dir
Ins hellste Licht es setzen, daß der Herr
Uns heute große Gnaden hat erwiesen.
Es ist hier schwül und bänglich. Komm, mein
Ataulf!

Ataulf.

Er ist ein frommer Mann, ein Feind der bösen
Augusta, — komm zu ihm!

Anna.

Mit ihm zu beten.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

(Bischöflicher Pallast.)

Cyprianus sitzt und schreibt. Chrysostomus tritt herein.

Chrysostomus.

Und sind die Briefe fertig?

Cyprianus.

Ja, Hochwürd'ger.
An jeden Bischof, den Ihr mir als Euern
Freund nanntet —

Chrysostomus.

Nicht als meinen Freund,
Als einen frommen Knecht des Herren. — Weiter!

Cyprianus.

An jeden dieser frommen Männer hab' ich,
Wie Ihr befohlen, einen Brief gesandt,
Worin ich ihn geladen zum Concilium,
Das Ihr zu halten denkt.

Chrysostomus.

Wohl, Cyprianus.

(Pause)

Die Zeit wird bald nun kommen, wo die Menschen,
Die blöden Menschen, es erkennen werden,

Daß er mich zum Gesandten hat erkoren,
Der seine weltverirrten Kinder soll
Zurück zur Unschuld, Gottergebenheit,
Der ersten Christen führen, wie sie sich
Vereinigt unter Leitung der Apostel; —
Und daß, wie es die Kirche damals war, —
Die Kirche, die der Herr als Mensch gestiftet
Und den Aposteln sterbend dann vertraute, —
Wie sie es da in den Aposteln war,
Die selber in der Heiden nächt'ge Herzen
Den Himmel blicken ließ, daß sie entsündigt
Durch seinen bittern Tod, den Herrn erkannten,
So die Ecclesia wiederum es seyn soll,
Wodurch — wie vormals die Apostel — ich
Solch keusches, gottergebnes Dasein werde
Heimführen in die Wohnungen der Menschen.

(Pause)

Vereitelt hat Er meiner Gegner sünd'gen
Verruchten Angriff durch die Sünde selber,
Die so sich selber hat gelähmt. Gelähmt ist
Durch des Vigilius Eitelkeit und Selbstsucht
Die Bosheit meiner Feinde, — der Augusta.
Erheben will ich mich mit Macht, — die Diener
Und Kinder Gottes um mich her versammeln,
Der ich berufen ward, sie zu berufen,

Und im Concilium, das sich so wird bilden,
All jene Bischöfe, die der Augusta
Gottlosen Wünschen frech sich zugesellt,
Und jetzt gehofft auf des Arcadius Beitritt,
Um mich zum zweitenmale zu bekämpfen,
Mich und den Himmel, — aus der Kirche stoßen,
Zur Hölle stoßen, wie Sanct Michael.

Cyprianus.

Vergebt mir, wenn ich wag', Euch eine Bitte
In Demuth vorzulegen. Eure Feinde
Sind wohl zurückgeschlagen, nicht bezwungen;
Wär es darum nicht wohlgethan, Hochwürd'ger,
Wenn Ihr, gleich ihnen, ehe das Concilium
Sich feierlich um Euern Stuhl versammelt,
Um die Besitz'gung des Arcadius bätet.

Chrysostomus.

Nein, Cyprianus.

Cyprianus.

Dann vergebt!

Chrysostomus.

Ich bin
Nicht willens, aus kleinmüth'ger Furcht und Sorge
Mein großes Ziel mir selber zu vernichten.
Ich will die Menschen, die in Sündenschlamm

Verſunknen Menſchen durch die Kirche rein'gen,
Ich will die Kirche reinigen vor Allem
Zum lautern, wenn auch irdiſchen Gefäß,
Worin die Himmelsfluth geboten werde,
In der die ſünd'gen Menſchen ſollen baden,
Um ſich vom Schlamm der Sünden zu entladen.
Wie könnt' ich aber jemals das vollenden,
Wenn über dies Gefäß in ſeinem Umfang
Nicht ich, nicht der Allmächtige durch mich,
Nein des Arcadius Wort zu richten hätte.

Cyprianus.

Es wär nur ſichrer, wenn Ihr nach und nach —

Chryſoſtomus.

Um eine Stunde meines Ziels Erreichung
Verzögern, wär' ſchon frevelnde Verzagtheit.

Was iſt Arcadius, die Verfaſſung und
Regierung dieſes Lands, als das Gewand,
Das irdiſche, vergängliche, worin
Der Griechen Volk ſich fröſtelnd eingehüllt,
Und deſſen Schnitt und Form nach dem Bedürfniß
Der Schwäche dieſes Volkes ſich gerichtet?
Denn ſo veränderlich und ſo vergänglich
Sind dieſe Formen, wie die Menſchen ſelber.

Arcadius und ſein Hof und der Beamten

Zahlloſes Heer iſt nur ein abgenutztes
Und unbehülflliches Gewand der Zeit.
Und dieſer eitle Herrſcher über die
Vergänglichkeit — er ſollte richten können
Ueber das Ein'ge, was auf Erden dauert,
Ueber die Kirche, die der Herr geſtiftet,
Daß ſie, ein lautres wenn auch irdiſches
Gefäß, die Heiligung den Menſchen biete?

Und wenn nun dies Gefäß vom gift'gen Odem
Der kühn nach Herrſchaft ringenden Verderbniß
Selbſt angehaucht ward, daß ſein Glanz verblindet
Und Dunſt die lichte Fluth darin bedeckt;
Wenn dann der Himmel einen Mann berufen
Durch wunderbares Traumgeſicht, und ihn
Mit ſtarkem Arm zum Hüter des Gefäßes,
Daß er es rein'ge von dem gift'gen Nebel,
Beſtellt hat, darf der Gottgekräftigte
Die Sünd' erſt um Erlaubniß fragen, wenn er
Die Sünde will bekämpfen, ſoll er ſelber
Die Herrſchaft der Vergänglichkeit, die ſchon
Zur Sünde wird, wenn ſie das Ew'ge will
Beherrſchen, anerkennen und ſich binden
An die Geſetze, welche ſie geſchaffen
Und die mit ihr vergehen werden, — die
Mit des Arcadius Reich vergehen werden?

Cyprianus (bescheiden).

Allein Arcadius und die vor ihm
Auf seinem Thron gesessen, sind sie nicht
Die Quelle, draus die äußre Macht geflossen,
Die Euerm hohen Stuhl verbunden ist?
Und doch gedenkt Ihr, diese äußre Macht
Von ihnen unabhängig hinzustellen?

Chrysostomus.

Was sollt' ichs leugnen? Dahin geht mein Streben —
Und wohlberechtigt tret' ich in die Schranken.

Denn, Sohn, wenn du von meinen Rechten sprichst,
Und dann an jene alten Pergamente
Gedenkst, worin sie aufgezeichnet stehn,
Wie sie von Menschen mir verstattet worden,
So irrst du, Lieber.
Meine höchsten Rechte
Sind nicht entflossen so getrübter Quelle,
Nicht Menschengunst — die Gnade Gottes hat mich
Zum großen Werk der Heiligung gerüstet.
Drum frag' ich nicht vermoderte Papiere,
Um zu erfahren, was ich darf und nicht darf, —
Mein Inneres frag' ich — und den Willen Gottes,
Der sich darinnen offenbart.

Cyprianus.

Ihr ſeid
Zu groß für dieſe Erde, hoher Herr,
Und doch befürcht' ich, daß Ihr nicht den Kerker
In den dies arme Leben iſt verſchloſſen,
Zum freien Spielraum Eures reinen Willens
Ausdehnen werdet. Ach, der ew'ge Gott
Hat ja auch dieſen Kerker angeordnet.

Chryſoſtomus.

Ja wie er auch die Hölle hat geordnet —
Für die Verdammten. — Aber wenn ein Sel'ger
Herniederſteigt in jene Nachtgefilde,
Was kann die Macht der Hölle gegen ihn?

Cyprianus.

O nichts vermag ſie, denn der ſel'ge Geiſt
Hat keinen Theil an ihr, doch Ihr, Hochwürd'ger,
Ihr ſeid ein Menſch, Ihr lebt im Erdenkleide,
Ihr ſeid den ird'ſchen Schmerzen unterworfen.
Drum fürcht' ich, dieſe Erde wird ſich rächen
An Eurem ird'ſchen Theil, der ihr gehört,
Für die Verſchmähung Eures ſtolzen Geiſtes.

Chryſoſtomus.

Sie mags verſuchen und ſie hats verſucht
Und Gott hat mich geſchützt. Preis dem Allmächt'gen!

(Ein Diener tritt herein)

Diener.

Der Bruder Alarichs mit seiner Braut.

Chrysostomus.

Sie sind willkommen!

(Diener ab)

Chrysostomus (zu Cyprianus).

Alles ist beschlossen,
Die Briefe sind geschrieben. — Jetzt zur Ruhe,
Jetzt laß uns froh sein mit den Fröhlichen,
Mit deiner Schwester, ihrem Treugeliebten!

(Ataulf und Anna kommen)

Anna.

Hier bring' ich Euch den guten Ataulf, Herr.
Ihr wünschtet ihn zu sehn, mit ihm zu sprechen.

Chrysostomus (lächelnd).

Ei freilich wünscht' ich das. Seid mir will-
kommen!

Anna.

Es führt uns gar besondrer Anlaß heut
Zu Euch, der bald recht schlimmes End' genommen.
Doch Gott hat uns beschützt, wie seine Kinder,
Und eben, weil der liebe Gott so gar
Auffallend hier im Spiele, kommen wir
Zu Euch.

Chrysostomus.

Erklärt Euch!

Ataulf (vortretend).

So erfahrt denn, Herr,
Daß die Auguſta mich verlocken wollen
Zur ſchlimmſten Sünde — (nun iſts kein Verrath,
Wenn ich auch Alles, Alles Euch entdecke.
Sie ſelber hat durch ihre Mordverſuche
Jedwedes Pflichtband zwiſchen uns zerriſſen.) —
Zur ſchlimmſten Sünde wollte ſie mich locken. —
Denkt, an der Anna ſollt' ich untreu werden!
Und weils nicht möglich war, ſo wollte ſie
Mich erſt erſtechen laſſen durch den Comes —
Nun das war Tändelei und nicht zu fürchten,
Ich ſtach den Comes nieder, — ging nach Hauſe.

Chryſoſtomus.

O die Entſetzliche!

Ataulf.

Was hat ſie nicht
In jener böſen Stunde mir verheißen!
Ich glaube gar auch des Arcadius Thron!

Chryſoſtomus.

Und ſie — in voller Jugendkraft und Schönheit
Prangt ſie auf dieſem Thron, den ſie geſchändet!
O unerforſchlich, Herr, ſind deine Wege.
Sie iſt der Sünde Haupt — dies Haupt herab,
Und unabwendbar wär der Sieg des Lichts.

So lang ſie noch vom höchſten Thron hernieder,
Auf dem die eitle Sünde je geſeſſen,
Die wolluſttrüben Blicke darf verſenden
Und die Verlockung paaren mit der Macht,
So lang iſt es noch Nacht, und ich muß wirken.

Ataulf.

—Ihr fürchtet Euch vor der Auguſta, Herr?
Mit der iſts wohl vorbei, denn ſeit ſie mich
In ihre Schlingen nicht verlocken können,
Iſt ſie gar bleich geworden, wie zum Tode,
Und heute, wie ſie uns das Gift geboten —

Chryſoſtomus.

Das Gift!

Anna.

Deswegen kamen wir, Hochwürd'ger.

Ataulf.

Ja, wie ſie uns das Gift geboten und
Wirs nicht getrunken, wofür Gott zu danken,
Da iſt ſie ganz und gar verrückt geworden.

Chryſoſtomus.

Verrückt!

Ataulf.

Ja, ganz wahnſinnig. Gott hat ſie
Geſtraft.

Chryſoſtomus.

So wär der Sünde Haupt gefallen.

Laß dich umarmen, junger Freund! — du bist
Ein Engel Gottes, den er mir zum Beistand
Zusendet mit dem Flammenschwerdt der Tugend.
Dank dem Allmächt'gen! — Bleibe bei mir,
Ataulf,
Denn der Erwählten sind so wenig, Sohn,
In dieser traur'gen Zeit, daß sie in festes
Und inn'ges Bündniß sich verschlingen müssen.

Ataulf.

Doch rechnet Ihr auch mich zu den Erwählten?

Chrysostomus.

Ich nenne jeden so, der dieser Erde
Verlockungen im Herrn besteht, den Willen
Des Ew'gen thut, den er den Menschen allen
Oder auch ihm allein nur offenbart hat.

Ataulf.

Nun, wenn Ihr die zu den Erwählten rechnet,
Die, so wie ich, in solcher Lage handeln,
Dann sagt nur nicht, daß ihrer wenig wären.
Viel Tausend meines Volks — so helf mir Gott!
Sie hätten sich weit tücht'ger noch betragen.
Wir sind ein wildes, doch ein muthges Volk —
Wer etwas Muth hat, kann nicht anders thun,
Muß solchen wind'gen Comes niederstechen.

Chryſoſtomus.

Die Reinheit iſt ja mit der Kraft verbündet, —
Das deutete der heldenmüth'ge Jüngling,
Den ich im Traum geſehn. — Ein großes Volk
Voll Kraft und reiner Tugend! — o mein Traum!

Ataulf.

Ihr ſcheint die Griechen, Biſchof, nur zu kennen.
Wir ſind in Vielem gegen ſie, wie Kinder,
Allein auch darin, daß in uns das Leben
Noch nah' der Quell' und darum reiner fließt.

Chryſoſtomus (für ſich hin).

"Ein neues Leben, eine ſchönre Zeit,"
Sprach der Apoſtel, "wird der Erd' entblühen." —
Und dieſe ſchönre Zeit herbeizuführen,
Dazu ward ich berufen durch den Traum.
Ich fühl' in mir die nöth'ge Kraft, — es hat
Jene Verheißung göttlicher Gewährung
Nur meines Innern Pforten aufgeſprengt,
Daß ſich die Kraft lichtſtrahlend draus erhebe,
Und dieſe Welt mit reinen Tugenden
Bepflanze, denen eine Saat des Lebens,
Wie einſt geblüht hat in den erſten Chriſten,
Aufs Neu zum Heil der Erde mög' entſprießen. —
Was wollen dieſe Zweifel? — O was will
Der Jüngling, ſeine Tugend und ſein Volk?

Ataulf.

Wir werden dieſe Hauptſtadt bald verlaſſen,
Hochwürd'ger Herr.

Chryſoſtomus.

So wollt Ihr mich verlaſſen?

Ataulf.

Mich zieht die Sehnſucht nach der lieben Heimath.

(Ein Diener tritt herein)

Diener.

Der alte Therismund.

Chryſoſtomus.

So führ' ihn her!

(Diener ab. Therismund kommt)

Ataulf.

Willkommen, Vater!

Therismund.

Sprachst Ihr etwa ſchon
Mit dem Hochwürd'gen von der argen Sache?

Anna.

Nein, lieber Vater.

Chryſoſtomus.

Sagt, was führt Euch zu mir?

Therismund.

Ihr habt ja immer, Herr Chryſoſtomus,
Euch hoch gerühmt und oft gepredigt, daß

Der Kirche Reinigung Euch sehr am Herzen,
Ganz überaus am Herzen liege. Drum
Wend' ich mich jetzt an Euch, Hochwürdigster.
Der Archipresbyter Liberius
Hat meiner Anna sündlich nachgestellt.
Die hat ihm zwar erwiedert, wie sichs ziemt,
Doch wünscht' ich nicht, daß er ganz straflos bliebe.

(Er giebt dem Chrysostomus das Gebetbuch)

Lest aber selbst, hochwürd'ger Herr, die Verse,
Die er in dies Gebetbuch frech geschrieben!

(Dem Chrysostomus das Cruzifix übergebend)

Lest selbst die Schrift hier an dem Cruzifix,
Das ein verruchter Mönch, den er gesandt,
In Annens Schlafgemach hinstellen wollte.

Chrysostomus.

Die Sünde droht von allen Seiten her,
Den Himmel höhnend, — gotteslästerlich. —
Doch mag sie nur! — hier kann ich ihr begegnen.

(Pause)

Ich bet' Ihn an im Staube. — Daß Er jetzt,
Gerade jetzt, wo sich die Zweifel nahten,
Urplötzlich die Gelegenheit mir bietet,
Auf dem betretnen Wege fortzukämpfen,
Wird mir zum klaren Zeichen, daß er selber
Des Traumes schöne Bilder mir gesandt,

Daß

Daß es kein leeres Truggeſicht geweſen.

(zu Thorismund)

Beruhigt Euch, mein guter Alter, denn
Ich will genug Euch thun, beim Namen Gottes!
Ihr ſelbſt ſollt einſehn, daß die Reinigung
Der Kirche mir ſehr ernſt am Herzen liege.
Denn — ich entſetze den Liberius.
Er iſt nicht länger Archipresbyter.

Cyprianus.

Liberius! Ihr entſetzt ihn! — o wie bin ich
Im Innerſten zerriſſen! — Der die Schweſter
Beleidigt hat — und doch — Ihr könnt nicht, Herr,
O nein, Ihr könnt nicht, müßt es widerrufen.

Chryſoſtomus.

Und warum muß ich?

Cyprianus.

Habt Ihr, hoher Herr,
Vergeſſen, daß Vigilius, ſein Oheim,
Wie ſeinen Sohn ihn liebt? O der Präfectus
Iſt gar zu reizbar, würd' Euch nie vergeben,
Wenn Ihr in ſeinem Neffen ihn beleidigt.

Chryſoſtomus.

Liberius Maaß iſt voll.

Cyprianus.

Nur jetzt verſchont ihn!
Wenn nun Vigilius Euch verließe, wenn er
Nun auch auf Eurer Gegner Seit' hinträte,
Und ſeine Macht vereinte mit der ihren,
Wer könnt' Euch retten, — o wer ſollt' Euch ſchützen?

Chryſoſtomus (zürnend).

Ungläubiger, ſo meineſt du denn wirklich,
Daß nur Vigilius mich und ſeine Gunſt,
Nicht Gott, nicht meine gottverliehne Kraft
Aufrecht erhält! Ungläubigſter von Allen,
Dem ich erſchloſſen meines Buſens Grund
Und ihm die Schätze drin gewieſen, der mich
Geſchaut, begleitet hat in meinem Wirken.

Was wär ich, wenn Vigilius nur mich hielte!
Noch heute wollt' ich meine Würd' ablegen,
Fern von den Menſchen ſelber mich verbannen,
Und dort betrauern mein verlornes Streben,
Weil es nicht beſſre Stützen ſich gewonnen.
Was wär ich, wenn Vigilius nur mich hielte!

Doch, Dank dem ew'gen Gott, es iſt nicht alſo,
Ich fühls, daß eigne Kraft er mir gegeben.

Zum mindſten bin ich Biſchof von Byzanz.
Darum entſez' ich den Liberius.

Und zweifelt Ihr an meiner Kraft, Ungläub'ge,
O, ſo erinnert Euch an jenen Tag,
Wo der gefallne Günſtling des Arcadius,
Eutropius, auf des Altars Stufen lag! —
Von ſämmtlichen Anhängern ſeines Glanzes
Von allen Freunden ſeines Glücks verlaſſen,
Drückt' er ſich an die kalten Marmorſtufen —
Feſt angeklammert, — als ob die ihn retten,
Beſchützen ſollten vor der Wuth des Volkes,
Das nach dem Blute des Gefallnen lechzte.
Da trat ich vor ihn hin — ein Engel Gottes, —
Worte des Friedens, der Verſöhnung floſſen
Von meinen Lippen und das Volk beſann ſich
Und griff in ſeine eigne Bruſt und weinte,
Wie es der Flüchtigkeit des Menſchenglücks
Und ſeines eignen kleinen Glücks gedachte.
Nur ich verließ den ganz Verlaſſnen nicht —
Und wenn ich ſelbſt nun ſo verlaſſen ſtände,
Glaubſt du, daß ich mich ſelbſt verlaſſen würde?

Haſt du ſo ganz vergeſſen jene Nacht,
Wo ich durch Gott und durch des Volkes Muth
Und Treue meinen Feinden obgeſiegt,

Wo mich das frohe Volk auf seinen Schultern
Vor dem Pallast vorüber unter Saiten,
Und Flötenspiel beim Schein der Fackeln trug?
Vertraue, wenn du mir, wenn du dem Traume,
Den mir der Ew'ge sandte, nicht vertraun willst,
Zum mindsten auf des Volkes treuen Muth,
Der sich in jener Nacht so schön erprobt hat!

Cyprianus.

Doch war Vigilius damals krank, Hochwürd'ger,
Und Eure Feinde wen'ger gut gerüstet.
Bedenkt, sie haben ein'ge tausend Krieger —
Aus sichrer Quelle weiß ichs, — bei dem Dux
Von Thrazien bestellt, die vor den Thoren
Ein Zeichen Eurer Gegner nur erwarten,
Um durch Byzanz sich zu ergießen und
Das Volk in Zaum zu halten. Also hofft,
Hochwürd'ger, nicht zu sehr auf dieses Volk!

Chrysostomus (finster).

Liberius wird entsetzt. — Es gilt die Probe.
Wenn ein Vigilius mich stürzen könnte,
So hätt' ich nur geträumt und wär erwacht.
Wohl träumt' ich einst, — Er sandte mir den Traum,
Verhieß im Traum mir, daß ein schönres Leben
Der Erde bald und leuchtend soll' entblühen —
Ein schönres Leben! — Jüngling, sprachst du nicht

Viel tausend andr' aus deinem Volke hätten
Gleich dir gehandelt?

Ataulf.

Weiß ich doch nicht, Bischof,
Wie Euch mein Handeln so verwundern kann.
Ei freilich hätten wohl die meisten Gothen
Gethan, wie ich, — und nicht die Gothen bloß,
Auch die Burgunder, auch die Franken, Herr.
Wir sind ja all' aus gleichem Stamm — Germanen.

Chrysostomus.

Aus gleichem Stamm, — Germanen. —

(er versinkt in tiefes Sinnen)

Cyprianus (heimlich zu Ataulf und Anna).

Liebe Anna,
Mein theurer Ataulf, wenn Ihr irgend mich
Ein wenig liebt, so bittet den Hochwürd'gen,
Daß er nur jetzt nicht den Liberius
Entsetzen möge, denn er wär verloren,
Ihr seht ja selbst wohl ein, — er wär verloren.
O ich beschwör' Euch —

Anna.

Ataulf, nicht mein Ataulf!

Cyprianus (zu Thorismund).

Und Ihr, mein Vater, laßt jetzt Euern Groll!
O glaubt, es thut mir weh, — sehr weh, mein
Vater,

Daß meine Schweſter ſo gequält iſt worden,
Doch, gebt nicht zu, — (Ihr dürft ja nicht, mein Vater!) —
Daß ſich der heil'ge Biſchof Euretwegen
Ins Unglück ſtürze!

Thorismund.

Nun da mag er ſelbſt ſehn.

Anna (zu Ataulf).

Geh, Ataulf, ſage dem Biſchof!

Ataulf.

Mein Hochwürd'ger,
Um meinetwillen und der Anna willen
Iſts nicht erſt nöthig, daß der Herr Liberius
Der Archipresbyter gezüchtigt werde,
Die Anna hat am beſten ihn gezüchtigt.

Chryſoſtomus.

Meinſt du, mein Knabe mit den hellen Augen,
Du, der die Kaiſerin zum Wahnſinn brachte
Durch ſeine Tugend! — willſt du mirs nicht gönnen,
Nicht gönnen, Braungelockter, daß auch ich
Für die verheißne neue Lebensſonne,

Die uns erquicken soll nach langer Nacht,
Arbeiten und die Schatten vor ihr her
Zertheilen möge? — Das verlange nicht,
Erwarte nicht, mein Jüngling, denn du hast
Doch niemals so geträumt, wie ich.

Ataulf.

Geträumt!
Mir ist das Wachen lieber, als das Träumen.

Cyprianus.

Zu Euern Füßen lieg' ich hier und flehe.
Laßt mindstens das Concilium, das Ihr
Berufen habt, darüber richten, Herr,
Ob der Liberius zu entsetzen sei!

Chrysostomus (nach einer Pause).

Ich bin nicht übermüthig, Cyprianus,
Und glaube nicht, daß dieser schwache Arm
Genüge, meines Geists erhabne Ahnung
Auf dieser Erde zu verwirklichen.
Darum berief ich das Concilium,
Der Diener Gottes heilige Versammlung,
Und acht' es für der Himmelsgnaden höchste,
Daß ich berufen ward, sie zu berufen.
Doch was mit ihrer Hülf' ich soll vollführen

Und was allein, das werd' ich selbst entscheiden.
Was diesen Fall betrifft, — so wird Liberius
Von mir allein entsetzt, — und wärs auch nur
Um zu erproben des Vigilius Macht,
Um zu erproben meine hohe Sendung.

(Er geht ab. Die Andern stehen schweigend.)

Fünfter Aufzug

Erste Scene.

(Freier Platz. — Im Hintergrunde die Kathedrale, zu welcher mehrere Stufen führen. Volk.)

Erster.

Seit ein'gen Tagen schon treib' ich mich immer
Hier auf den Straßen links und rechts umher.

Zweiter.

Seit ein'gen Tagen erst? — ich muß mich wundern.

Erster.

Laß mich nur meine Red' in Ruh vollenden!
Seit ein'gen Tagen hab' ich wicht'ge Ursach.

Zweiter.

Doch sonst?

Erster.

Nicht immer. Nun man kann nicht stets
Zu Hause sitzen, aus dem Fenster sehn.
Das langweilt doch am Ende.

Zweiter.

Jetzund also,
Jetzt hat dein irres Streifen wicht'gen Grund?

Erſter.

Möchte man nicht, du wärſt ein Maulwurf, Freundchen,
Der in der Erde Schluchten ſich vergräbt,
Alſo verzeihlich ignoriren darf,
Was oben ſich im Sonnenlicht begiebt?
(deklamirend)
Wer ſollt' in ſolchen Zeiten ruhig bleiben,
Und ſich daheim auf weichen Polſtern dehnen,
Und nicht die ganze Kraft der muth'gen Füße
Tagtäglich an die weitgedehnten Straßen
Conſtantinopels wenden, um in ſolcher
Hochwicht'gen Zeit, wo jede Viertelſtunde
Ein trauriges Ereigniß kann gebähren,
Nicht erſt, wenn einem Nachbar es beliebt,
Dem Schläfer ſpäte Kunde zu ertheilen,
Nein, auf der Stelle, — gleich es zu erkunden.

Zweiter.

Du deklamirſt vortrefflich!

Dritter.

Wohl! — Doch ſiehts
Bei uns gar mißlich aus. Die Kriegerſchaaren
Aus mundverbißnen, trotzigen Barbaren,
Die durch die Straßen hier und dorthin ziehn,
Und dann —

Vierter.

Ja wahrlich, zu verwundern iſt,
Da unſer Biſchof doch ſo mächtig ſtand
Und in des Kaiſers hoher Gunſt, daß ſich
Das Blatt gewendet und Theophilus
Von Neuem ein Concilium zu berufen
Gewagt, um den Johannes noch einmal
Zu richten.

Fünfter.

Doch Chryſoſtomus hat gleichfalls
An vierzig Biſchöf' um ſich her verſammelt.

Zweiter.

Ei wohl. Des Güldenmund Concilium,
Das ſitzt hier in der Cathedrale? — nicht?

Sechſter.

Jetzt eben ſind die Herren dort beiſammen,
Viel fromme Männer; — ſo zum Beiſpiel — erſtens —

Siebenter.

Gebt Acht, nun folgt ein ſtundenlang Verzeichniß!
O woll' uns ſchonen! — Aber hört, Ihr Freunde,
Mit unſerm Biſchof Goldmund ſtehts gefährlich.

Zweiter.

Nun, nun, — gefährlich, Freund! Ich dächte doch,

Daß man da uns erſt zu befragen hätte.
Die feiſten Mönchlein werden ſich ja wohl
An unſre Meſſer noch erinnern, nicht
Zum zweitenmal damit ſich füttern wollen.

Erſter.

Hä, hä. Sie ſind in jedem Sinn ja ſattſam
Gefüttert.

Siebenter.

Bei dem Allen hat Johannes
Doch gar zu unbeſonnen den Vigilius,
Den allergnädigſten Präfectus, vor
Den Kopf geſtoßen.

Zweiter.

Ei, das wäre ſchlimm.
Wie fiel ihm das denn ein?

Siebenter.

Ja denkt, er ſtand,
Wie er nur wünſchen konnte. Des Präfectus
Illuſtre Gnaden waren ihm und alſo
Auch uns gewogen, ſeine Feinde waren
Geſchlagen, wie man ſie nur ſchlagen konnte.
Da — nun Ihr werdet es kaum glauben, Freunde,
Da kommts in einer finſtern Laun' ihm ein,
Den Neffen des Vigilius zu entſetzen,

Den Neffen, den der gnädigſte Vigilius
Beinahe wie ſich ſelber liebt. Nun denkt Euch!

Zweiter.

Hat denn der Biſchof den Verſtand verloren?

Dritter.

Ja, die Gedanken ſtehn mir ſtill.

Siebenter.

Drum fing
Die Fluth auch an im Augenblick zu ſinken,
Die unſern Biſchof erſt ſo hoch erhoben,
Und noch am ſelben Abend ward dem Biſchof
Von Alexandrien vergönnt, den Goldmund
Aufs neu' vor ein Concilium zu laden.

Erſter (nach einer Pauſe).

Sie wagens doch nicht.

Zweiter.

Was?

Erſter.

Ihn abzuſetzen.

Dritter.

So? meint Ihr?

Erſter.

Nein, ſie fürchten uns, ſo hoff' ich.

Dritter (kleinlaut).

Doch der Vigilius iſt am End' im Stande,
Uns nicht zu fürchten.

Erſter.

Freilich, freilich, freilich.
Doch wärs ein Glück, wenn ſie uns fürchteten.

(Der Jüngling ſtürzt entſtellt aufs Theater.)

Jüngling.

Sie kommen, kommen. Rettet den Geweihten!

Erſter.

Was wollt Ihr? Sprecht! Ihr ſeht ſo blaß,
Ihr zittert!

Jüngling.

Ich will nicht zittern, ich will für ihn kämpfen.
Auf, auf, und nicht gefragt! — O die Barbaren!

Zweiter.

Doch ſagt uns erſt —

Jüngling.

Nun das Concilium —
Ich meine jenes, das Theophilus,
Der übermüth'ge Patriarch, berufen, —
Hat gegen den Chryſoſtomus geſprochen.
Wie eine dunkle Wolke zieht ein Schwarm
Von Kriegern auf die Cathedrale zu,
Um zu vollſtrecken den verruchten Spruch.
Der frommen Väter heilige Verſammlung,
Der Cathedrale Freiſtatt wird entweiht,
Wenn wir nicht ſchleunig, männlich uns verbinden.

Erſter.

Wie viele Krieger nahn, mein junger Freund?

Jüngling.

O fragt nicht alſo! — Als der Gainas
Mit ſiebentauſend trotzigen Barbaren
Durch dieſer Hauptſtadt Straßen ſich ergoß,
Und ſelbſt den Kaiſer im Pallaſt beherrſchte,
Da ſind die ſiebentauſend kecken Krieger
Vor Euch, Ihr tapfern Männer von Byzanz,
Geſunken in den Staub durch Schwerdt und Dolch,
Daß Gainas mit wen'gen ſich gerettet,
Um fern zu flüchten in ſein Wellengrab.
O ſeid nicht jetzt bedenklicher, als damals,
Jetzt, wo es Euern Vater gilt und Lehrer!

Erſter.

Ja Liebſter, Beſter, damals war es Nacht,
Die Feinde waren wohlbezecht und taumlig.
Wollt nur bedenken, das war ganz was anders.

Jüngling.

Ihr habt den Biſchof einmal ſchon vertheidigt,
Verlaßt ihn jetzt nicht in der höchſten Noth!

Dritter.

Die Krieger ſind bewaffnet?

Jüngling.

Wie Ihr fragt?

Dritter.

Das war nun bei den Mönchen schon viel besser.
Bewaffnet! — nun, was meint Ihr, meine Freunde?

Zweiter.

Ich meine, daß man ihre Waffen erst
Ein wenig näher sich beschauen möge.

Vierter (erschrocken).

Da kommen sie!

Zweiter.

Still, meine Freunde, still!
Denn wenn wir uns auch weiter nicht drein mengen,
So können wir doch wenigstens mit zusehn.

Der Jüngling (reißt rasch ein Messer aus der Scheide, das der erste Bürger im Gürtel trägt).

Gieb mir dein Messer!

Erster.

Weh, was willst du thun?

Jüngling.

Chrysostomus, ich war nicht würdig, daß du
Die heil'gen Weihen segnend mir gewährtest.
Das war die schöne Hoffnung meiner Jugend,
Durch meines Lebens Eifer dir und deinem
Erhabnen Werk zu dienen. — Sie verschwand
An einem düstern Morgen, und nun kann ich

Durch

Durch nichts dir dienen, als durch meinen Tod.
Das wirst du mir, Gewalt'ger, wohl vergönnen.

(Er ersteigt die Stufen, die zu dem Eingange der Cathedrale führen, und bleibt vor den Pforten derselben sinnend stehn)

(Vigilius, Leontius und Timasius treten auf, hinter ihnen eine Schaar Krieger)

Leontius (auf die Cathedrale deutend)

Dadrinnen sitzt der Schwärmer, der Verbannte,
Und predigt noch, als wär er Herr der Welt.

Vigilius.

Nun, bald wird er gewahren, daß er irrte.
Was will das Volk hier? Treibt es auseinander! —

Erster.

Ums Himmelswillen!

Dritter.

Eilig!

Zweiter.

Lauft doch, Vetter!

(das Volk ab)

Vigilius.

Erbärmliches Geschlecht!

Leontius.

Wie schön, Illustris,

Daß Ihr doch endlich Euern Sinn geändert.

Vigilius (finster).

Geändert meinen Sinn! — wer sagt Euch das?
Ich bin derselbe, der ich immer war.

Leontius.

Ich meine nur, daß Ihr Euch wiederum
Mit Euern alten Freunden habt verbunden.

Vigilius.

Verbunden, meint Ihr? — nicht doch, edler Herr.
Ich habe mich mit niemand noch verbunden,
Als mit mir selbst. — Drum rechnet nicht auf mich!

(Pause)

Der würd'ge Patriarch Theophilus
Und seine Freunde wollten nur versuchen,
Wie weit man ohne mich hier gehen könne,
Da hab' ich ihnen denn alsbald gezeigt,
Daß das nicht weit ist, — und wir waren quitt.

Und der Chrysostomus, der es gewagt hat,
Mich an dem Tage, wo ich ihn gerettet
Durch meinen Einfluß auf des Kaisers Gnaden,
Wie ein Verrückter, Toller, zu beleid'gen,
Der schickt sich nicht mehr für den Bischofssitz
Constantinopels, — und er ist entsetzt,
Zur Lehr' und Warnung allen Uebermüth'gen.

Das Alles fügt ja trefflich sich zusammen.
Ihr seht, ich bin mir immer gleich geblieben,
Und nicht um meiner alten Freunde willen
Hab' ich des Goldmund frechen Hohn bestraft. —
(nach einer längern Pause)
Vielleicht vermeinte der geweihte Bischof
Chrysostomus in seiner göttlichen
Begeistrung, daß es ihm nicht ziemen möge,
Mit einem Sünder, einem Abgefallnen,
Denn er beliebte selbst, vor meinem Ohr
Mich den gefallnen Engeln zu vergleichen,
In Eintracht fortzuleben; — dünkte sich
Gewaltig gnug durch seines Gottes Schutz
Nun auch mit mir das Kampfspiel zu beginnen.
Es ist begonnen — und mit seinem Sturze.

Leontius.

Doch daß Ihr Euch dazu bewogen, Herr,
Ihm des Augustus Willen, die Entsetzung
Von seinem Stuhl, die ewige Verbannung
Selbst zu verkünden, ihn in Haft zu nehmen,
Das muß ihn trösten noch in seinem Falle.

Vigilius.

Da ich einmal entschlossen war, den Goldmund
Aus seines Wahnsinns höchstem Taumel, aus
Der Mitte des versammelten Conciliums,
Hin zu des Unglücks Nüchternheit zu reißen,

Und ſich kein Einz'ger unter Allen fand,
Der nicht vor dem gebebt, — was er Entweihung
Des Tempels nannte, — wie ein weichlich Kind,
Was blieb mir übrig, als gleich ſelbſt zu gehn.
Auch Ihr beſannt Euch ja.

Leontius.

Ich muß geſtehn,
So in des Domes Hallen einzudringen
Und den Johannes draus hinwegzureißen,
Aus der Verſammlung der geweihten Männer —.

Vigilius.

Ihr ſeid ein Thor! —
(auf ein Pergament deutend)
Hier iſt des Kaiſers Siegel!
Da wird ſich kein Geweihter widerſetzen.
Sie werden murmeln: "was des Kaiſers iſt,
Das laßt dem Kaiſer!" und ſich ſtill zurückziehn.
Denn es ſind fromme Männer, achten höchlich
Die Bibelſprüche.

Leontius

O wenn Ihr mich führt,
So wollt' ich auch der Hölle ſelber trotzen.

Vigilius.

Der Hölle — oder dem Himmel — gilt gleich viel.

(lachend)

Den Himmel mein' ich, wo die Engel wohnen. —

(Pause)

Es freut mich, daß ich auch darin der Einz'ge,
Der solchen Wahn der Priester nicht beachtet.
Es freut mich, jenem Schwärmer zu beweisen,
Daß seine Tändelein, der Aberglaube
Des blöden Volks, den er im Wahnsinn ehrt,
Nicht einen Augenblick vor mir ihn schützen.
Ich will es ihm bewähren, daß ich gänzlich
Mich aller Schwächen meiner Zeit entledigt,
Und wie Herodias stehe, die Verkannte.
Ich will ihn aus den gottgeweihten Hallen
Des Tempels, selbst gewaltsam, reißen. Dann wird
Sichs zeigen, wer geirrt. — Doch gebt nur Acht,
Es fährt kein Blitz herab, mich zu zerschmettern.

Leontius.

Doch schaudert mich ein wenig.

Vigilius.

Laßt uns eingehn!

(geht nach der Cathedrale zu)

Was will der Jüngling vor des Tempels Pforten?

Leontius.

Wie er die Blicke trotzig wirft umher!

Timasius.

Wie er das blanke Messer schwingt empor!

Jüngling.

Wer seid Ihr, die Ihr wagt, durch solchen Aufruhr
Der Väter heil'ge Ruhe zu verstören?

Vigilius.

Seltsame Frage! Thor, wer bist denn du?

Jüngling.

Zum Priester bin ich einmal nun verdorben,
Drum ward ich Wächter des Conciliums.

Vigilius.

Nun wahrlich, gut versorgt ist das Concilium,
Wenn ein Verrückter drinn den Vorsitz führt,
Und ein Verrückter draußen es bewacht! —
Herunter, Jüngling!
(Lange Pause)
Ha, bei Gott, ich lasse
Dich niederstoßen, wenn du länger zögerst.

Jüngling.

Siehst du den blanken Dolch in meiner Hand?

Vigilius (zu den Kriegern).

Nehmt ihn gefangen! auf!

Jüngling.

Vigilius! — Du —!
Du bist der Führer, der Entweiher! — Triff

Im Schwung mein Dolch!

(Er ſchleudert ſeinen Dolch gegen Vigilius)

Sink' in ſein Herz! —

Er traf! —

Nun tödtet mich! — Hier breit' ich meine Arme,
Um Eure Todesſtreiche zu empfangen!

Mehrere Krieger.

Nieder mit ihm! — nieder mit dem Verräther!

(Der Jüngling ſinkt, von allen Seiten durchbohrt, vor den Pforten der Cathedrale nieder).

Leontius.

Wie iſts Vigilius? — ſprecht, illuſtrer Freund!

Vigilius (in den Armen des Timaſius).

Ich will nicht ſterben. — Nein, — ſo ſchmählich darf
Vigilius nicht enden. — Wen'ge Tropfen! —
Es iſt ein Riß, — nichts weiter, meine Freunde.
Hier iſt des Kaiſers Vollmacht! — nehmt, Leontius,
Brecht in die Kirche! — weh, — ich kann nicht mehr. —
Bringt mich ins nächſte Haus — dort will ich —

(Er wird ohnmächtig von Timaſius und einigen Kriegern fortgeführt)

Leontius (ihm nachſehend)

Sterben,
So wird es heißen, denn der ſtarre Tod

Saß ſchon in ſeinen Zügen. Wehe, wehe!
Was nun beginnen!

(Timaſius kommt zurück)

Timaſius (ſchnell und leiſe zu Leontius).

Wie? Ihr ſäumt noch, Herr?
Vigilius iſt todt. Sein letzter Wunſch
War, daß die Kirch' erbrochen werden möge.
Er faßte krampfhaft flehend meine Hand.
"Ich will dem Wahne nicht erliegen, ſprach er,
Darum erfüllt mir dieſe Bitte! — Geht,
Bringt mir die Nachricht, ſchnell, daß es geſchehn!"
So ſprach er und verſchied in meinen Armen.

Leontius.

Ich mag die Bitt' ihm nicht erfüllen.

Timaſius.

Wie?

Leontius.

Glaubt Ihr, ich ſei von Stein, von Erz, daß nichts
Das Herz im Buſen mir erſchüttern möge.
Hinweg!

Timaſius.

Wohin?

Leontius.

Zum Auguſtiſſimus.

Ich will die Vollmacht ihm zurückegeben,
Daß einen Andern er damit beehre.

Timaſius.

Doch unterdeß verläßt Chryſoſtomus
Die Kirche.

Leontius.

Nun es iſt auch draußen Raum
Ihn zu verhaften.

Timaſius.

Und des ſeligen
Präfectus Wunſch —

Leontius.

O ſchweigt, ich bin es ſatt.
Ich will nicht, will nicht in die Kirche brechen.

Timaſius.

So laßt uns mindſtens mit dem Patriarchen
Von Alexandrien uns erſt beſprechen,
Eh Ihr die Vollmacht zu dem Kaiſer tragt.

Leontius.

Ja, das iſt räthlich.

(zu den Kriegern)

Folgt mir, meine Freunde!

(Alle ab)

Zweite Scene.

(Bischöflicher Pallast.)

Cyprianus.

So ist der Bischof ungefährdet denn
In seine Hallen heimgekehrt, indeß
Nur des Vigilius Leichnam ward zurück
Durch seines Pallasts hohes Thor getragen.

(Anna kommt)

Cyprianus (ihr entgegen).

Wie? meine Anna! Du! — und so allein
Hast du mit bangen Mädchenschritten dich
Durch die getümmelvolle Stadt gewagt? —
Wo ist der Vater? — wo dein Bräutigam?

Anna.

Den such' ich eben. O ich trugs nicht mehr,
So einsam und verlassen mich zu quälen
Im öden Zimmer. Schwarz und traurig schauten
Die Wolken durch die Fenster zu mir nieder.
Der Vater saß verdrießlich — eingeschlossen
In seiner Kammer. Er und Ataulf hatten,
Als dieser gestern Nacht vom Bischof kam,
Der lang und sehr vertraut mit ihm geplaudert,
Sich heftig über Güldenmund gestritten.

Des Streites wegen iſt der Vater noch
Verdrießlich. Sahſt du Ataulf heut!

Cyprianus.

Ich, nein.

Anna.

Hier hofft' ich ihn zu finden.

Cyprianus.

Wollt' er hierher
In den Pallaſt des Biſchoffs kommen?

Anna.

Nein,
Das nicht. Ich will dir lieber Alles gleich
Erzählen, was uns heut ſo trüb' getrennt,
Du wirſt es mir am beſten dann erklären.

Wir ſtanden beid' am Fenſter dieſen Morgen,
Ich und der Ataulf. Trübe Wolken zogen
Ueber die Häuſer, dunkle Regentropfen
Entſanken ihnen — einſam — ſelten — traurig,
Es war ſo neblich rings — ſo feucht — ſo ſchauerig,
Da trugen ernſte Männer ſchweigend, langſam
Vor unſerm Haus vorüber eine Bahre,
Darüber hing ein ſchwarzes Tuch zur Erden.
Die Form des Leichnams, der darunter lag,
Ward ſichtbar unſern bangerſchreckten Blicken,

Und an der Stelle, wo das Herz zu suchen,
Da war das Blut besonders stark gequollen
Und hatte roth durchnetzt die dunkle Hülle.
Wen tragt Ihr da? rief Ataulf laut hinunter.
"Vigilius, den Ermordeten!" so tönt' es
Uns dumpf entgegen, daß wir beid' erstarrten,
Indeß der Zug sich um die Ecke wand.

"Vigilius erschlagen!" rief mein Ataulf,
„Da ist ein rüst'ger, stolzer Held gefallen.
Wer durft' ihn fällen? O ich muß es wissen." —
So eilt' er fort, so ließ er mich allein.

Doch sprich, wie ward Vigilius ermordet?
Denn was der Diener, was die Nachbarin
Davon erzählten, kann ich fast nicht glauben.

Cyprianus.

Er wollte gotteslästerlich die Kirche
Entweihen, in die heil'gen Hallen brechen,
Da fuhr ein Dolch ihm in die Frevlerbrust,
Aus eines muth'gen Jünglings Hand geschleudert,
Der vor des Tempels Thor als Wächter stand.

Anna.

So sagt' auch unsre Nachbarin, der Diener,
Doch klingts gar wunderbar, geheimnißvoll.

Cyprianus.

Mir aber hat dadurch sich ein Geheimniß
Erschlossen, aus dem Blute des Vigilius
Ist eine Blume mir erblüht, — die Blume
Des Glaubens an die Sendung des Johannes,
An der bis dahin thöricht ich gezweifelt.

Anna.

Der Bischof naht.

Cyprianus.

Wie ernst, wie groß, wie würdig
Tritt er einher!

(Chrysostomus kommt.)

Chrysostomus.

Sieh', Anna — du!

Anna.

Verzeiht,
Es ziemt mir gar nicht, jetzt Euch zu begegnen,
Wo sich in Eurem Haupte die Gedanken
Gewiß um andre Gegenstände schlingen,
Die wicht'ger sind, als ich geringe Magd.
Darum —

Chrysostomus.

Nein, bleibe, Mädchen! komm, wir wollen
Ein wenig plaudern!

Anna.

Jetzt?

Chryſoſtomus.

Du haſt gewiß
Auf mich geſcholten geſtern Nacht, daß ich
Den Ataulf gar zu lang bei mir behalten?
Nun ſei nur ruhig, denn er war ſehr fromm.

Anna.

Ihr habt den Jüngling gänzlich Euch gewonnen.

Chryſoſtomus (finſter vor ſich hin).

Den Jüngling! welchen?

Anna.

Nun, den Ataulf.

Chryſoſtomus.

Denk' ich
Doch gleich, wenn man von einem Jüngling ſpricht,
Man meine jenen blutigen, verblaßten,
Der auf des Tempels hoher Schwelle lag.
So tief hat ſich ſein Bild in mich geprägt,
Sein bleiches Antlitz, ſeine Todeswunden,
Sein mattes Auge, ſtarr auf mich geheftet!
Da zogen dämmernde Erinnerungen,
So wie verklungnen Liedes Melodie,
Die man vergeſſen, die man ſinnend ahnt,
Und nicht vermag zu finden, durch mich hin,
Als wärs mein Sohn, der ſo im Tod gelächelt,
Und tiefer Schmerz durchbebte meine Bruſt.

All die Erinnerungen sind vergangen,
Seit man sein bleiches Antlitz mir verhüllte,
Und — nur die Schmerzen sind zurückgeblieben.

Ob er im Leben jemals mir begegnete!
Nein — nein — ich hätte sonst ihn lieben müssen,
Denn wie ein Vater lieb' ich ihn im Tode.

(Pause)

Was hätte so die Sinne mir umnebelt,
Daß ich den Liebling meines Herzens nicht
Mit Vaterkuß und Vaterlieb' empfangen,
Wenn er vor meine Blicke nur getreten?
Was hätte so die Sinne mir umnebelt,
Was hätte mich in solchen Rausch versenkt,
Daß ich mein Innerstes dabei vergessen?

(zu Anna)

Ich wollte mit dir plaudern, Mädchen, wollte
Mich selbst vergessen; doch der bleiche Knabe
Hat mirs nun angethan mit seinen Wunden,
Du mußt dich schon von diesem unterhalten.

(zu Cyprianus)

Wohl wünscht' ich zu erkunden, Cyprianus,
Was ihn zu seiner seltnen That getrieben,
Den Himmel an Vigilius zu rächen,
Des Domes Heiligthum durch eignen Tod
Vor frevelhaftem Einbruch zu bewahren?

Cyprianus.

Ich sprach deshalb mit des Verstorbnen Vater,
Hochwürd'ger Herr. Wenn auch des Doms Be-
drohung,
Wenn auch des Himmels schmähliche Verhöhnung
Den Jüngling zu gerechtem Zorn getrieben,
So war't doch Ihr und Eure Sicherheit
Das Hauptziel seines heldenmüth'gen Todes. —
Für Euch zu sterben, war sein letzter Wunsch,
Da Ihr ihm nicht vergönnt, für Euch zu leben.

Chrysostomus.

Ich hätt' ihm nicht vergönnt für mich zu leben?

Cyprianus.

Erinnert Ihr Euch noch des Jünglings, Herr,
Der um die Priesterweih' Euch einst befragte,
Dem Ihr den göttlichen Beruf des Priesters
Vielleicht mit zu lebend'gen Farben maltet,
Daß er der schon gewählten Bahn entsagte?
Derselbe war es, der für Euch gestorben,
Er wollte für Euch leben und Euch dienen,
Und weil Ihr, hoher Herr, vor Allem als
Geweihter Priester ihm ins Aug' geleuchtet,
Weil er erkannte, daß Ihr durch die Kirche
Eu'r höchstes Lebensziel erreichen wollt,
War ihm der Priesterstand so lieb geworden,
Daß er als Priester Euch zu dienen wünschte.

Er

Er wagte nicht, ſich wieder Euch zu nah'n,
Nachdem Ihr ihm den liebſten Wunſch getödtet.

Chryſoſtomus.

Nun wird der Schmerz mir, die Erinnrung klar.
Ich hätt' ihm nicht vergönnt, für mich zu leben!
(feſt und ruhig)
Und wenn ich es gethan, — ich hatte Recht. —
Denn mir geziemt' es nicht, das ew'ge Heil
Des theuren Jünglings in Gefahr zu ſetzen,
Und meines Amtes hohe Pflicht zu opfern,
Um ſeiner Neigung zu mir ſünd'gen Menſchen
Genugzuthun; — ich habe recht gethan.
(Pauſe)
Doch hätt' ich freilich wohl auf andre Weiſe
Den theuren Liebling mir verbinden können.
(finſter)
Was hat ſo meine Sinne mir verblendet?
War es des Biſchofs gottgebotner Eifer,
War es der Eifer für der Kirche Reinheit,
Der mich die Liebe nicht beachten ließ,
Die mir geweiht war von ſo treuer Seele? —

Cyprianus.

Ihr ſeid ja nimmer nach dem nämlichen
Geſetz zu richten, wie wir andern Menſchen.

Als Patriarch und als berufner Streiter
Für die erneute Reinheit der Eccleſia,
Seid Ihr mit jenem tadellos verfahren.
Wer dürft' es wagen, mehr von Euch zu fordern?

Doch, könnt Ihr mir vergeben, mein Hochwürd'ger,
Daß ich mit thör'gen Zweifeln Euch gequält?
Ich glaube jetzt, — mein Glaube ſteht ein Fels.
Wie eng Ihr und der Himmel ſeid verbunden,
Das hat der heut'ge Tag uns klar bewieſen. —
Vor Allem Euch galt jenes Jünglings Tod,
Und durch des Jünglings Tod ward doch zugleich
Auch des Vigilius Frevelmuth und Alles,
Was er zum Hohn des Himmels frech geſprochen,
Beſtraft, — des Domes Heiligkeit beſchützt.
O ich verſtand Euch nicht, — Ihr hattet Recht,
Als Ihr den Himmel zu verſuchen ſchient.

Chryſoſtomus.

Sprich deutlicher!

Cyprianus.

Als Ihr die Worte ſagtet:
"Liberius wird entſetzt und wärs auch nur,
Um zu erproben des Vigilius Macht,

Um zu erproben meine hohe Sendung.“
Da glaubt' ich kindiſcher, ungläub'ger Thor,
Daß es Euch nicht gezieme, ſo des Himmels
Allmächt'gen Willen zu erproben.

Doch
Nun liegt Vigilius todt im Leichentuch,
Ihr lebt und ſitzt in Patriarchenpracht, —
Und Eure Probe, Herr, iſt wohl gelungen.

Ihr kanntet Eure gottverliehne Kraft,
Nicht Ihr gedachtet erſt, ſie zu erproben.
Ihr wolltet nur uns, den Verblendeten,
Ein Zeichen vor die blöden Augen halten,
Daß wir erkennen möchten, wie Euch Gott
Auf allen Schritten treu beſchützen werde.

Chryſoſtomus (büßt).

Liberius wird entſetzt, und wärs auch nur
Um zu erproben des Vigilius Macht,
Um zu erproben meine hohe Sendung: —
So klang der ſchlimme Spruch, den ich geſpro-
chen,
Als mich die Zweifel mächtiger bedrängten.
Daß ich nicht meinetwegen den Allmächt'gen,
Nicht meiner ird'ſchen Größ' und Wohlfahrt wegen
Verſuchte, — nur das allein kann mich beruh'gen.

(zu Cyprianus)

Du haſt mir einen Spiegel vorgehalten,
Ich habe mich erkannt, mein Cyprianus.

Cyprianus.

Hochwürd'ger — ich!

Chryſoſtomus.

Du thatſt es unbewußt.
Dennoch muß ich dich küſſen, mein Geliebter.
Ich will dir dankbar ſein für dieſe Lehre.

(Paule)

Der Himmel hat zu ſeinem Werkzeug mich
Erkoren, — darum ziemet mir im Glaube
Ihn anzubeten, ohne eignen Willen
Mich ſeinem Willen nur dahinzugeben.
Wie kann der Wille des Erkornen aber
Als eigner Wille ſchlimmer ſich beweiſen,
Als wenn er die Verheißung, die ihm Gott
Höchſt wunderbar in ſeine Bruſt gelegt,
Irdiſcherweiſe zu erproben trachtet.
Dies war mein Fehl und ich bekenn' ihn laut,
Denn büßen will ich, wie ich es verdient.

Cyprianus.

Wie kommt Euch dieſe Stimmung, hoher Herr,
An dieſem Tag des Sieges und des Glückes,
Wo Eure Feind' in trauriger Verwirrung
Sich nicht beſinnen können und nicht rathen?

(Ein Diener tritt herein)

Diener (dem Chryſoſtomus ein Schreiben überreichend).

Dies ſenden Euch die heil'gen Biſchöfe,
Und laſſen ihren Gruß zugleich entbieten.

Cyprianus (leiſe zu Anna).

Was mag es ſein?

Anna.

Es ſcheint ihn zu bewegen.

Chryſoſtomus (zum Diener).

Ich wünſche guten Weg und frohe Reiſe
Den frommen Männern. Geh!

(Diener ab)

Cyprianus.

Was iſt, Hochwürd'ger?

Chryſoſtomus.

Die frommen Biſchöfe, die ich verſammelt,
Beſchicken mich mit ihrem Abſchiedsgruße.
Sie haben ſich zerſtreut.

Cyprianus.

O wär es möglich!

Chryſoſtomus.

Aus Furcht vor des Arcadius Macht und Zorn.
Sie haben wohlgethan, — da ſie ſich fürchten.

(Atauli kommt mit gezücktem Schwerdt)

Ataulf.

Wiſt Ihr es, Freunde?

Cyprianus.

Was?

Ataulf.

Sie kommen ſchon.

(Cyprianus ans Fenſter führend)

Sieh — Bruder, wie ſie eng das Haus umſtellen!

Cyprianus.

Weh, was iſt das?

Ataulf.

Sie haben lang gezögert.
Kein Grieche wollte mehr die Vollmacht nehmen.
Da hat man ſie denn endlich dem Oſtgothen
Viridomar vertraut.

Cyprianus.

Das Volk bleibt ruhig? —

Ataulf.

Das drückt ſich ängſtlich lauſchend an die Häuſer,
Es iſt zum Lachen.

(ſteht am Fenſter)

Ei, er ſcheint ein kluger
Gewandter Führer, der Viridomar,
Wie er geſchickt die Poſten rings vertheilt,
Um gegen jeden Unfall ſich zu ſichern!

Cyprianus.

Du ſchauſt ſo ruhig zu?

Ataulf.

Warum nicht? Sieh,
Ich will ein Spiel verſuchen mit dem Gothen,
Und ein gefährlich Spiel,— das macht mich luſtig.
Wenn ichs gewinne, ſind wir alle froh,
Wenn ichs verliere, — nun ich hoff' es nicht.

Anna (beſorgt).

Ataulf!

Ataulf.

So lange der Vigilius und
Hier der Hochwürd'ge mit einander kämpften,
Da ziemt' es mir nicht, mich darein zu miſchen.
Doch jetzt, nachdem der Jüngling vor dem Tempel
Nach dem Vigilius ſeinen Dolch geworfen,
(Daß ers gethan, das mag ihm Gott vergeben!)
Jetzt darf ich, will ich zu dem Biſchof treten.

Anna.

Und für ihn ſterben? — Du?

Ataulf.

Was ſingſt du mir
Da für ein Rabenlied? — Wir wollen erſt
Uns in dem Leben munter noch verſuchen.

(Widemar kommt mit mehrern bewaffneten Oſtgothen)

Ataulf (ihm entgegen).

Was willst du hier?

Viridomar.

Wer seid Ihr, junger Herr,
Daß Ihr so kecklich in den Weg mir tretet,
Denn nicht an Euch geht meine Botschaft, dort
Der Mann im Sessel wird sie hören müssen.

Ataulf.

Doch nur durch mich, Freund, wirst du sie bestellen.

Du scheinst zu zweifeln, ob ich wohl auch würdig
Zum Zwischenträger sei und zum Besteller.
Drum wiss', ich bin aus dem Geschlecht der Balten!
Du wirst es kennen! — der Westgothenkönig
Ist draus entsprossen und ich bin sein Bruder,
Und herrschen werd' ich einst auf seinem Throne.

Drum sprich, Viridomar, was führt dich her?

Viridomar.

Die Majestät des Orients hat mir
Geheißen, den Johannes zu verhaften,
Den Bischof, den sie Güldenmund benennen.

Ataulf (ruhig).

Nun ſieh, Viridomar, das wirſt dir nicht thun.

Viridomar.

Wie, nicht?

Ataulf.

Eh du mich nicht erſchlagen.
Durch meinen Leib nur geht der Weg zu ihm,
Und dieſes Schwerdt hier ſoll den Weg vertheid'gen.

Viridomar.

Doch Ihr allein? Fünfhundert folgen mir.

Ataulf.

Da denkſt du, möcht' es leichte Müh' dir machen.
Nun, wenns auch leicht wär, was noch zu erproben,
So wirds doch eben große Ehr' nicht bringen,
Und lieber als ſo ſiegen, will ich fallen.

Und glaube nicht, daß ich geſcherzt, mein Landsmann,
Bei Gott, ich werde halten, was ich ſprach.
(mit ſteigendem Feuer)
Und wenn ich falle, — wahrlich, Eure Brüder,
Wenn ich noch die Oſtgothen ſo darf nennen,
Die nicht für ſchnöden Sold den Stammverwandten,

Fünfhundert gegen Einen, überfallen,
Die nicht den Bruder König Alarichs,
Des stolzen Königs, der ins Doppelherz
Der Doppelwölfin Roma zweimal schon
Sein Schwerdt getaucht, daß sie noch immer blu-
tet, —
Die nicht den Bruder König Alarichs
Und ein'ge tausend goldgeprägte Münzen
Gegen einander jüdisch abgewogen,
Und endlich doch die Münzen vorgezogen; —
Die werden Euch aus ihren Reihen stoßen
Und die Verwandten, die Ihr dort zurückließt,
Sie werden solcher Söhne, Gatten, Väter
Sich schämen. — Nun, Euch bleibt doch eine Zu-
flucht, —
Euch bleibt die Gunst des Augustissimus,
Euch bleiben alle Tafeln der Illustres, —
Da ißt und trinkt man freilich um viel besser,
Als in der Heimath bei den rauhen Brüdern. —
Ein schöner Tausch!

Doch, Freund Viridomar,
Nicht gleich im Augenblick denk' ich zu fallen,
Nein, dich und manchen andern mir voraus
Zu senden, — und da drüben werden wieder
Euch die an Gicht, Colik und Magenkrämpfen

Verblichnen Illustrissimi empfangen,
Doch kein Germane, nein, kein ächter Mann
Wird eines Wortes die Verlassnen würd'gen.

Viridomar.

Ihr führt im Mund ein Schwerdt, — nicht in der Hand bloß.

Ataulf.

Viridomar, ich hab' es ausgesprochen,
Ich werde kämpfen bis zum letzten Odem,
Doch das gesteh' ich ohn' Erröthen zu,
Es wär mir lieber, wenns nicht nöthig wäre;
Denn freilich scheint es etwas gar zu toll,
Und nur im Drang des Augenblicks erdacht. —
Dennoch — was ich geschworen, werd' ich halten.

Zeig' mir die Vollmacht des Arcadius!

(Viridomar überreicht sie ihm — er zerreißt sie)

Und so beginn' ich. — Nun entscheidet Euch! —
Fort, Anna, Cyprianus, fort, Hochwürd'ger! —

(Da Viridomar schweigt, ruhig fortfahrend)

Du hast fünfhundert Krieger nur — ich weiß,
Und siebentausend stehen uns entgegen,
Doch mit fünfhundert kühnen Gothenarmen
Wer dürfte da verzweifeln wohl und zagen?

(freundlich und offen)

Darf ich die Hand dir bieten, statt dem Schwerdte?

Viridomar.

Hier meine Hand, — ich tret' auf Eure Seite.

(zu seinem Gefolge gewendt)

Nun, meine Freunde!

Die Ostgothen (jubelnd).

Für den Gothenjüngling,

Den edlen Baltensprossen.

Viridomar.

Und Arcadius

Ist schon drei Monat uns die Löhnung schuldig,

So sind wir keinesweges ihm verbindlich.

Ataulf (Viridomar umarmend).

So bist du mein! so hab' ich dich gewonnen!

(sich umsehend)

Wie? seid Ihr hier geblieben, Anna — Bruder! —

Auf, Cyprianus, — munter, liebe Anna! —

Hochwürd'ger Herr, — o freuet Euch mit mir! —

Ich habe meine Brüder mir gewonnen!

(zu den Ostgothen gewendet)

Nun soll es an ein lustig Fechten gehn,

Die Nacht ist nah, — da schlagen wir uns durch,

Und führen unsern Bischof nach Illyrien.

(zu Chrysostomus)

Die Pläne für Verbesserung der Römer,

Mit denen freilich iſt es nun vorbei.
Nun an dem Volk iſt ja nicht viel gelegen,
Wenn Ihr — nur Ihr gerettet ſeid, Hochwürd'ger.

Da werden wir im weiten Saale ſitzen
Bei Alarich und edle Weine trinken,
Und in die Nacht hinein die Zeit verplaudern.
Doch nein, — wir werden nur auf Euch hinhören,
Wenn Ihr von hohen Dingen uns erzählt.

Anna.

Und was wird dann aus Anna?

Ataulf.

Anna geht
Mit Cyprianus ruhig zu dem Vater.
Dort wird ihr niemand was zu Leide thun.
Bald kommt Ihr nach.

Cyprianus.

Ich gehe nicht vom Biſchof.

Anna.

Ich nicht von dir. Gieb mir ein Schwerdt, mein Ataulf.
Für dich und für den Biſchof will ich kämpfen!
Nun, lächle nicht! — ich will ja keinen Kriegsruhm, —
Ich will nur gern an deiner Seite bleiben,

Ataulf (sie umarmend).

Mein Heldenmädchen, meine süße Braut!

(zu Viridomar)

Viridomar, komm, laß uns vor dem frommen,
Geweihten Manne niederknieen und uns
Mit heiligem Gelübd' ihm fest verbinden.

Cyprianus.

Still, er erhebt sich.

Anna.

Seine Augen stralen.

Cyprianus.

Es muß was Großes sich in ihm bewegen.

Chrysostomus.

Viridomar, ich gebe mich gefangen, —
Ich bin Gefangner des Arcadius.

(Lange Pause)

Meint Ihr, daß es mir sehr am Herzen liege,
Wo ich — der schwache, sünd'ge Mensch Johannes
Mein kümmerliches Dasein forthin lebe,
Nachdem mein hohes Werk in Schutt gefallen.
Ich kämpfte nicht um dieses Daseins willen,
Nicht darum hab' ich einst den blut'gen Schutz
Der Byzantiner dankbar angenommen,
Den Schutz, der als so eitel sich bewährt hat, —
Nicht mir, dem Himmel glaubt' ich so zu dienen,

Nicht darum hab' ich zweifelnd ihn verſucht,
Als meine Sendung ich erproben wollte.

Deshalb werd' ich es nie geſtatten, daß
So edle Männer, ſo geliebte Freunde,
Für mich in tödtliche Gefahr ſich ſtürzen,
Und doch nichts retten wollen — als nur mich.

Folgt mir zu meiner Hauskapelle, Brüder,
Dort laßt uns beten und dem Herren danken,
Denn was der Herr thut, das iſt wohlgethan.

(Er geht ab. Die Andern folgen)

Dritte Scene.

(Hellerleuchtetes Zimmer im kaiſerlichen Pallaſt.)

Arcadius auf einem reichgeſchmückten Thronſeſſel, das von Edelſteinen funkelnde Diadem auf ſeinem Haupte, den kaiſerlichen Purpurmantel um ſeine Schultern. Theophilus, Silvanus, Leontius, zahlreiches Gefolge ſtehen im Halbkreiſe um ihn her. — Der erſte Theil der Scene wird ſehr leiſe geſprochen. —

Erſter Hofmann (zum zweiten).
Der Auguſtiſſimus ſcheint ſehr betrübt.

Zweiter.

Des Oberkämmrers Tod —

Dritter.

Nun, sehr natürlich.

Erster.

Nachdem die Trauernachricht er vernommen,
Sah man bestürzt ihn durch die Zimmer irren
Und endlich nach dem Purpurmantel greifen,
Nach allen Zeichen kaiserlicher Hoheit,
Und sich, als würd' er sehr vom Frost geschüttelt,
Darein verhüllen. —

Dritter.

Ich begreif' es nicht.

Theophilus (zu Leontius).

Wie ists, Illustris — hat Viridomar
Noch keine Nachricht überbracht, wie ihm
Des Güldenmund Verhaftung sei geglückt,
Und ob das Volk sich ruhig noch verhalte?

Leontius.

Nein, und in großen Sorgen harr' ich seiner.

Theophilus.

So viel ist sicher, Freund, — da der Augustus
Höchst wunderbar verstimmt ist, die Augusta
Zum Tode krank, fast ohne Hoffnung, liegt,
Und wir dem Volke doch nicht trauen dürfen, —
Daß wir mit ganzer Kraft bemühn uns müssen,

Noch

Noch dieſe Nacht den Goldmund aus Byzanz
Hinauszuſchaffen. Meint Ihr nicht, Illuſtrie?

Leontius.

Auch die Auguſta wünſcht es.

Theophilus.

Wie? ſo iſt
Sie wieder der Beſinnung mächtig? — War ſie
Doch faſt verrückt zu nennen dieſe Tage.

Leontius.

Ja wohl, — doch als man ihr von Goldmund ſagte,
Und wie er ſeinem Falle nah, — da flog
Ein krampfhaft Lächeln über ihre Lippen,
Und ſehr verſtändig ſpricht ſie ſeit der Stunde.

Theophilus.

So wünſcht ſie alſo gleichfalls, daß Johannes
Noch dieſe Nacht Byzanz verlaſſen möge?

Leontius.

Sie ſelber will durch dieſe Fenſter ſehn,
Wenn er vorbeigeführt wird; — nun Ihr wißt,
Sein Weg zum Hafen geht beim Schloß vorüber.
Die Aerzte haben zwar ihr ſtreng geboten,
Das Bett zu hüten, doch ſie will nicht hören.
"Noch einmal, einmal will ich glücklich ſein,"
Erwiedert ſie, wenn jene ſie verwarnen.

Theophilus.

Nun laßt ſie nur! Was kümmert uns Eudoxia,
Wenn erſt Johannes auf ein Schiff gepackt
Dem tauben Meere ſeine Narrheit predigt?

(Ein Diener kommt und ſpricht leiſe mit Leontius. Dieſer winkt dem Theophilus und wendet ſich zu Arcadius)

Viridomar, der edle Gothenhäuptling
Wünſcht ſich in Demuth Eurer Huld zu nahen.

Theophilus.

Er bringt die Nachricht.

Leontius (da Arcadius unbeweglich ſchweigt).

Mein erhabner Herr!

Arcadius (den Purpurmantel in Ordnung legend).

Führt ihn vor meinen Thron!

(Diener ab. Gleich darauf Viridomar)

Leontius (ihm entgegen — leiſe — vertraulich).

Nun, edler Freund,
Er iſt gefangen?

Viridomar (kalt an ihm vorübergehend).

Wohl.

Theophilus (leiſe zu Viridomar).

Das Volk blieb ruhig?

Viridomar (ohne Theophilus zu antworten, läßt ſich auf ein Knie vor Arcadius nieder).

Auguſtiſſimus,
Was Ihr mir aufgetragen, iſt vollführt,
Der heil'ge Biſchof von Byzanz verhaftet.

Leontius (zu Theophilus).

Wie? heil'ger Biſchof!

Theophilus.

Von Byzanz! Was ſpricht
Der Gothe da!

Viridomar.

Ich harre der Verfügung,
Was weiter mit dem Goldmund ſoll geſchehn.

(Lange Pauſe)

Arcadius.

Liegt denn Vigilius wirklich ohne Hoffnung?

Leontius.

Man denkt ihn morgen Abend zu begraben.

(Pauſe)

Viridomar.

Was iſt Eu'r Wille, Herr? —

Arcadius (träumeriſch).

Nun, ſo begrabt ihn! —

Viridomar.

Den Biſchof — wie?

Arcadius.

Iſt auch der Biſchof todt?
Sehr gut. So hör' ich weiter nichts von ihm. —
Ich bin es herzlich überdrüßig.

Theophilus (vortretend).

Nein,
Johannes lebt, und hier der edle Gothe
Erſucht Euch nur, ſehr huldvoll zu beſtimmen,
Wenn der Chryſoſtomus nach Arabiſſus
Zu führen ſei. — Es ward ja dieſe Stadt
Zum Orte der Verbannung ihm verordnet.
Und darf ich meinen Rath in Demuth wohl
Zu Euern Füßen legen? —

Arcadius.

Rathet, rathet!

Theophilus.

Traut nicht dem Volk zu viel, auguſter Herr,
Ob es bis jetzt auch ruhig ſich verhalten!
Die Windesſtille geht dem Sturm vorher.
Drum rath' ich, den Chryſoſtomus Johannes
So ſchnell als möglich den Bewohnern von
Conſtantinopel zu entrücken, noch
In dieſer Nacht. Iſt erſt ihr Führer fern,
So werden Eurer Krieger Lanzenſpitzen
Die blöden Haufen leicht in Ordnung blitzen.

Viridomar.

Wenn Ihr so sehr die Macht des Volkes fürch-
tet,
Warum habt Ihr es erst gereizt, warum
Den Mann, den es geliebt, ihm erst entrissen? —
Drum will Augustus meine Meinung hören, —
So rath' ich, dem Chrysostomus Johannes
Zurückzugeben seine Würden alle, —
Denn einen frömmern Mann sah ich noch nie.

Silvanus (hervortretend).

Dem edlen Gothenhäuptling tret' ich bei, —
Er hat aus meinem Herzen ganz gesprochen.
(zu Viridomar)
Mein Edler, seid Ihr morgen Mittag schon
Versagt?

Viridomar.

Wie meint Ihr?

Silvanus.

Nun, sonst möcht' ich Euch ersuchen,
Mit mir ein würzig Süpplein zu verzehren.

Viridomar.

Wie? kommen etwa die Illustres schon,
Womit mir Ataulf drohte? — Lieber Herr,
Wir sprechen jetzt sehr ernsthaft.

Silvanus.

Nun, mein Gott,
Denkt Ihr, daß ich gespaßt? — mein Süpplein
ist —

Viridomar (wendet sich nach Arcadius).

Augustus, darf ich den Entschluß vernehmen,
Den Eure hohe Weisheit nun gefaßt?

Leontius.

Doch darf ich bitten, Augustissimus,
Dem Volk und seinem Führer nicht zu weichen.
Ihr möchtet sonst zu spät bereuen müssen,
Daß Ihr des Unthiers Kopf nicht abgeschlagen,
Wie es noch kleiner war und überwindbar.
Ihr habt ja fast achttausend wackre Krieger —
Wie Held Viridomar — jetzt in Byzanz.

Theophilus.

Erhabne Majestät des Orients
Wir harren Eurer endlichen Entschließung.

(Pause)

Arcadius.

Ihr meint es so? — und diese meinen's anders?

Silvanus.

Nun kommts nur darauf an, auguster Herr,
Wozu Ihr Euch entschließt.

Arcadius.

Ich — ich — entschließen! —

(sich unruhig umsehend)

Ich will mich nicht entschließen, — nein, — ich will
nicht.

Theophilus.

Wie?

Arcadius.

Soll ich meinen Willen nicht behaupten?
Trag' ich das Diadem nicht um die Stirn,
Den Purpurmantel nicht um meine Schultern,
Bin ich Arcadius nicht, nicht der Augustus?

Dritter Hofmann (zum zweiten).

Was ist der Majestät? — so hat sie niemals,
So niemals noch geruht, sich auszusprechen.

Theophilus.

Es kann doch so nicht bleiben.

Arcadius.

Nun ich kann Euch
Nicht helfen, — doch ich will mich nicht entschließen.
Das Diadem hab' ich mir umgelegt,
In meinen Purpur hab' ich mich gehüllt,
Und meinen Willen will ich heut behaupten.

Vigilius ist todt und wird begraben,
Ihr quält mich so, daß ich beinah mit ihm
Mich in die Grube möchte legen lassen.

Leontius.

Wir sind so sehr verwirrt.

Arcadius.

Bin ichs nicht auch?

(für sich hin)

Es ist doch ängstlich, ein Augustus sein.

(Die Thüren werden geöffnet. Eudoxia wankt, von zwei ihrer Frauen geführt, todtbleich herein, und läßt sich matt auf einen Sessel nieder)

Theophilus.

Gott sei gelobt — die Kaiserin!

Arcadius (von seinem Thron herunter, ihr entgegen).

Augusta,

Ihr habt gewagt —

Eudoxia (sehr schwach).

Man führt ihn gleich vorüber,

Noch einmal, einmal will ich glücklich seyn.

Arcadius.

Wen meint Ihr? — Wen wird man vorüber führen?

Eudoxia.

Verzeiht, Augustus, — überzeugt, daß Ihr Nichts bald zu thun beliebt; — daß Ihr gewiß Mir danken würdet, wenn ich, mein Gemahl,

Durch ſchnellere Vollführung deſſen, was
Ihr nicht vermeiden könnt, Euch überraſchte, —
Befahl ich — o ich kann nicht mehr! — Theone
Berichte du! —

Theone.

Es hat die Kaiſerin
In Eurem Namen den Befehl gegeben,
Den Biſchof Goldmund noch in dieſer Nacht
Zum fernen Arabiſſus abzuführen.

Arcadius.

In meinem Namen! — wie? — in meinem
Namen?
(nach kurzem Beſinnen)
Es iſt doch wohl am beſten ſo. Ich dank' Euch,
Ich dank' Euch, Auguſtiſſima, — beſonders,
Da Ihr in meinem Namen es befohlen. —
Man wird ihn alſo bald vorüberführen?

Eudoxia.

Von der burgund'ſchen Kriegerſchaar begleitet.
(zu Viridomar)
Man hat für gut befunden, Eure Gothen
Mit den Burgundern zu vertauſchen, Häuptling.

Viridomar.

Während ich hier vor dem Auguſtus ſtand?

Eudoxia.

Während Ihr hier vor dem Augustus standet,
Und Eure Rednerzunge spielen ließt.

Leontius (am Fenster).

Der Zug des Bischofs naht.

Arcadius (zur Eudoxia).

Was ist Euch, Theure?
O geht auf Eu'r Gemach!

Theone.

Ihr zuckt so krampfhaft.
O kommt, Gebieterin!

Eudoxia.

Thörin, du Thörin!
Hast du vergessen, wie er mich gekränkt hat?
Ich will ihn sehn, — o ich will triumphiren,
Noch einmal triumphiren, eh' ich sterbe.
Führt mich zum Fenster!

(Es geschieht. Alle sammeln sich um die Fenster)

Silvanus.

Wie steif und trotzig die Burgunder schreiten!

Leontius.

Ein langer Zug!

Zweiter Hofmann.

Wenn komme denn wohl der Bischof?

Dritter Hofmann.

Es gehn gar viele Krieger vor ihm her.

Erſter.

Und gebt nur Acht, es werden viele folgen.

Zweiter.

Man ſcheut das Volk.

Dritter.

Da kommt er ſelbſt geſchritten.

Vierter.

Wie ſeltſam ihn das Fackellicht umſpielt!
Es ſcheint nur ſeiner tiefen Züge Ernſt
Noch zu vertiefen.

Zweiter.

Ihm zur Rechten ſchreitet
Des Gothenkönigs kühner Bruder her.

Erſter.

Und ſeht, wer iſt das Mägdlein ihm zur Linken?

Eudoxia (aufſchreiend).

Weh, wehe mir!

(ſtürzt zuſammen)

Arcadius (ſich umwendend).

Was will Auguſta?

Theone.

Wehe!

(Groſſe Verwirrung)

Eudoxia (ſchlägt die Augen in Theonens Armen auf).

Nicht wahr? — Nicht wahr? — Der Atauls iſt geſtorben
Am gift'gen Trank? — Nun kommt der junge Thor,
Um mich im mitternächt'gen Traum zu necken,
Und Alles, was ich haßte, bringt er mit —
Den Prieſter — ſie — die Braut —
O ſie iſt glücklich!

Arcadius (ängſtlich).

Führt ſie auf ihr Gemach!

Eudoxia (dumpf).

Ja, führt mich nur
In mein Gemach, — doch in das enge, finſtre,
Wo ewig Nacht iſt, — ew'ger, ruh'ger Schlummer, —
Den keine Träume ſtören, — kein Erwachen, —
Denn dieſe Träume —
(ſtirbt)

Theone (beugt ſich über ſie).

Sie hat ausgelitten.

(Die Hofleute drängen ſich um die Leiche der Eudoxia, die in den Armen ihrer Frauen liegt)

Silvanus.

Wie?

Leontius.

Die Auguſta todt? —

Arcadius.

Ich bin erſtarrt. — —
Lauft nach dem Hofarzt! — Bringt ſie auf ihr Zimmer!

Theone.

Bald auf das Zimmer, das ſie ſich gewünſcht.

(Eudoxias Leiche wird fortgetragen. Alle folgen ihr in Verwirrung, ſo daß Arcadius allein auf der Bühne bleibt)

Arcadius.

Auguſta todt! Vigilius todt! — und ich
Bin ganz verlaſſen. — Nun der Purpur bleibt mir,
Das Diadem —

(Er beſteigt den Thron)

Arcadius Auguſtus. —

Vierte Scene.

(Platz am Hafen.)

Volk.

Erster (kommt eilig).

Lief ich doch fast mich außer Athem. Ist er
Etwa schon fort?

Dritter.

Der Bischof? nein.

Erster.

So kann ich
Von Glück noch sagen. — Ich war schon zu Bette.

Dritter.

Da kam dir wohl im Traum die Nachricht, Freundchen,
Daß sie den Bischof schon die Nacht entführten?
Ich weiß, du bist ein großer Träumer. — Ha!

Erster.

Wem wäre das im Traum wohl eingefallen! —
Wie er sich wohl benehmen wird? — ich bin
Neugierig.

Vierter.

Der Johannes?

Erster.

Ja, wie er
Den Kopf wird halten und die Blicke werfen?

Alter Mann.

Verlangt Ihr das zu sehn? Ei, geht nach Hause,
Und kriecht in Eure Keller, wo kein Zugang
Dem Licht des Himmels ist, daß Euch das Licht
Aus seinen Augen nie beleuchten möge.
Denn Eure Schande steht so nackt und offen,
Daß sie das tiefste Dunkel suchen müßte.
Seid Ihr so schamlos, sie in solches Licht,
In seiner Augen heil'ges Licht zu stellen?
O geht nach Hause, schämt Euch, geht nach Hause!
Wenn ich so jung und rüstig wär, wie Ihr,
Und es geduldet hätte, daß ein solcher
Geweihter Mann so schnöd' mißhandelt werde,
So würd' ich nicht —

Zweiter.

Langweil'ge Reden halten,
Wozu geschwäz'ges Alter freilich nöthig.

Dritter.

Er will nur, daß wir fortgehn sollen, weil er
Da hinten steht. Er will es besser sehn.

Zweiter.

Nun, warum geht er krumm? — Mag er sich strecken
Dann sieht er über uns.

Dritter (lachend).

Das kommt desgleichen
Vom Alter.

Zweiter (singend).

Wenn ich jung und rüstig wär!

Dritter.

Es naht der Zug.

Vierter.

Ach Gott!

Zweiter.

O Jammer, Jammer!

Erster.

O daß wir das erleben müssen! Wehe!

Vierter.

O Tag des Leids für uns und unsre Kinder!

Dritter.

O Tag des Leids — doch richt'ger Nacht des Leids!

(Die Burgundischen Krieger ziehen ernst und langsam auf die Bühne und ordnen sich zu beiden Seiten, so daß das Volk ganz in den Vordergrund gedrängt wird)

Zweiter.

Zurück! — Wir wollen uns bei Seite ziehn.
Denn mit den Bären ist nicht viel zu spaßen.

(Chryſoſtomus kommt zwiſchen Atauls und Anna. Thoriſmund und Cyprianus hinter ihm — Fackelträger mit Fackeln, Burgundiſche Krieger füllen den Hintergrund)

Chryſoſtomus (nach dem Volk gewendet).

Auch Ihr da, Byzantiner! Euch vermuthet' ich
Nicht mehr zu ſehen oder doch nicht alſo.

Dritter (zum zweiten Bürger).

Er blickt gar wunderbar, — ich halts nicht aus.

Erſter.

Ich weiß nicht, mir wird angſt dabei — hinweg!

Dritter.

Der Alte hatte Recht.

Vierter.

Wo iſt denn der?

Zweiter.

Nach Haus gegangen, unſer Scherz hat ihn
Verdroſſen.

Vierter.

Und noch immer ſteht der Biſchof
Und blickt auf uns. —

Erſter.

Fort! — mir gerinnt das Blut.

Zweiter.

Hinweg! — hinweg!

(Das Volk ab)

Ataulf.

Hochwürd'ger!

Cyprianus.

Stör' ihn nicht,
Er ſcheint verſunken in Betrachtung.

Anna.

Gott,
Solch großer Mann auf ſolchem Weg! — Wo liegt
Das Arabiſſus?

Cyprianus.

Fern — ſehr fern und öde,
Unter des Taurus wilden Felſenmaſſen.

Anna.

Und du willſt mit ihm ziehn, mein Cyprianus?

Cyprianus.

Würdeſt du mich noch lieben können, wenn ich
Ihn jetzt verließe?

Anna (an ſeiner Bruſt).

Gehe, Cyprianus!

Cyprianus (ſie auf die Stirn küſſend).

Leb' wohl, mein Schweſterlein, wir ſehn uns
wieder.

Anna (mit erſtickter Stimme).

Ja — wiederſehn. — Leb' wohl, mein Cyprianus!

Ataulf (zu ihnen tretend — leiſe).

Liebſt du mich auch ein wenig, Cyprianus?

Cyprianus.

Mein Bruder!

Ataulf.

Denn ich habe dich ſo lieb,
Du biſt ſo gut, ſo treu. —

Cyprianus.

Was thu' ich denn?
Glaubt mir, es iſt nur Eigennutz; — ich könnte
Ja doch nicht glücklich ſein, von ihm getrennt.
Nun, daß ich Euch verlaſſen muß, — iſt freilich —
Dich, Schweſter, — Ataulf, — meinen Vater — dich —

Thorismund (finſter).

Ich ſage nichts mehr. Wie die Pflicht gebot,
Hab' ich geſprochen. — Du biſt mündig. — Ziehe hin! —
Wohl ſprachſt du einſt: "Er hat mich wie die Flamme
Ergriffen, die ſelbſt Hütten in Paläſte
Durch ihres Glanzes Herrlichkeit verwandelt."

"Doch gehn die Hütten unter mit der Flamme,"
Erwiedert' ich.

Cyprianus.

Prophetischer Vater, du! —
Doch nimmt die Hütte schönen Untergang,
Der sonst nur langsam — still zerfallen wäre.

Chrysostomus (der sinnend in den Vordergrund getreten ist).

Zerfallen ist mein Werk, — ich fühl', ich seh' es.
Als man zum Erstenmale mich verbannte,
Wie heimlich ward ich aus Byzanz geführt,
Und wie erhob sich das entäuschte Volk! —
Und jetzt beim hellen Schein der Fackeln führt man
Mich durch die Straßen seinem Aug' vorüber,
Das ruhig zuschaut, wie beim Spiel der Bühne.

Doch wenn der Herr auch meiner Zweifel wegen
Und meiner Schwäche wegen mich gestürzt hat,
Und so gerechte Strafe mich getroffen, —
So dürfte jene göttliche Verheißung,
Die einst der lichte Traum im Bild des Jünglings
Der Jungfrau, — des Apostels mir gemalt hat,
Doch nicht um Eines schwachen Menschen willen,
Der nur ein Mensch war, ob er mehr sein sollte,
Im Keim ersticken und die arme Erde
Forttrauern in dem Schmuck verwelkter Blüthen.

Darum hat mich entweder jener Traum
Getäuſcht; — wie wag' ich, ſolches nur zu denken,
Denn Alles, was ich fühle, kämpft dagegen; —
Oder die ſchöne, mir verheißne Zeit
Kommt ohne mich. —
Herr, es geſchеh dein Wille! —

Ataulf und Anna

(vor Chryſoſtomus auf die Kniee ſinkend).

Hochwürd'ger Vater, gebt uns Euren Segen!

Chryſoſtomus (nach langem Schweigen).

Wie mich der Traum ſo wunderbar umgaukelt,
Als ob ich ihn zum zweitenmale träumte!
Seh' ich die Bilder wieder jener Nacht?
Seh' ich den Jüngling wieder und die Jungfrau?

(Er legt ſeine Hände ſegnend auf Annas und Ataulfs Locken und verſinkt in tiefes Sinnen)

Darauf berührte der Apoſtel ſegnend
Des Paares Locken, daß ſie mild erglänzten,
Als ob ſich Mond und Sonne drauf vermälten. —
Doch heller glänzt das Licht, das in mir aufgeht! —
Hört Ihr die Worte tönen durch den Glanz?
Hört Ihr die Worte des Apoſtels tönen?

(feierlich)

Nochmals erſchein' ich dir als ein Verkünder
Der nahen Wandlung. Eine Zeit der Tugend,

Die ſchon emporkeimt, wird mit ihren Früchten
Die Erd' erquicken, die verſchmachtende;
Nochmals wirſt du gewürdigt, Irrender,
Ein Vorbild dieſer ſchönen Zeit zu ſchauen
In der Geſtalt des Jünglings und der Jungfrau,
Die Gottes Segen aus geweihten Händen,
Aus ſeines Boten, ſeines Prieſters Händen
Erwartend, ſich erniedrigt vor dem Herrn
In gottergebner Lebensfreudigkeit.
Doch nicht die alte, nicht die Römerwelt
Wird ſich zu ſolchem Jugendglanz verjüngen,
Wie könnte jemals der verwelkte Lorbeer
In jungen, kräft'gen Eichenbaum ſich wandeln?
Es welkt der Lorbeer, wächſt der Eichenbaum,
Stolz hebt er ſeine Krone zu den Wolken,
Und nach den Römern herrſchen die Germanen.

(niederkniend)

O ſegnet Ihr mich, Ihr Geliebten!

Ataulf.

Wir?

Chryſoſtomus.

Vor Eurem Bild hat ſich die dunkle Wolke
Von meinem kranken Geiſt hinweggehoben,
Zum zweitenmale hab' ich ihn vernommen,
Ihn, den Apoſtel des Unendlichen. —
Ihr habt mich ſchon geſegnet, füget jetzt
Das ird'ſche Zeichen zu der Himmelsgabe!

Ataulf.

O wir verſtehn Euch nicht, — doch es geziemt uns Euch zu gehorchen.

Beide (das Haupt des Chryſoſtomus berührend)

Mag der Herr Euch ſegnen!

Chryſoſtomus.

Und mir vergeben. Amen.
Ja, vergieb mir
Unendlicher, dreieiner, Gott und Menſch.
Du ſahſt mein Leiden, meine tiefe Sehnſucht
Nach Rettung, nach Erlöſung von den Sünden,
Die finſterwaltend ringsum mir begegneten —
Und ſandteſt gnädig deinen Boten mir,
Daß er mich tröſte mit dem hohen Wort:
"Bald ſoll ſich eine ſchönre Zeit entfalten,
Die dieſe Erde ſegnend wird befruchten.
Drum wende nicht dein Sinnen in das Dunkel,
Das jetzt verderblich dieſe Welt umbrütet!
Du kamſt vom Licht, — verzweifle nicht am Licht!"
So klang ſein Wort, und da erwacht' in mir —
Herr, ich erkenne mich! — der ſünd'ge Stolz,
Weil du mich ſo vor Allen doch gewürdigt,
Mir die Verheißung jener Zeit zu geben,
Und weil ich keinen ſah, der mir verglichen
Zu ſolchem Werke wü:d'ger mir geſchienen,
Daß ich des Traumes Bilder ſelbſtbeliebig
Nach meinen Wünſchen frevelnd mir gedeutet,
Als ſollt' ich zu der erſten Chriſten Reinheit
Und ſtiller Kraft die Welt zurückeführen. —

Aus den Ruinen der vergangnen Zeiten
Wollt' ich den längſt verfallnen Tempel wieder
Aufbauen, doch die Trümmer waren morſch,
Und ſtürzten über meinem Haupt zuſammen,
Daß ich erliegen mußte.
Du biſt ewig,
Und unerſchöpflich, Herr, ſind deine Gnaden,

Es welkt die alte Zeit, vergebens hab' ich
In eitlem Dünkel sie erfrischen wollen.
Sie welkt und eine andre keimt empor
Aus anderm Samen, ihre Blüthen prangen
Mit andern Farben, andre Kronen schweben
Auf ihrem Scheitel in den Schoß der Wolken —
Denn unerschöpflich, Herr, sind deine Gnaden.
Es welkt der Lorbeer, wächst der Eichenbaum,
Und nach den Römern herrschen die Germanen.

(Er steht lange in tiefem Schweigen, dann wendet er sich rasch)

Lebt wohl, Ihr Lieben!

Ataulf.

Wir begleiten Euch
Ein Stück ins Meer. Schon hab' ich eine Barke
Gemiethet, die zurück uns führt — und morgen,
Nicht Anna, Vater — geht es nach Illyrien,
Zu unsern Gothen, den German'schen Brüdern!

Chrysostomus (des Cyprianus Hand fassend).

Und Cyprianus bleibt bei mir.

(Er wendet sich nach dem Hafen — die Andern folgen — die Krieger ziehen sich hinter ihnen zusammen und der Vorhang fällt. —)

St. B.